

25 JAHRE INTERNATIONALISIERUNG DER BOKU



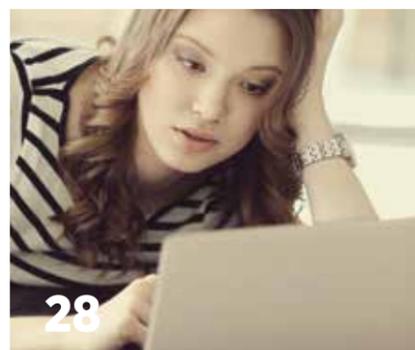
DER NANOBIO-
TECHNOLOGE **ERIK REIMHULT**
IM PORTRÄT

25 JAHRE ZENTRUM
FÜR INTERNATIONALE
BEZIEHUNGEN

ENTWICKLUNGS-
FORSCHUNG
AN DER BOKU

INHALT

- 3 Editorial von der Vizerektorin für Lehre, Barbara Hinterstoisser
- 4 Der Nanobiotechnologe Erik Reimhult im Porträt
- 8 Entwicklungsforschung an der BOKU: Michael Hauser im Gespräch
- 10 Ein Tag mit der Leiterin des ZIB, Margarita Calderón-Peter
- 12 Das Zentrum für Internationale Beziehungen ist 25 Jahre
- 16 Sustainability Award 2016
- 17 Das war die CASEE-Konferenz 2016
- 18 Die BOKU in Brüssel – dem Terror zum Trotz
- 19 Wir stellen vor: Julia Wagenstrisl, unsere Dirmhirn-Stipendiatin
- 20 30 Jahre Tschernobyl
- 22 Das war die Lange Nacht der Forschung!
- 24 Splitter
- 27 ECN-Aktivitäten im Studienjahr 2015/16
- 28 Forschung FAQ
- 29 ePub – der neue Publikationsserver der BOKU
- 30 Crashkurs „Geschlechtergerechte Sprache“
- 32 Aus der Kooperation BOKU-Umweltbundesamt
- 33 Mittendrin im Umbau!



EDITORIAL

INTERNATIONALISIERUNG DER BOKU

BARBARA HINTERSTOISSER
Vizerektorin für Lehre



Liebe Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde der BOKU!

Ein Studienjahr neigt sich seinem Ende zu – eine gute Gelegenheit, wieder ein wenig Rückschau auf Ereignisse und Themen der letzten Monate zu halten. Wir widmen uns im vorliegenden Heft insbesondere Themen zur Internationalisierung und Internationalität der BOKU. Gerade für eine Universität wie die unsere ist die Pflege der internationalen Kontakte enorm wichtig. Die Themen, mit denen sich die BOKU befasst, betreffen jeden einzelnen Menschen. Lösungsstrategien für die sogenannten „Grand Challenges“ können nur in guter Zusammenarbeit mit allen relevanten PartnerInnen erarbeitet werden: Umso wichtiger ist ein internationales Netzwerk für uns. Für Networking und gute Kontaktpflege dient unter anderem die alljährliche Brüsselreise einer BOKU- und BOKU-Alumni-Delegation im Frühjahr, über die wir in diesem Journal berichten, genauso wie die große CASEE-Konferenz in Timișoara. CASEE, das steht für ein von der BOKU initiiertes Netzwerk der „Life Sciences“-Universitäten von Zentral- und Südosteuropa.

2016 feiern wir außerdem 25 Jahre ZIB – Zentrum für Internationale Beziehungen. Und zwar feiern wir das ganze Jahr mit kleineren Veranstaltungen, die eigentliche Geburtstagsfeier mit prominenten Gästen, der ersten Leiterin des ZIB, Irene Müller, und der jetzigen Leiterin, Margarita Calderón-Peter, fand am 29. April unter dem Motto „25 Jahre Internationalisierungsmotor“ statt. Das Resümee: Die BOKU ist eine international erfolgreich agierende Universität und gilt als positives Beispiel der Internationalisierung in Österreich. Wie viele Aufgaben das ZIB heute erfüllt, das kann man in etwa bei der Bildstrecke mit Margarita Calderón-Peter erahnen. Zu Wort kommen aber auch der Leiter des CDR (Centre for Development Research), Michael Hauser, und ein noch nicht allzu lange an die BOKU berufener Professor, der Nano-Forscher Erik Reimhult aus Schweden, der dankenswerterweise als Inter-

viewpartner für den gelungenen Film „intercultural snapshots“ zur Verfügung stand, welcher mittlerweile zu einem Fixpunkt des Interkulturellen Trainings an der BOKU geworden ist – ein Film, der vom Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen initiiert und wesentlich mitgestaltet wurde. Und da bin ich schon bei unserer Dirmhirn-Stipendiatin Julia Wagenstrisl! Es ist dies ein Preis, der vom Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen vergeben wird und dessen Stifter der Neffe der ersten an die BOKU berufenen Professorin Inge Dirmhirn ist. Ein sehr spannendes Projekt!

Doch die BOKU ist nicht nur international, sondern selbstverständlich auch regional ausgesprochen engagiert. So findet sich im vorliegenden Heft etwa ein Bericht über die Teilnahme an der heurigen „Langen Nacht der Forschung“, bei der WissenschaftlerInnen mit anschaulichen Experimenten an den Standorten in Wien und Tulln sowie im großen Zelt am Heldenplatz interessierten BesucherInnen die Themen und Forschungsbereiche der BOKU näherbrachten. Ein schöner Erfolg!

Und zu guter Letzt: Kein Artikel ohne gegenderte Sprache – Frauen wollen nicht nur „auch“ gemeint werden! Um allen, die sich noch immer etwas schwertun damit, zu helfen, enthält dieses Heft auch einen diesbezüglichen kleinen Crashkurs.

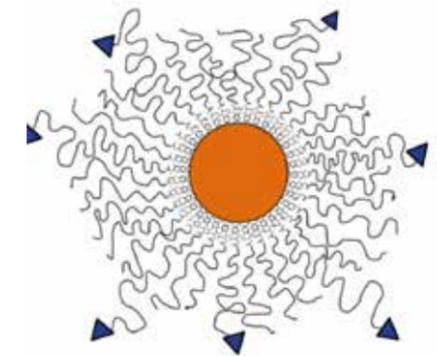
Ich wünsche Ihnen schon jetzt einen schönen Sommer und viel Spaß beim Lesen!

IMPRESSUM: **Medieninhaberin und Herausgeberin:** Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien. **Chefredaktion:** Michaela Klement, **Redaktion:** Hermine Roth, Ingeborg Sperl **AutorInnen:** Lisa Bohunovsky, Julia Buchebner, Margarita Calderón-Peter, Elisabeth Denk, Barbara Hinterstoisser, Martina Hörl, Horst Mayr, Eva Ploss, Richard Preißler, Georg Sachs, Ingeborg Sperl, Rosemarie Stangl **Lektorat:** Susanne Hartmann **Grafik:** Patricio Handl. **Druck:** Druckerei Berger **Auflage:** 7.000 **Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich • **Blattlinie:** Das BOKU Magazin versteht sich als Informationsmedium für Angehörige, AbsolventInnen, Freundinnen und Freunde der Universität für Bodenkultur Wien und soll die interne und externe Kommunikation fördern. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen aus Platzgründen vorbehalten. Beiträge senden Sie bitte an michaela.klement@boku.ac.at



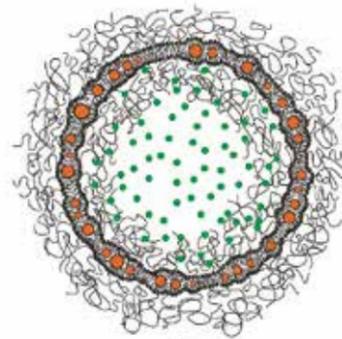
VON DER NATUR INSPIRIERT

Erik Reimhult leitet das Institut für biologisch inspirierte Materialien an der BOKU. In seiner Forschung blickt er mit den Augen eines Physikers auf Membranen, Nanopartikel und Kolloide, wie sie auch von lebenden Zellen verwendet werden.

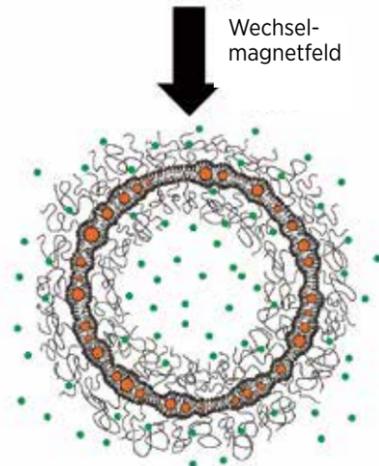


Von Georg Sachs

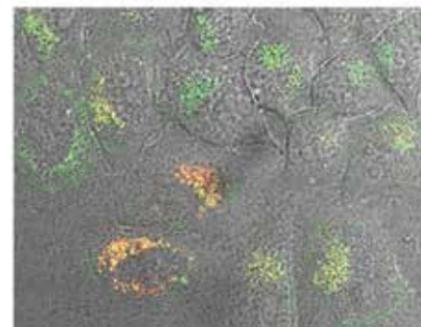
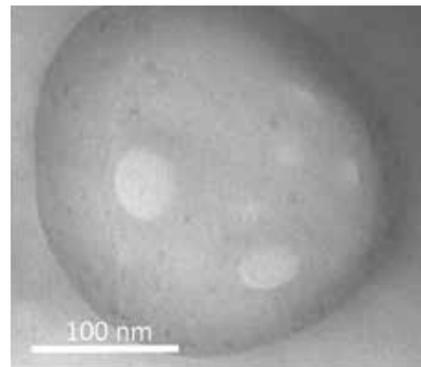
B iologie ist nichts Besonderes“, meint Erik Reimhult schmunzelnd, als er die grundlegenden Fragestellungen skizziert, um die es ihm in seiner Forschung geht. „Ob man sich synthetische Nanopartikel ansieht oder Bakterien als Kolloide betrachtet: Es sind immer dieselben drei oder vier Wechselwirkungen, die das Verhalten der Systeme bestimmen.“ Reimhult ist Professor für Nanobiotechnologie an der BOKU und leitet das Institut für biologisch inspirierte Materialien. In seiner multidisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe finden sich ChemikerInnen, BiologInnen und PhysikerInnen. Jede Disziplin erfüllt dabei eine bestimmte Aufgabe, um einem gemeinsamen Forschungsinteresse nachzugehen: BiologInnen und BiotechnologInnen bringen die Kenntnisse und den Umgang mit lebenden Systemen ein, die ChemikerInnen bauen jene Systeme auf Nanoebene auf, die neuartige, aber von der Biologie inspirierte Eigenschaften mitbringen. Die PhysikerInnen sind in diesem Setting diejenigen, die die grundlegenden Konzepte zur Beschreibung der Systeme bereithalten: Struktur, Wechselwirkung, Oberfläche, Aggregatzustände. „Für die Physik ist eine Zellmembran eine zweidimensionale Flüssigkeit, ein Protein ein gefaltetes Polymer. Es sind immer die gleichen Bausteine, aus denen durch die verschiedenen Arten von Wechselwirkung all die komplizierten Dinge aufgebaut werden, die wir in der Natur finden.“ Eine Besonderheit unterscheidet biologische Systeme aber von jenen, die in Physik und Materialwissenschaften üblicherweise betrachtet werden: „In der Biologie ist alles hochdynamisch. Die Systeme, die in der klassischen Kolloidphysik beschrieben werden, adaptieren sich nicht an eine veränderte äußere Umgebung. In der Biologie findet das ständig statt“, so Reimhult.



Wechselmagnetfeld



Magnetische Anregung der Liposome für Arzneimittel-Wirkstofftransport: Nanopartikel in der Membran nehmen die Energie eines Magnetfelds auf und setzen damit die Arzneimittel frei.



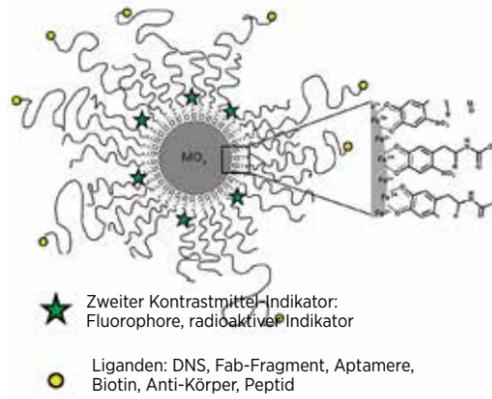
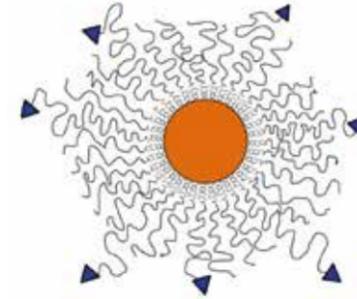
Transmissionselektronenmikroskopiebild eines Liposoms mit magnetischen Nanopartikeln (oben) und Vesikel, die in Krebszellen abgebildet sind (unten).

Seinen Weg in die Physik beschreibt Reimhult selbst als „traurige Geschichte“. Eigentlich wollte der gebürtige Schwede Praktische Philosophie und Geschichte studieren. „Ich hatte sehr gute Noten in der Schule, dennoch habe ich den gewünschten Studienplatz nicht bekommen. Damals war in Schweden Finanzkrise und die Zugangsregeln wurden verschärft“, erinnert sich Reimhult. Physik war für den politisch aktiven Studenten nur die zweite Wahl, die er zunächst auch nicht sonderlich ernst nahm. Er ging nach Göteborg, wo er neben dem Physikstudium auch ein wenig Philosophie hören und ein Studium der Ökonomie absolvieren konnte. Doch mit einem Mal machte die Physik Spaß: „Ich brauchte ein bisschen, um meine Enttäuschung zu überwinden. Aber ich hatte einige Professoren, die sehr inspirierend waren.“ Zunächst vertiefte er sich in die Theoretische Physik, in der Dissertation waren bereits Biosensoren das Thema. „Dabei ging es auch darum, zu verstehen, was man eigentlich misst. Die Möglichkeiten und Grenzen einer Messmethode zu sehen, ist mir bis heute in meiner Arbeit wichtig geblieben“, weist Reimhult auf einen wichtigen Punkt hin, den der Physiker im interdisziplinären Umfeld einbringt.

WENN DAS WERKZEUG ZUM FORSCHUNGSGEGENSTAND WIRD

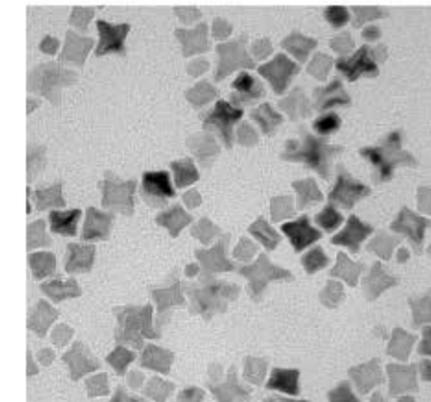
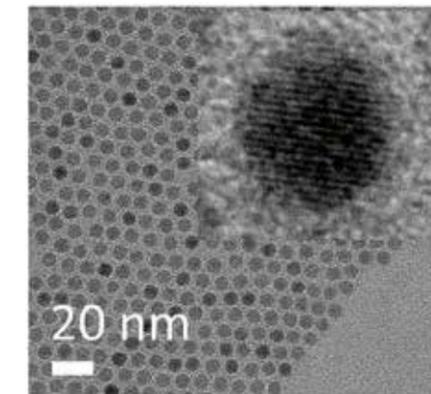
Im Zuge dieser Studien begann er, sich mit synthetischen Biomembranen zu beschäftigen. „Das ist eine häufig verwendete Methode, um zu untersuchen, wie sich Moleküle zu biologischen Membranen arrangieren“, erklärt Reimhult. Eigentlich hatte er vorgehabt, mit dem entwickelten Biosensor den Elektronentransport in Membranen zu messen. Doch auch beim nachfolgenden Post-doc-Aufenthalt in Singapur kam es nicht dazu. Grund dafür war letztlich die spezifische Herangehensweise des Physikers an Fragen der Biologie: „Ich wollte biologische Strukturen in einer Umgebung studieren, in der alle äußeren Bedingungen definiert werden können.“ So kam er auf die Idee, synthetische Nanostrukturen zu bauen, an denen man für verschiedene Typen von Sensoren Messungen durchführen kann.

Nach und nach wurde das, was als Werkzeug gedacht war, zum eigentlichen Forschungsgegenstand. Reimhult vertiefte

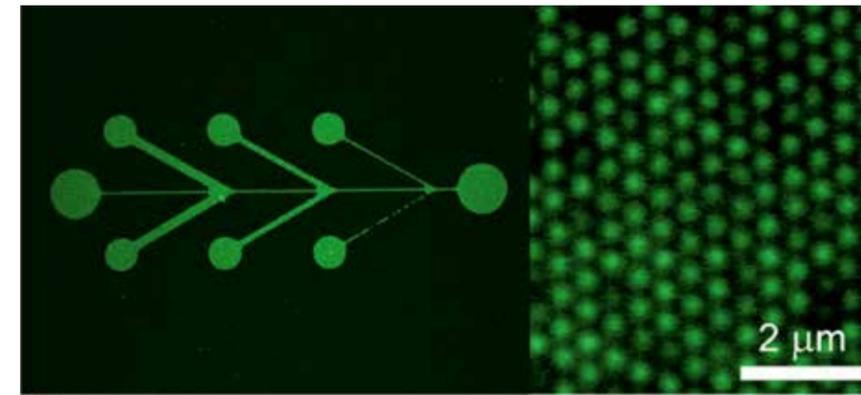


★ Zweiter Kontrastmittel-Indikator: Fluorophore, radioaktive Indikator
● Liganden: DNS, Fab-Fragment, Aptamere, Biotin, Anti-Körper, Peptid

Core-Shell („Kern-Hülle“): superparamagnetische Eisenoxid-Nanopartikel, die als Kontrastmittel für Magnetrontgen konzipiert sind.



Transmissionselektronenmikroskopiebild der sphärischen und sternförmigen Nanopartikel, die für Krebs-Abbildungen und -Therapie entwickelt wurden.



Artifizielle Zell-Membran auf einer Oberfläche als 2-D-Flüssigkeit die beim Wachstum der Nervenzellen als Muster dient.

sich in das Studium der Nanostrukturen, braute Hunderte unterschiedliche Systeme auf und stieß auf das Gebiet der Selbstorganisation von Kolloiden (also Systemen, in denen Partikel im Nano- und Mikrometermaßstab in einem Medium verteilt sind). Regelmäßig benutzte er dabei Prinzipien, die in lebenden Zellen angewendet werden, um Struktur und Funktion aufzubauen. Diese Konzepte in die Materialwissenschaften einzubringen wurde zur Hauptvorstoßrichtung seiner wissenschaftlichen Arbeit.

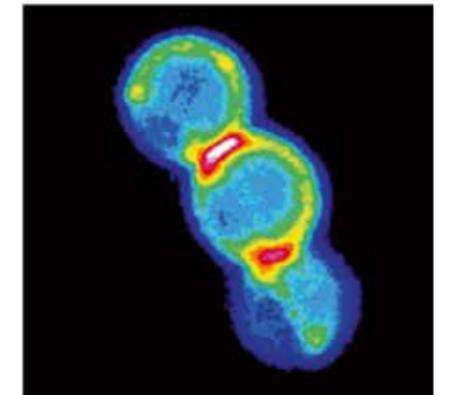
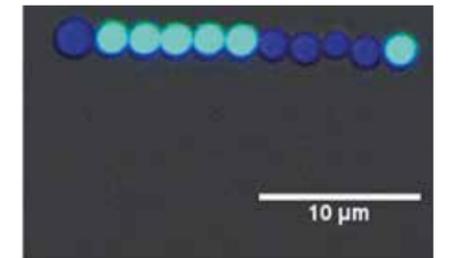
„Der Hauptteil unserer Arbeit ist Grundlagenforschung. Die Ergebnisse können dann in zwei Richtungen angewandt werden: in den Materialwissenschaften und in der Medizin“, erzählt der Physiker von seinen heutigen Schwerpunkten an der BOKU. Dabei gibt es häufig ein grundlegendes Bauprinzip der betrachteten Nanopartikel: Im Zentrum steht ein Kern (zum Beispiel ein Eisenoxid-Kristall mit besonderen magnetischen Eigenschaften), der von einer Hülle umgeben ist, die z. B. aus einem speziell dafür designten Polymer oder einem Lipid aufgebaut ist. Eine solche Hülle kann beispielsweise als Tarnung dienen, um in biologischer Umgebung eine bestimmte Art von Wechselwirkungen zu ermöglichen oder zu verhindern. „Unsere Chemiker synthetisierten Strukturen, um Nanopartikel mit genau auf den Einsatzzweck abgestimmten Funktionen zu erhalten“, beschreibt Reimhult die Aufgabe, die dieser Disziplin in seinem Forschungskontext zukommt. Auch hier legen lebende Systeme die Latte hoch: „Die Biologie ist sehr gut darin, schon bei sehr kleinen Veränderungen der Bedingungen – etwa der

Temperatur oder des pH-Werts – eine große Wirkung in der Funktion zu erreichen. Das ist für Chemiker schwer zu schaffen“, so Reimhult. Der Physiker liefert dazu das Know-how, welchen Einfluss derartige Größen auf die Detailstruktur von molekularen Systemen haben. Die gleiche Sichtweise kann man aber auch auf Bakterien anwenden. „Dann stellt das Bakterium selbst den Kern und die Membran aus Lipiden und Proteinen die Hülle dar“, erzählt Reimhult. Die Herangehensweise der Gruppe kann hier wichtige Einsichten liefern, auf welche Weise Mikroorganismen mit bestimmten Arten von Oberflächen in Wechselwirkung treten und beispielsweise einen Biofilm ausbilden.

ANGEWANDTE NANOPARTIKEL

In der Medizin lässt sich ein solcher Forschungsansatz dazu verwenden, Arzneimittelwirkstoffe so zu verpacken, dass sie gezielt an einen bestimmten Wirkungsort transportiert werden können, um dort – und nur dort – ihre Wirkung zu entfalten. „In der Krebsbehandlung soll beispielsweise jede Wechselwirkung außer jene mit dem Tumor vermieden werden. Dazu kann man Nanopartikeln eine bestimmte Tarnung verpassen, um sie für ihre biologische Umgebung unsichtbar zu machen.“ Die magnetischen Eigenschaften der Partikel können wiederum dazu verwendet werden, die verpackten Wirkstoffe an einen bestimmten Ort zu dirigieren und ihre Ladung dort freizulassen. Auf diesem Gebiet arbeitet man heute mit ÄrztInnen vom Wiener AKH zusammen.

In den vergangenen Jahren sind aber auch materialwissenschaftliche Anwen-



Artifizielles Polymer, durch ein elektrisches Feld von Mikropartikeln gebastelt. Die Mikropartikel haben verschiedene Eigenschaften und sollen ähnlich wie Aminosäuren in einem Protein die Faltung (3-D-Struktur) der Polymerkette bestimmen.

dungen der Arbeit von Reimhults Team entstanden. „Mit unseren Methoden ist es möglich, die Hülle von Nanopartikeln so zu gestalten, dass sie sehr fein in einer Matrix verteilt werden können“, erzählt Reimhult. Das ist besonders bei Komposit-Materialien interessant, bei denen anorganische Partikel mit einem Trägermaterial aus Kunststoff verbunden werden. „Das ist zwar physikalisch betrachtet weniger spannend als die adaptiven und zeitlich veränderlichen Systeme der Biologie, könnte aber ökonomisch bedeutsam werden“, differenziert Reimhult.

Das politische Interesse seiner Jugend ist der Wissenschaftler im Laufe der Jahre dennoch nicht ganz losgeworden. Doch die Arbeit in den Naturwissenschaften hat auch hier Spuren hinterlassen: „In vielen Debatten wird oft viel zu ideologisch und zu wenig faktenbasiert argumentiert“, analysiert er. Von Nutzen ist ihm dabei nicht zuletzt, was er in der Philosophie gelernt hat: „Manche Argumente können schon auf semantischer Ebene entkräftet werden.“ ■

Der Autor ist Chefredakteur der Zeitschrift Chemiereport/Austrian Life Sciences.



GRENZEN ÜBERSCHREITEN

Michael Hauser ist ein großer Reisender. Nicht zum eigenen Vergnügen, sondern aus beruflichen Gründen und grundsätzlichem Interesse an allem, was hinter dem österreichischen Horizont liegt. Von Ingeborg Sperl

Das ist wohl eine Prägung aus seiner Jugendzeit. Er ist unter anderem in Nigeria aufgewachsen und zur Schule gegangen, weil sein Vater, ein Techniker für Wasseraufbereitung, dort gearbeitet hat. Mit sechzehn Jahren kam Hauser vom afrikanischen Land in die Großstadt Wien. Da war Anpassungsvermögen gefragt. Die Landwirtschaftliche Fachschule in Obersiebenbrunn hat Hauser bald verlassen, die Matura absolviert und das Studium irreguläre Agrarökologie an der BOKU begonnen. Und weil Hauser ein Mensch ist, der gerne Grenzen überschreitet, hat er an der Universität Wien und an der Universität in Reading Ökologie, Afrikanistik und Völkerkunde mitbelegt. „Ich war früh mit Ungleichheit kon-

frontiert“, erzählt er, „nicht nur in Afrika. Meine Großeltern hatten einen Nebenerwerbsbetrieb im Burgenland, zum Leben zu klein, zum Sterben zu groß.“ Trotzdem hatte er immer das Gefühl, auf der Butterseite gelandet zu sein.

Folgerichtig gründete Hauser zusammen mit KollegInnen 2009 das Centre for Development Research (CDR). Am CDR wird zu Armut und Ungleichheit geforscht und gelehrt sowie die fachübergreifende Zusammenarbeit gelebt. Immerhin arbeitet das CDR über alle Fachgrenzen hinweg mit 27 PartnerInnen an der BOKU zusammen. Hauptziel ist die Entwicklung von Strategien, die mithilfe der Landwirtschaft und der nach-

haltigen Nutzung natürlicher Ressourcen Armut reduzieren sollen, sowie der Aufbau von akademischen Kapazitäten und die Ausbildung im tertiären Sektor im globalen Süden. Der Erfolg gibt Hauser recht. Alle ausländischen Studierenden, die am CDR gearbeitet haben, sind in ihre Ursprungsländer zurückgekehrt. Beeindruckendes Beispiel ist der äthiopische Minister und Vorsitzender der Nationalen Kommission für Planung, ein BOKU- und CDR-Absolvent. Äthiopien ist für Hauser einer der derzeit wichtigsten Partner in Afrika. Das Land verzeichnet ein zweistelliges Wirtschaftswachstum, getragen von Landwirtschaft und Industrie – und zugleich wachsende Ungleichheit. Ein paar Tage verbrachte Hauser als



Präsident des Konsortiums Agrinatura, an dem 31 europäische Universitäten beteiligt sind, in Lissabon. Schwerpunkt der Generalversammlung ist die Kooperation zwischen dem Konsortium, der Europäischen Kommission und afrikanischen Universitäten. Dann geht es weiter nach Simbabwe. Ein Land in einer schwierigen politischen und ökonomischen Situation: Hauser wird dort zusammen mit afrikanischen Kollegen die fatalen Auswirkungen von El Niño, von denen ein Viertel der Bevölkerung betroffen ist, untersuchen. Dass man bei alledem eine robuste Konstitution braucht, ist auch klar.

Zukünftige Konflikte sieht Hauser vor allem durch die schwindenden Ressourcen Boden und Acker; der „Landraub“ durch

ausländische „Investoren“ wird in den nächsten 40 bis 50 Jahren gravierende Folgen haben. Im Zusammenhang damit steht die Ernährungssicherheit. Zwar ist der Anteil der Hungernden – immer noch 800 Millionen Menschen – zurückgegangen, aber die neuen Konsummuster bergen neue Konflikte. „Internationalität“ ist ein viel benutzter und daher abgenutzter Begriff, mit dem sich so gut wie jede Institution schmückt. „Internationalität ist ein Instrument, nicht ein Ziel“, definiert Hauser. „Es gilt, gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen gemeinsam und international zu begegnen. Die BOKU arbeitet an globalen Problemen, Wir schauen, wo es die richtigen Leute zur Beantwortung von Forschungsfragen gibt, nicht auf Grenzen.“ Hauser ist naturge-

mäß nicht begeistert von der kläglichen finanziellen Unterstützung Österreichs für die Entwicklungsforschung und die globale Armutsbekämpfung. „Für unsere PolitikerInnen ist das ein Randthema.“ Immerhin ist die jüngst angekündigte Aufstockung des EZA-Budgets ein Lichtblick. Dass derzeit die Flüchtlingsdebatte im Vordergrund steht, sieht Hauser nicht als Konkurrenz. Im Gegenteil: „Es ist eine Chance, den Leuten klarzumachen, dass Migration Ursachen hat. Neben Krieg sind das Ressourcenkonflikte, Hunger und Armut. Das zu verdrängen ist keine Option. Wir haben noch nicht begriffen, dass es nur fünf Flugstunden braucht, um in die geopolitischen Brennpunkte zu gelangen. Der Sudan, der Tschad oder Eritrea liegen vor unserer Haustür.“ ■

Ein Tag mit Margarita Calderón-Peter



Der Tag beginnt kurz nach **8.00** Uhr mit dem Checken der Mails.



8.30: Rundgang, Begrüßung der MitarbeiterInnen, erste Besprechungen.



Unterschriften erledigen.

10.00: Termin im Rektorat.



11.15: Besuch einer chinesischen Delegation im ZIB, gemeinsame Verhandlungen, Kooperationen werden mit der Vizerektorin für Lehre, Barbara Hinterstoisser, beschlossen. Danach gemeinsames Mittagessen.



12.30: Ab in die Muthgasse zu einer Präsentation im Rahmen der Internationalen Tage auf der BOKU. Vorgestellt werden ELLS, Erasmus und die Masterprogramme an der der BOKU.



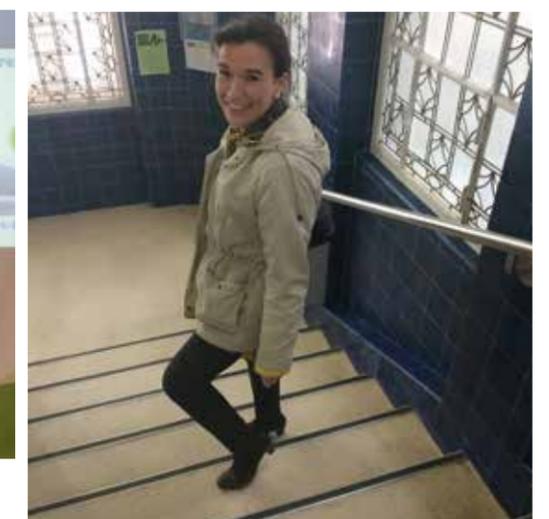
14.00: Zurück an der Türkenschanze zur Ausstellung „Internationale Woche“ im Schwachhöfer-Haus.



15.30: Unübersehbar! Margarita Calderón-Peter holt mit dem „gelben Blitz“ ihren Sohn von der Schule ab, um am Abend ...



... wieder auf der BOKU zu sein. Und zwar um **18.00** Uhr beim Reise-Vortrag von Prof. Tobias Pröll (im Foto mit seinem Sohn) im Rahmen der Internationalen Woche.



20.00: Ab nach Hause!



25 JAHRE ZENTRUM FÜR INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN

25 JAHRE „INTERNATIONALISIERUNGSMOTOR“ DER BOKU von Margarita Calderón-Peter

WER WIR SIND:



Dr. in Margarita Calderón-Peter, Leiterin

Zweisprachig aufgewachsen in einer peruanisch-österreichischen Familie, Studium der Handelswissenschaften. EU-Verwaltungspraktikum in der Presseabteilung von Kommissar Fischler in Brüssel. Seit 1997 am ZIB, seit 2002 als Leiterin.



Mag. Margarethe Karl-Goodwin, Englisch- und Französischstudium an der Universität Innsbruck. Auslandsaufenthalte in Großbritannien, China und Frankreich, Masterstudium in englischer Literatur in den USA. Betreut an der BOKU das Erasmus+-Programm für Outgoings und unterstützt bei Auslandsaufenthalten.



Mag. Ulrike Piringer, Studium der Germanistik (DaF/DaZ), Niederlandistik und Musikerziehung. Auslandsaufenthalte in den Niederlanden und Armenien. Am ZIB für die Betreuung der Erasmus-Incoming-Studierenden, für die internationalen Masterprogramme der Euroleague for Life Sciences (ELLS) und für die Universitätsnetzwerke ELLS und CASEE zuständig.



DI Mag. Lisa Kargl, Studium der Politikwissenschaft und des Umwelt- und Bioressourcenmanagements in Wien und Kopenhagen. Am ZIB seit Frühjahr 2015 für Stipendienprogramme mit Schwerpunkt Asien und Lateinamerika sowie für internationale Masterprogramme verantwortlich.



Dr. Veronika Decker, Studium der Kunstgeschichte in Wien und Edinburgh, Praktika in London und Washington. Am ZIB für die Koordination der Sprachkurse zuständig.



Andre Hackelberg, Studium der „Internationalen Entwicklung“ brachte mich nach Wien, Seit 2014 am ZIB: zunächst als Sprachkurskoordinator, jetzt Incoming-Koordination für die Hauptprogramme Joint Study und CEEPUS.



Selis Schmidt, Studium der Wirtschaftsinformatik und Datentechnik an der TU Wien, seit Mai 2004 am ZIB, zuständig für Stipendien für kurzfristige wissenschaftliche Arbeiten im Ausland.



Sabina Moshammer, Seit 2006 am ZIB, im Sekretariat an der Rezeption. Davor bei der Wirtschaftskammer Österreich sowie bei der Steuerberatungskanzlei PricewaterhouseCoopers. Auslandsaufenthalt in London.



Ingrid Tobeiner, Seit 1997 am ZIB, zuständig für den Einkauf, hat die Verantwortung über die technischen Geräte (auch EDV-Beauftragte) und die Homepage sowie die Gästebetreuung.

STUDENTISCHE MITARBEITERINNEN:

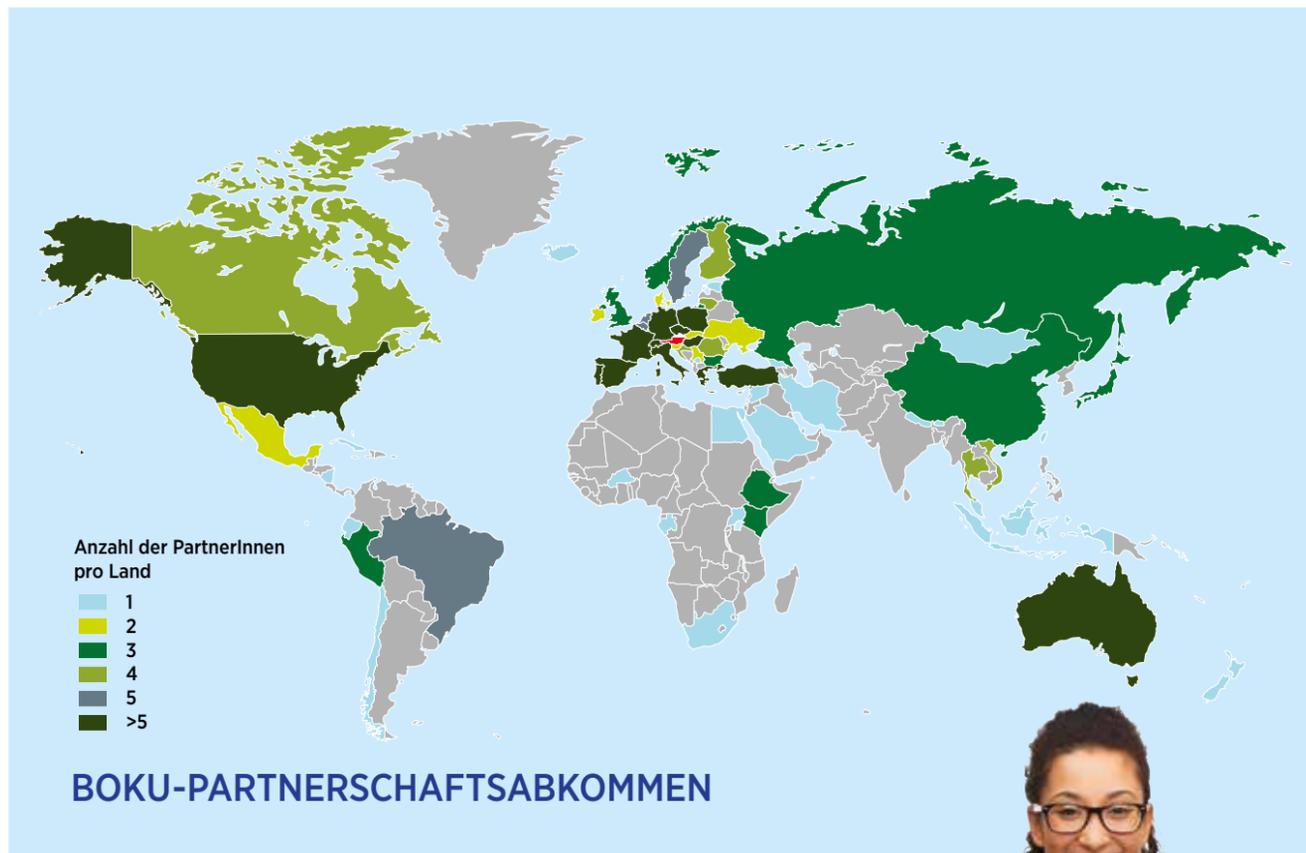
Claudia Zefferer. Bachelor in Agrarwissenschaften, mittlerweile im Master für Agrar- und Ernährungswirtschaft. Arbeitet nebenbei als Tutorin im ZIB und als Referentin für Frauen und feministische Politik an der ÖH.

Anna Stimpfl. Aktuell Studium des Nachhaltigen Bauens an der BOKU. Am ZIB sowohl für das BUDDY-Netzwerk und für das Tandem Learning zuständig als auch für den wöchentlichen Newsletter, den Erasmus-Stammtisch und weitere Veranstaltungen.

Im Jahr 1991 beschloss das Ministerium, zur Vorbereitung auf den EU-Beitritt Österreichs Auslandsbüros an den österreichischen Universitäten aufzubauen. An der BOKU waren die internationalen Kooperationen zu dieser Zeit (in der jede Dienstreise einzeln direkt vom Ministerium bewilligt werden musste) geprägt von individuellen Kontakten zu ausländischen Institutionen und einigen wenigen Abkommen auf Institutsebene. Irene Müller begann damals, als Leiterin und als „One-Woman-Show“ mit großem Engagement und Weitblick die internationalen Aktivitäten an der BOKU zu strukturieren und weiterzuentwickeln. 1993 hatte die zunächst noch „Büro für Internationale Beziehungen“ genannte Serviceeinrichtung bereits drei MitarbeiterInnen und die BOKU rund 20 Kooperationsabkommen. Als Auswirkung des UOG 1993 (Universitäts-Organisationsgesetz 1993) wurden 1996 an der BOKU Vizerektorate für Forschung und Weiterbildung geschaffen und mit je zwei Stellen ausgestattet, die ebenfalls am ZIB (Zentrum für Internationale Beziehungen) angesiedelt wurden und dort bis 2001 blieben. Parallel dazu erfolgte die Umbenennung der Organisationseinheit in „Zentrum für Internationale Beziehungen“. Schwerpunkt der Anfangsjahre war die Steigerung der Studierendemobilität, etwa durch die Entwicklung von „Semesterpackages“ englischer Lehrveranstaltungen, die Gaststudierenden den Aufenthalt erleichterten, oder auch durch erste Sprachkurse mit naturwissenschaftlich-technischem Schwerpunkt für potenzielle Outgoing-Studierende. „Internationalisation at home“ war somit ab 1993 (als dieser Begriff noch gar nicht modern war) fixer Bestandteil der BOKU und wurde laufend ausgeweitet durch ein Buddy- und Tandem-Netzwerk, interkulturelle Trainings für Studierende und MitarbeiterInnen sowie zuletzt das „intercultural snapshots@BOKU“-Video des AKGL.

INTERNATIONALE VERNETZUNG

Ab 1997 wurde die internationale Vernetzung der BOKU immer wichtiger, so begannen die Vorarbeiten für die Entwicklung der Internationalisierungsstrategie (die 1998/99 beschlossen wurde) und die Mitgliedschaft in internationalen Netzwerken, die entweder in den Kompetenz-



ZfU/BOKU-IT

feldern der BOKU oder in den geographischen Schwerpunktregionen der Internationalisierungsstrategie aktiv waren: So fand 1997 die erste Konferenz des Netzwerks der Auslandsbüros der European Association of Life Science Universities (IROICA) an der BOKU statt. Ab der Jahrtausendwende intensivierte die BOKU die Entwicklung gemeinsamer Studienprogramme mit Partneruniversitäten, im Jahr 2000 wurde das erste „echte“ Double-Degree-Abkommen mit der Universität Cranfield abgeschlossen, dem weitere Double- und Joint-Degree-Vereinbarungen folgten, und die zu den derzeit über elf internationalen und englischsprachigen Masterprogrammen und einem Joint Doctoral Degree sowie zahlreichen Cotutelle-Abkommen führten. Auch die Zahl der Lehre- und Capacity-Building-Projekte an der BOKU, die mit Beratung und Unterstützung durch das ZIB beantragt und durchgeführt werden, steigt laufend. Das kompetente und höchst engagierte ZIB-Team versteht sich als Know-how-Pool und Informationsumschlagplatz in internationalen, die BOKU betreffenden Bereichen, als „internationale Visitenkar-

te“ der BOKU und erste Anlaufstelle bei internationalen Fragen. Allerdings können die umfangreichen internationalen Aufgaben der BOKU nicht ohne zahlreiche weitere AkteurInnen erfüllt werden. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle daher auch dem Rektorat, dem Internationalen Gremium, den LänderkoordinatorInnen, den FachkoordinatorInnen der Kooperationsprogramme, den Auslandsbeiratsmitgliedern, ProgrammbegleiterInnen der internationalen und englischsprachigen Masterprogramme, den internationalen Kontaktpersonen der Departments, dem CDR (Centre for Development Research), den Serviceeinrichtungen der BOKU, aber auch der ÖH, ESN, IAAS, IAESTE und AIESEC. Gemeinsam mit all diesen „international Aktiven“ wird das ZIB auch weiterhin als „Internationalisierungsmotor“, Ideenlieferant für die internationale Strategie und kompetenter Ansprechpartner für deren Umsetzung verantwortlich sein – und hoffentlich auch weiterhin mit ausreichend Ressourcen ausgestattet sein, um die vielfältigen Aufgaben der Internationalisierung auch weiterhin professionell erfüllen zu können! ■



Thinkstock

INFO

Falls Sie noch mehr über das ZIB und seine Aufgaben erfahren wollen, schmökern Sie im „Internationalen Newsletter“, kommen in unsere Sprechstunden oder vereinbaren Sie einen Termin für ein „Sommergespräch“ des ZIB, bei dem konkrete Fragen eines Instituts/Departments besprochen werden können. Anfragen dazu an margarita.calderon-peter@boku.ac.at!

DIE BOKU IN ÄTHIOPIEN, INDONESIA, KANADA, USA, COSTA RICA, KUBA, PERU, CHILE UND ARGENTINIEN

Martin Gerzabek



2016 steht die BOKU im internationalen Vergleich bestens positioniert da.

DIE BOKU IST:

- ▶ die erste österreichische Universität, die eine Strategie zur Internationalisierung entwickelt und dabei einen Fokus auf Research for Development gelegt hat;
- ▶ österreichweit führend bei APPEAR-Projekten (Austrian Partnership Programme in Higher Education & Research for Development);
- ▶ die österreichische Universität mit den meisten englischsprachigen Masterprogrammen;
- ▶ die erste österreichische Universität, die ein ERASMUS MUNDUS-Mobilitätsprojekt koordiniert hat (3,9 Mio. Euro);
- ▶ die erste österreichische Universität mit einem „Notfallplan für Dienstreisen ins Ausland“;
- ▶ die einzige österreichische Universität mit drei Rektoratsmitgliedern für „Internationales“.

Derzeit hat die BOKU 21 Prozent internationale Studierende und ein Drittel der ProfessorInnen stammt nicht aus Österreich.



SUSTAINABILITY AWARD 2016

Am 3. Mai wurde die BOKU gleich viermal für Ihre Bemühungen und Projekte zu Umwelt, Sozialem und wirtschaftlicher Entwicklung mit dem „Sustainability Award“ des BMFWF und des BMLFUW ausgezeichnet. Wir gratulieren den GewinnerInnen sehr herzlich!

Von Julia Buchebner

Um Nachhaltigkeitsprozesse in der österreichischen Hochschullandschaft zu fördern und noch bekannter zu machen, wurde im Herbst 2007 der Sustainability Award als gemeinsame Initiative vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und dem Wissenschaftsministerium ins Leben gerufen.

Als nationale Auszeichnung zur „nachhaltigen Hochschule“ soll der Award österreichische Universitäten, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen motivieren, das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung in ihre Institutionen und Prozesse zu integrieren und so ihre Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt in möglichst vielen Aspekten wahrzunehmen.

Heuer wurde der Sustainability Award bereits zum fünften Mal verliehen. Im Rahmen eines bundesweiten Wettbewerbs reichten 21 Universitäten, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen insgesamt 79 Initiativen und Projekte ein. Eine prominente sechsköpfige Jury aus Wissenschaft und Gesellschaft wählte die Gewinnerinnen und Gewinner in insgesamt acht Handlungsfeldern aus. Die BOKU erreichte dabei einen 1. Platz, zwei 2. Plätze sowie einen 3. Platz!

PLATZ 1 FÜR BOKU CROWD LYNX IDEENPLATTFORM



Das Crowd Lynx Ideenmanagement der BOKU konnte sich den dekorativen Award als Siegerprojekt im Handlungsfeld „Kommunikation und Entscheidungsfindung“

sichern. Mit der Ideenplattform bietet die BOKU allen MitarbeiterInnen und Studierenden die Möglichkeit, ihre innovativen und kreativen Ideen und Verbesserungsvorschläge im Nachhaltigkeitsbereich mit anderen Menschen zu teilen und gemeinsam umzusetzen. Seit der Einrichtung der Plattform im Mai 2014 – happy birthday, Crowd Lynx! – wurden bislang über 100 Ideen und Vorschläge eingebracht, wovon ca. die Hälfte bereits realisiert wurde oder sich aktuell in Planung/Umsetzung befindet.

WEITERE AUSZEICHNUNGEN FÜR BOKU INITIATIVEN



Die **hochschulübergreifende Initiative Sus2Go** (Sustainability to go) schaffte den 2. Platz im Handlungsfeld „Studentische Initiativen“. Erstmals haben sich auf Studierendenebene (ÖH) fünf österreichische Universitäten zusammengeschlossen, um das Thema Nachhaltigkeit gemeinsam aufzugreifen. Sus2go will Nachhaltigkeit für den/die Einzelne/n greifbar machen und das Bewusstsein für das eigene Handeln erhöhen. Die Plattform verbindet zahlreiche Nachhaltigkeitsevents verschiedener Universitäten unter einem Dach und schafft damit einen Rahmen für fachübergreifenden, regen Austausch unter Österreichs Studierenden.

Das **Mobilitätsmanagement BOKU Unterwegs** erreichte den 2. Platz im Handlungsfeld „Regionale Kooperation“. Geleitet vom Institut für Verkehrswesen, sorgt diese Initiative dafür, dass die Wege von/zur Universität für Beschäftigte, Studierende sowie für BesucherInnen schnell, komfor-



Fotos: Gema/KARLOVITS/HBF

tabel und vor allem umweltfreundlich zurückgelegt werden können. Die BOKU-Bikes sind ein anschauliches Erfolgsbeispiel: Als erste Uni Österreichs stellt die BOKU eigene Uni-Räder auch den Studierenden zu vergünstigten Preisen zur Verfügung. Für die erste Tranche von 250 BOKU-Bikes hatten sich bereits 500 Personen auf der InteressentInnen-Liste registriert.

Die **Allianz nachhaltige Universitäten** belegte den 3. Platz im Handlungsfeld „Forschung“, und zwar für die Entwicklung und Durchführung der „Enquete zur Gesellschaftlichen Verantwortung von Universitäten“. Die Enquete war der Startschuss zu einem verstärkten Dialog zwischen Universitäten, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, der nun im Laufe des Jahres im Rahmen der Dialogkonferenzen fortgesetzt wird. Dabei werden spezifische Themen wie „Innovationen für nachhaltige Entwicklung“, „Mobilität“ oder „Sustainable Entrepreneurship“ aufgegriffen, mit dem Ziel, den Dialog und den Austausch zwischen AkteurInnen und Stakeholdern zu intensivieren.



„THE ROLE OF LIFE SCIENCES IN EUROPE'S 2020 STRATEGY“



BOKU BEI DER CASEE-KONFERENZ 2016 STARK VERTRETEN

Von 22. bis 24. Mai 2016 wurde an der BUASVM – Banat's University of Agricultural Sciences and Veterinary Medicine „King Michael I of Romania“ from Timișoara – die 7. Internationale CASEE-Konferenz veranstaltet.

Das „ICA Regionalnetzwerk für Zentral- und Südosteuropa“, kurz CASEE, das 2010 auf Initiative der BOKU gegründet wurde, ist ein „standing committee“ von ICA, dem europäischen Netzwerk der Life-Science-Universitäten. Jedes Jahr organisiert eine andere der derzeit 16 Mitgliedsuniversitäten die gemeinsame Konferenz, die nicht nur Raum für wissenschaftliche Diskussionen rund um aktuelle Entwicklungen aus den Lebenswissenschaften bietet, sondern auch als Rahmen für die Planung und Umsetzung gemeinsamer Projekte dient.

Die Kernthemen der diesjährigen Konferenz waren „Produktion und regionale Entwicklung“, „Trends in Lebensmittelsicherheit und Ernährungssicherung“, „Energie, Klimawandel und Biodiversität – ökologische Herausforderungen“ und „Biotechnologie in wissenschaftlicher Bioökonomie“. In vier Sessions präsentierten fast 100 WissenschaftlerInnen und PhD-Studierende – unter anderem auch neun VertreterInnen der BOKU – ihre Forschungsergebnisse mündlich oder als Poster.

Parallel dazu wurden die aktuellen CASEE-Projekte weiterentwickelt, unter anderem das gemeinsame Masterprogramm „Sustainability in Agriculture, Food Production and Food Technology in the Danube Region“ (Danube AgriFoodMaster) und das CASEE-In-Projekt, in dessen Rahmen 25 Masterstudierende der CASEE-Universitäten an der Konferenz teilnahmen, um erste Erfahrungen mit wissenschaftlicher Kommunikation zu sammeln. Auch ein im Rahmen der Pilotaktion „Towards a Danube Bioeconomy RTI Strategy for Appropriate Regional Added Value Chains“ organisiertes Danube-INCO.NET-Projekt nutzte die CASEE-Konferenz für einen Workshop.

Schon jetzt möchten wir Sie herzlich zur Teilnahme an der 8. CASEE-Konferenz einladen, die von 14. bis 16. Mai 2017 an der Warsaw University of Life Sciences veranstaltet wird. Der Call for Abstracts wird Anfang Oktober veröffentlicht.

LINK

www.ica-casee.eu/

KONTAKT

Dr.ⁱⁿ Margarita Calderón-Peter
CASEE General Secretary

Mag.^a Ulrike Piringler
CASEE Executive Secretary

University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna (BOKU)
Peter-Jordan-Straße 82a
A-1190 Vienna, Austria
Phone: ++43 (1) 476 54-2621
Fax: ++43 (1) 476 54-2606
E-Mail: casee@boku.ac.at

BOKU MEETS BRUSSELS – DEM TERROR ZUM TROTZ

Brexit, Flüchtlingskrise, Terroranschläge – diese Themen warfen ihre langen Schatten auf den Besuch der BOKU- und BOKU-Alumni-Delegation am 6. und 7. April in Brüssel. Zum Glück sollte das Nichterscheinen des Flughafentaxis von Lüttich nach Brüssel die größte Herausforderung im Rahmen des zweitägigen Besuchs bleiben. Von Elisabeth Denk

Der erste Tag stand vor allem im Zeichen der europäischen Institutionen Rat und Parlament sowie des Austauschs mit den Brüsseler BOKU-Alumni und LH a.D. Franz Schausberger, Vorsitzender des Ausschusses der Regionen der EU, im Salzburger Verbindungsbüro.

Der zweite Tag war den Inhalten der landwirtschaftlichen Forschung und deren Entwicklungen gewidmet. „Encouraging Efficient and Ecologically Sound Resource Management in Agriculture“ lautete der Titel des diesjährigen Fachseminars in der Ständigen Vertretung. Nach einem kurzen Überblick über die BOKU von Rektor Martin Gerzabek referierte Annette Schneegans, GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, über den Entstehungsprozess der EU Long Term Strategy on Agricultural Research and Innovation. Optimierung statt Maximierung, die geographische Entkopplung

von landwirtschaftlicher Forschung und landwirtschaftlicher Produktion und die Bedeutung der Landwirtschaft für den Arbeitsmarkt sind einige Themen, denen sich die Strategie widmet.

Den Beitrag zur und die Rolle der BOKU in der landwirtschaftlichen Forschung machten die nächsten Vorträge deutlich: Jochen Kantelhardt stellte die fachlich und departmentübergreifende Initiative „Zentrum für Agrarwissenschaften“ (CAS) vor. Das Zentrum entwickelt und vertritt gemeinsame Anliegen der Agrarwissenschaften in Lehre, Forschung, Wissenstransfer und Fragen der Organisation.

Das breite Spektrum der landwirtschaftlichen Forschung an der BOKU machten die Projektpräsentationen deutlich: Klaus Salhofer stellte eine Studie zur Wettbewerbsfähigkeit von Milchwirtschaft auf Grünland im Vergleich mit Milchwirtschaft



auf Gunstlagen vor, Lena Schaller sprach über das Spannungsfeld zwischen Zurverfügungstellung von öffentlichen Gütern und Ökosystemservices durch die Landwirtschaft. Zu nachhaltiger Bio- und Low-Input-Milchwirtschaft forsch Werner Zollitsch im EU-Projekt SOLID, Francesco Vuolo stellte Arbeiten zu satellitengestütztem Bewässerungs- und Nährstoffmanagement vor.

Abschließend wurden unter anderem Informationsbedarf und mögliche Inputs von BOKU und Brüssel für die weitere Entwicklung der landwirtschaftlichen Forschung diskutiert.

Nach dem abschließenden Besuch bei der Kommission verlief die Heimreise problemlos: Der Flughafenbus hatte den Betrieb wieder aufgenommen, der Rückflug konnte vom Flughafen Brüssel aus abgewickelt werden. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen dieser Reise beigetragen haben.

LINKS

Präsentationen http://short.boku.ac.at/bruessel_2016
CAS <http://short.boku.ac.at/cas.html>



V. l. n. r.: Jochen Kantelhardt, Klaus Salhofer, Francesco Vuolo, Werner Zollitsch, Christian Zangerl, Arthur Lehner, Josef Glöbl, Christian Vogl, Elisabeth Köstinger, Martin Kern, Karin Hammer, Elisabeth Denk, Lena Luise Schaller, Rektor Martin Gerzabek, Nikolaus Clemenz, Andreas Kugler, Karl Kienzl, Anna Leitner, Martin Öhler, Kerstin Fuhrmann, Michael Kronsteiner, Karl Doutlik, Franz Fehr.



Karl Doutlik freut sich über den Friedensnobelpreis für die EU.

DEN BETRIEB ALLEIN SCHUPFEN

So hat sich Inge Dirmhirn, die erste Professorin an der BOKU, ganz sicher ihre Stipendiatinnen vorgestellt: fröhliche, selbstsichere junge Frauen wie die diesjährige Preisträgerin Julia Wagenristl. Von Ingeborg Sperl

Bis Anfang nächsten Jahres muss Wagenristl laut Stipendien-Richtlinien ihre Masterarbeit fertiggestellt haben. Der Titel klingt etwas sperrig, entpuppt sich jedoch bei genauerem Hinsehen als höchst spannend: „Gender Mapping – Anforderungen für eine genderspezifische Arbeiterledigung in der Landwirtschaft“.

Das Thema ist aktuell wie nie. In Österreich werden 40 Prozent der bäuerlichen Betriebe von Betriebsleiterinnen geführt. Aber die Landmaschinen werden immer noch von Männern für Männer gebaut. Das schaut konkret so aus: Die Norm, nach der Maschinen ausgerichtet sind, nimmt an, dass, wer auch immer die Geräte bedient, 40 Kilogramm stemmen können muss (bei manuell ausgefahrenen oder abgesenkten Bauteilen) und durchschnittlich 1,75 Meter groß ist, denn der durchschnittliche Mann ist 1,75 Meter groß, wobei 95 Prozent der Frauen jedoch kleiner sind als 1,72 Meter.

Eine archaische Vorstellung, die so tut, als wäre die Hydraulik noch nicht erfunden worden. Wagenristl, die am Institut für Landtechnik von Elisabeth Quendler betreut wird, untersucht, wie es mit der ergonomischen Arbeitsqualität der Landwirtin in der Männerdomäne Ackerbau in Bezug auf die Verbindungsstelle von Traktor und Bodenbearbeitungsgerät bestellt ist. „Es muss möglich sein, den Betrieb als Frau alleine schupfen zu können“, meint Wagenristl, „ganz abgesehen davon, dass absolut nicht jeder Mann 40 Kilo heben kann, und ältere Männer oft auch nicht. Nur geben sie es nicht gern zu. Ich als Betriebsleiterin treffe jegliche Entscheidungen über Investitionen. Wenn es nicht komfortabel ist, kauf ich's nicht.“ Es scheint, als ob die Maschinenbauer noch eine Menge Marktforschung betreiben müssten.

Wagenristl ist seit frühester Jugend bei der Freiwilligen Feuerwehr und hat den LKW-Führerschein. Dies berechtigt sie,



den Tankwagen zu lenken, und sie ist Kickboxerin. Sie macht beileibe nicht den Eindruck, als ob sie irgendwelcher genderspezifischer Rücksichtnahmen bedürfte. Aber mit der Ergonomie verknüpft ist die Gesundheit, und das betrifft Männer wie Frauen, die schwere Arbeiten verrichten; diesbezüglich ist zusätzlich eine Umfrage unter Bäuerinnen geplant.

Wagenristl ist nicht von ungefähr auf ihr Forschungsthema gekommen. Als einziges Kind in einem Ackerbaubetrieb im Burgenland aufgewachsen – sie ist seit

2011 Betriebsführerin – lag ein Studium an der BOKU nahe. Zitat: „Physik und Chemie liegen mir.“ Mit dem Besuch des naturwissenschaftlichen Gymnasiums in Eisenstadt war sie bestens auf die Anforderungen des BOKU-Studiums vorbereitet.

Was sie nach dem Ende des Studiums machen wird, weiß sie noch nicht so genau. „Politik interessiert mich, ich bin im Gemeinderat“, berichtet sie. „Aber Weiterbildung ist für eine Bäuerin total wichtig.“ Daran wird es bei ihr ganz bestimmt nicht mangeln. ■



TSCHERNOBYL UND DIE FOLGEN

Der 30. Jahrestag der Atomkatastrophe von Tschernobyl gibt Anlass, sich über die unmittelbaren Auswirkungen hinaus auch über einen speziellen Aspekt Gedanken zu machen: Landverlust. **Martin Gerzabek** – fast zwei Jahrzehnte in der Radioökologie tätig – erinnert sich noch gut an den 29. April 1986.

Interview: Ingeborg Sperl

Ich war im Forschungszentrum Seibersdorf und habe die Kontamination an den Messgeräten gesehen. Zuerst vermutete ich, dass wir in Seibersdorf ein Problem mit dem eigenen Reaktor hätten, fünf Minuten später kam dann der Anruf aus dem Bundeskanzleramt, dass es in Russland einen Reaktorunfall gegeben hat.

430.000 Hektar, das ist fast die Fläche Luxemburgs, sind seitdem für die Forst- und Landwirtschaft „dauerhaft“ unbenutzbar geworden. Was heißt das genau? Die Halbwertszeit von Cäsium¹³⁷ beträgt 30 Jahre, das heißt, die Hälfte der Kontamination ist noch da. Die natürlichen

Auswaschungsprozesse sind nicht so groß, dass sich daran etwas Wesentliches ändert. In den hoch kontaminierten Gebieten kann man mit etwa 240 Jahren Unbenutzbarkeit rechnen, in der Umgebung von Tschernobyl sind aber zusätzlich Plutonium und Strontium vorhanden. Das erhöht die Belastung.

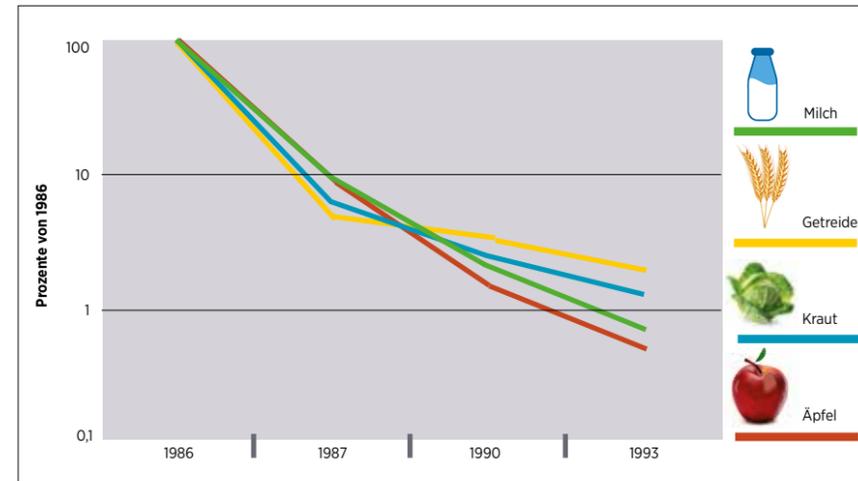
Wenn der Wald dort unbehindert nachwächst, könnte man dann wenigstens das Holz nützen?

Das Holz selbst ist am wenigsten kontaminiert, das meiste ist in den Baumkronen und in der Rinde gespeichert. Die Radionuklide bleiben jedoch im Kreislauf; in

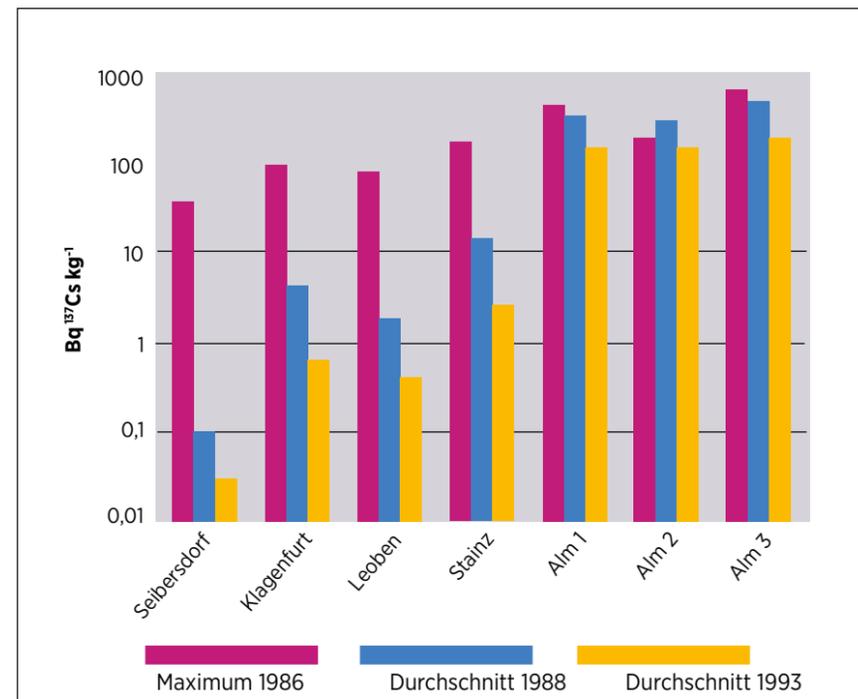
Österreich sind sie immer noch in Pilzen oder Wild vorhanden. Ansonsten ist die Belastung für Österreich nur mehr wenig relevant. Die AGES nimmt zudem regelmäßig Überprüfungen der Lebensmittel vor.

Es gibt Berichte, wonach sich die Tiere, zum Beispiel Wölfe, im Sperrgebiet vermehren und der Wildbestand sich gut entwickelt. Also alles halb so wild?

Man spricht von 200 bis 300 Wölfen, die Population ist zu klein, um daraus eine aussagekräftige Statistik abzuleiten. Verschiedene Organismen sind verschieden vulnabel. Vögel haben die größte, der Mensch und das Schwein die geringste



Relative Abnahme der ¹³⁷Cs Konzentrationen in verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten von 1986 bis 1993 in Österreich.



¹³⁷Cs Aktivitätskonzentration in der Milch nach dem Tschernobyl Fallout in Österreich.

Aus GERZABEK, M. H. (2016): Kurz-, mittel- und langfristige Effekte der Radionukliddeposition nach einem Kernkraftwerksunfall – Erfahrungen in Österreich nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl. In: W. Liebert, C. Gepp, D. Reinberger (Hrsg.), Nukleare Katastrophen und ihre Folgen.

Strahlentoleranz. Auch muss man beachten, dass die Generationenfolgen verschieden lang sind und dass die Strahlenbelastung davon abhängt, welche Nahrung aufgenommen wird.

Gerzabek plädiert für den unbedingten Ausstieg aus der Atomkraft. „Ein umweltverträglicher Mix aus erneuerbaren Energien – von der Wasserkraft über Solarenergie bis zur Windkraft – ist nötig. Dazu

gehört auch die Biomasse, aber hier muss man das Problem der Konkurrenz zur Produktion von Nahrungsmitteln und industriellen Produkten sehen.“

Über die unmittelbare Atomkatastrophe hinaus bleibt das Thema Landverlust in all seinen Facetten höchst relevant. Warum ist das Bewusstsein, dass die Ressource Boden nicht vermehrbar ist, immer noch so gering?

Weil der Boden einfach ‚da‘ ist. Aus dem Blick der/des Einzelnen scheint er unendlich zu sein. Aber weltweit stehen lediglich 3.500 m² pro Person als Ackerfläche zur Verfügung, in Österreich nur mehr 1.600 m². Was bedeutet, dass wir Flächen aus Übersee über Futter- und Lebensmittel ‚importieren‘. Wir merken nicht, dass wir uns nicht mehr selbst versorgen können. Außerdem steigert der Wohlstand den persönlichen Flächenanspruch jeder/jedes Einzelnen.

An der BOKU werden diese Problematiken aus verschiedensten Blickwinkeln in Forschung und Lehre behandelt ...

Das reicht von modernen Raumkonzepten, etwa der Entwicklung des ländlichen Raums, bis zum Thema Verdichtung statt Zersiedelung. Was wiederum mit Verkehrskonzepten zu tun hat – schließlich braucht man durch Zersiedelung noch mehr Straßenflächen. Wie kann man urbane Räume so attraktiv machen, dass sie als Erholungszonen wahrgenommen werden? Urban Gardening, Verbesserung des Mikroklimas in den Städten und vieles mehr stehen im Fokus der BOKU-Forschung.



Wolfgang Liebert, Christian Gepp, David Reinberger (Hrsg.): Nukleare Katastrophen und ihre Folgen, 30 Jahre nach Tschernobyl, 5 Jahre nach Fukushima. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag (BfW), 2016, 344 Seiten, 44 Euro. ISBN: 978-3-8305-3642-0

DAS WAR DIE LANGE NACHT DER FORSCHUNG 2016 AUF DER BOKU

Österreichs größtes Forschungs-Event, bei dem aktuelle Projekte, neue Erkenntnisse und Technologien auf innovative, verständliche und unterhaltsame Weise präsentiert worden sind.



Fotos: Robert Stingl und Barbara Hinterreisser



SPLITTER

BOKU beim Biosphärenpark Cup



Am 1. Mai 2016 ging heuer bereits zum zweiten Mal der Biosphärenpark Cup im Schul- und Biosphärenparkzentrum Norbertinum in Tullnerbach über die Bühne. An insgesamt zehn von Biosphärenpark und PartnerInnen betreuten Stationen konnten über 50 Teams mit Wissen, Geschicklichkeit und Kreativität punkten. Da mussten Tierarten auf einer Karte verfolgt, Früchte und Samen erkannt, Vogelfedern zugeordnet, eine Ausrüstung zur Forstarbeit angelegt, Jagdsprache verstanden und ein Mountainbike-Slalom bewältigt werden. Die „BOKU-Station“ veranschaulichte, welches Potenzial der Werkstoff Holz besitzt. Neben der Härte des Holzes wurde speziell die hohe Zugfestigkeit von Fichtenholz unter Beweis gestellt.

Neues Labor- und Bürogebäude für den Campus der Agrarbiotechnologie

Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) errichtet für die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) ein neues Labor- und Bürogebäude in Tulln. Nach den Plänen der Arbeitsgemeinschaft DELTA und von SWAP Architekten entsteht bis Ende des Jahres ein Gebäude in Holzbauweise mit rund 1.300 Quadratmetern Fläche. Forschen und arbeiten werden im Neubau künftig die MitarbeiterInnen des Analytikzentrums und des Instituts des interuniversitären Departments für Agrarbiotechnologie (IFA).



BOKU-Trainingspass

Kursname	Ort	Datum	Lehrperson
Fortbildung in BOKU für Lehrende	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	27.02.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter
Landwirtschaftliche Erziehung	Wien	14.05.2016	Mag. Alois Rauer, Prof. Dr. Gernot Rötter

Seit Sommer 2015 können alle MitarbeiterInnen den BOKU-Trainingspass erwerben. Er dokumentiert absolvierte Fortbildungsaktivitäten, wobei allein im Jahr 2015 1.260 Kursbesuche registriert wurden. Der BOKU-Trainingspass bietet viele neue Serviceleistungen: Neue KollegInnen finden dort mit wenigen Mausklicks die zentralen Richtlinien und Dokumente der BOKU in deutscher und englischer Sprache. Neu ist auch, dass Zertifikate von externen SchulungsanbieterInnen für den BOKU-Trainingspass angerechnet werden können.



Abkommen mit der Freien Universität Bozen

Der Präsident der Freien Universität Bozen, Konrad Bergmeister, und Rektor Gerzabek haben ein Rahmenabkommen zwischen den beiden Universitäten unterzeichnet. Das Abkommen stellt den Ausbau der bestehenden Zusammenarbeit dar, die sich insbesondere auf die Bereiche der Agrar-, Tier-, Forst-, Umwelt- und Lebensmittelwissenschaften sowie der Ingenieurwissenschaften und der Landschaftsplanung erstrecken wird. Initiativen wie Seminare und Lehrveranstaltungen, die Durchführung von gemeinsamen Forschungsprojekten und die gegenseitige Nutzung der Forschungsstrukturen der beiden Institutionen sind Teil des Abkommens.

BOKU Wein • Gewinner 2016



Von links: Vizerektor Josef Glöbzl, Landesrat Mag. Karl Wilfing, ÖH-Vorsitzende Katja Schirmer, Sieger Thomas Palkowitsch, Sieger Mathias Schödl, Leiterin der Abteilung Wein- und Obstbau Professorin Astrid Forneck, Verkostungsleiter Rüdiger Pröll.

Der jeweils beste Weiß- und Rotwein ist am Mittwoch, dem 27.4.2016 prämiert worden und darf nun ein Jahr lang das „BOKU Wein 2016“-Siegel tragen. Von den 33 qualitativ sehr hochwertigen Rot- und Weißweinen wurden als Sieger prämiert:

- Der 2013er Syrah des Weingut Palkowitsch (Illmitz) siegte in der Kategorie Rotwein. Der Preis wurde vom Sohn des Weinguts, Thomas Palkowitsch entgegengenommen. Thomas Palkowitsch studiert im Masterstudium Lebensmittelwissenschaften- und technologie.
- Den ersten Platz in der Kategorie Weißwein teilen sich dieses Jahr der Chardonnay des Weinguts Schödl (Loidesthal) und der Grüne Veltliner des Weingut Heninger (Krustetten). Mathias Schödl nahm als Sohn und Kellermeister des familiären Weinguts den Siegerpreis entgegen. Mathias Schödl und Markus Heninger studieren beide im Masterstudium Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft.

Wiener Töchertag an der BOKU

Auf Initiative der Stadt Wien findet seit 2002 jedes Jahr in der letzten Aprilwoche in einer Vielzahl von Wiener Unternehmen der „Wiener Töchertag“ statt. Die BOKU nimmt seit 2007 regelmäßig am „Wiener Töchertag“ teil und öffnete auch heuer wieder ihre Tore für Mädchen im Alter von 11 bis 16 Jahren. Am Töchertag können Mädchen bei verschiedenen Workshops selbst aktiv werden und ihre eigenen technischen, handwerklichen und wissenschaftlichen Fähigkeiten entdecken. So soll in einer ersten entscheidenden Phase für die Berufswahl gezielt bei Mädchen das Interesse an technisch-naturwissenschaftlich orientierten Berufen geweckt werden. 17 Mädchen kamen am 28. April an die BOKU und konnten in den Workshops „Was lebt in unseren Lebensmitteln? – Freude am Mikroskopieren“ (am Institut für Biotechnologie) und „Wasser – kostbares Gut“ (am Institut für Hydraulik und landeskulturelle Wasserwirtschaft) viel Neues ausprobieren.



QS-STUDIENFACH-RANKING

BOKU als eine von fünf österreichischen Unis in den TOP 50

Fünf österreichische Unis zählen in den neuen „QS World University Rankings by Subject“ in mindestens einem von 42 untersuchten Fächern zu den weltbesten 50 Hochschulen – darunter die BOKU auf Rang 39 mit „Agriculture and Forestry“. Für das Ranking von QS Quacquarelli Symonds wurden rund 77.000 AkademikerInnen und 44.000 ArbeitgeberInnen zur Reputation und zur Beschäftigungsfähigkeit der AbsolventInnen der jeweiligen Studienfächer befragt. Zudem wurden mehr als 28 Mio. Forschungsarbeiten und 113 Mio. Zitate aus der bibliometrischen Datenbank von Scopus/Elsevier ausgewertet.



SPLITTER

Die Freiheit in der Forschung



Wenn man über Ethik in der Wissenschaft diskutiert, so der deutsche Philosoph Torsten Wilholt in seinem Vortrag an der BOKU am 16. März 2016, entzündet sich an den Begriffen „Freiheit“ und „Verantwortung“ die meisten Kontroversen. Bei Freiheit und Ver-

antwortung, so der Leiter des Instituts für Philosophie an der Leibniz Universität Hannover einleitend, handle es sich nicht um entgegengesetzte Prinzipien, die gegeneinander abgewogen werden müssten, sondern um zwei Seiten derselben Medaille. Wer Entscheidungsfreiheit besitze, trage auch die volle moralische Verantwortung für die absehbaren Folgen seiner freien Entscheidung. Umgekehrt gelte: Wenn die unmittelbar an einem Forschungsprozess Beteiligten die Verantwortung für die aus ihm erwachsenden Risiken nicht allein tragen wollen, wenn die Gesellschaft in ihrer Breite die Verantwortung mittragen soll, dann müsste sie auch an allen relevanten Entscheidungen mitwirken. Die moralische Verantwortung ergebe sich aus dem Maß unserer Freiheit gemeinsam mit dem Maß der Vorhersehbarkeit der Folgen unserer Handlungen. Wilholt führt drei Gründe an, weshalb die Freiheit der Forschung im österreichischen und deutschen Verfassungsrecht als Rechtsform geschützt ist:

Das Argument aus Autonomiegründen beruht auf der These, dass der Mensch frei forschen dürfen muss, weil es zu den Grundvoraussetzungen eines wirksam und willentlich selbstbestimmten Lebens mit erreichbaren Zielen gehört, sich frei Wissen verschaffen zu können.

Die erkenntnistheoretische Begründung stellt den Klassiker der Argumentation dar und bezieht sich auf Fortschritte in unserem Verständnis der Welt, technischen Fortschritt und gesellschaftlichen Wohlstand: Freiheit in der Forschung ist auf der Ebene der Mikroautonomie – als Mittel zum Zweck – die effizienteste Organisationsform, damit uns Wissenschaft so viel wie möglich von demjenigen Wissen verschafft, das wir uns als Allgemeinheit von ihr erhoffen.

Die politische Begründung zielt ab auf politische Unabhängigkeit, die Vermeidung politischer Einseitigkeit im Sinne einer funktionierenden demokratischen Selbstregierung (über-individuelle Freiheit, Makroautonomie). Demnach gehört Meinungsbildung zum demokratischen Prozess. Voraussetzung dafür seien unabhängige Wissensquellen wie etwa eine freie Presse und eben auch die politische Unabhängigkeit der Wissenschaften.

Forschungsfreiheit und Freiheit der Lehre sind also, so Wilholt, ursprünglich als ein genuin politisches Recht eingeführt worden, weniger als ein Grundrecht der Forschenden, sondern vielmehr als ein Recht aller BürgerInnen auf eine unabhängige Wissenschaft.



„Die Bodenkultur“ erscheint OPEN ACCESS



Mit der ersten Ausgabe des heurigen Jahres erscheint die Zeitschrift „Die Bodenkultur: Journal of Land Management, Food and Environment“ erstmals „open access“. Voraus-

gegangen ist ein Verlagswechsel vom Facultas Universitätsverlag zum internationalen Wissenschaftsverlag Walter de Gruyter GmbH. „Die Bodenkultur“ erscheint seit 1949 und wird gemeinsam von der Universität für Bodenkultur Wien und der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) herausgegeben. Als Chefredakteure fungieren Rektor Martin Gerzabek und Alois Leidwein (AGES), als Schriftleiter Reinhard Neugschwandtner (BOKU) und Andreas Baumgarten (AGES). Das Spektrum der Zeitschrift umfasst die Bereiche Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt. „Die Bodenkultur“ erscheint vierteljährlich und veröffentlicht wissenschaftliche Originalarbeiten sowie nicht-wissenschaftliche Beiträge wie Leitartikel, Buchbesprechungen, Kurzberichte, Nachrufe und Kommentare. Eine Besonderheit der Zeitschrift ist und bleibt, dass Artikel in Englisch oder in Deutsch veröffentlicht werden können, wobei der Titel, die Zusammenfassung und die Tabellen- und Grafiktitel immer in beiden Sprachen präsentiert werden.

Die erste Ausgabe im neuen Format ist auf folgender Homepage zu finden:

www.degruyter.com/view/j/boku

Zur Einreichung von Manuskripten steht ein modernes und benutzerfreundliches Onlinesystem zur Verfügung: <http://edmgr.edi-tool.com/bodenkultur/default.htm>

MitarbeiterInnen der BOKU sind herzlich eingeladen, ihre Arbeiten einzureichen. Als Ansprechperson steht Reinhard Neugschwandtner vom Department für Nutzpflanzenwissenschaften zur Verfügung
DW: 95117,
reinhard.neugschwandtner@boku.ac.at

ENTREPRENEURSHIP CENTER NETWORK BOKU

AKTIVITÄTEN IM STUDIENJAHR 2015/16



Von Richard Preißler

UNTERNIMM DOCH WAS! SPANNENDE EINBLICKE VON LEUTEN, DIE'S ANPACKEN

Am 7.10.2015 kamen knapp 100 Gäste in die Muthgasse II, um den UnternehmerInnen der Start-ups DirectSens, insort, Leihladen und Wohnwagon auf den Zahn zu fühlen. Gemeinsam mit den Veranstaltern ECN BOKU und gWN stellten sie die Frage: Was hat dich zur Gründung eines Start-ups bewegt? Ein aufschlussreicher Abend!

ECN BOKU – gWN – AIESEC NETZWERKTREFFEN

Nachhaltige Initiativen, soziale Unternehmen und innovative Start-ups: Das alles verbindet ECN BOKU, gWN und AIESEC, die monatliche Vernetzungstreffen mit Studierenden im vergangenen Wintersemester veranstalteten.

BOKU SCHAUFENSTER WS 2015/16

Am 21.1.2016 fand in der Aula der Muthgasse II eine Rundumschau über Ideen, Teams und Projekte von BOKU-Studierenden statt. Über 100 Gäste bekamen Eindrücke von spannenden Erlebnissen und vielversprechenden Plänen.

LV Sustainable Entrepreneurship:

- ▶ Kesselwerk
- ▶ Gemüserettung

LV Mut zur Nachhaltigkeit:

- ▶ Mehrwegsystem für Stofftaschen
- ▶ CO2-neutral in den Urlaub

LV Die Garage:

- ▶ Aquaponix
- ▶ Treasure

LV Innovationsmanagement:

- ▶ [sic!] – students' innovation centre sowie die Teams des ECN TryOut (s. o.)



Die Gemüserettung

ECN TRYOUT – MIT STUDIS ANDERER UNIVERSITÄTEN BEI JUNGEN START-UPS SCHNUPPERN

Beim ECN TryOut hatten Studierende zum ersten Mal die Möglichkeit, ein junges, innovatives Unternehmen für ein paar Wochen zu begleiten. Ganz im Sinne des ECN bestanden die Teams aus Studierenden unterschiedlicher Universitäten. Drei Monate lang bildeten 14 Studierende von drei Universitäten interdisziplinäre Teams und sammelten einmalige Erfahrungen im Alltag folgender Start-ups: **DirectSens, Wohnwagon, Neuschnee und Topfreisen.**



Team Wohnwagon



Team Neuschnee



Team DirectSens



Team Topfreisen

Beim „BOKU Schaufenster“ teilten sie ihre Aktivitäten mit einem breiten Publikum und erhielten ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme am ECN TryOut, welches im WS 2016/17 erneut stattfinden wird.

Die etablierten Entrepreneurere von Collective Energy und Leila rundeten die Veranstaltung mit ihrer langjährigen Erfahrung ab. Bei ihren ersten Schritten hatten sie ebenfalls Unterstützung in der LV „Sustainable Entrepreneurship“ erhalten.

INITS START-UP BRUNCH AM 4. 5. 2016:

INiTS, das ECN BOKU und das gWN luden Anfang Mai zum Brunch mit den Start-ups Prohmex und MetGIS sowie Sepp Eisenriegler vom R.U.S.Z.: www.inits.at/events/startup-brunch-ander-boku-wien/

BOKU SCHAUFENSTER SS 2016 AM 2. 6. 2016:

Die 2. Runde dieses neuen Eventformats fand im Rahmen des BOKU-Nachhaltigkeitstages statt: www.boku.ac.at/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitstag

KONTAKT

richard.preissler@boku.ac.at

LINKS

ECN – Entrepreneurship Center Network BOKU www.boku.ac.at/fos/technologietransfer/ecn-entrepreneurship-center-network/ecn-boku/www.ecnetwork.at
gWN – Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit www.boku.ac.at/wissenschaftliche-initiativen/zentrum-fuer-globalen-wandel-nachhaltigkeit/AIESEC <http://aiesec.at>

Anmeldung zum ECN BOKU Newsletter tto@boku.ac.at



MitarbeiterInnen-Verwaltung

WO KANN DIE PROJEKTL EITUNG MITARBEITERIN NEN EINEM PROJEKT

ZUORDNEN ODER DEREN ZUORDNUNG KORRIGIEREN?

Von Horst Mayr



Quelle: FIS (Projekte/MitarbeiterInnenverwaltung)

Loggen Sie sich ins FIS ein und gehen Sie zum Reiter „Projekte“. Als „ProjektleiterIn“ finden Sie dort das neue Feature „MitarbeiterInnenverwaltung“. Der Menüpunkt „Projektliste“ gibt Ihnen einen Überblick über alle nicht abgerechneten Projekte. In dieser Projektliste finden Sie bei jedem Projekt den Link „Personen zuordnen“.

Sie können zu Projektbeginn sämtliche geplanten Phasen einer Projektarbeit einer bestimmten Person („gestückelt“) zuordnen (z. B. könnte eine Phase als – vorübergehende/r – Sub-ProjektleiterIn eine längere Mitarbeit unterbrechen). Zu beachten ist nur, dass es keine zeitlich überlappenden Phasen mit unterschiedlichen Funktionen im Projekt gibt.

WIE KANN MAN EINEN FALSCHEN EINTRAG LÖSCHEN ODER ÄNDERN?

Änderung/Löschen einer bestehenden Projektarbeit durch Verschieben des Reglers: Klicken Sie den rechten Regler an und verschieben Sie diesen nach links, damit verkürzen Sie die Mitarbeit einer Person oder deren Funktion im Projekt. Wenn Sie den rechten Regler deckungsgleich über den linken Regler positionieren, wird der Eintrag automatisch gelöscht.

WICHTIG ZU BEACHTEN!

Bereits zugeordnete Personen werden in der Auswahlliste „grau“ dargestellt; Personen die als Springer abgerechnet werden, sind gemeinsam mit ihrer Nummer rot eingefärbt. Wird eine neue Mitarbeiterin/ein neuer Mitarbeiter einem Projekt zugeordnet, kann die Person für die gesamte Projektlaufzeit (Voreinstellung) oder für eine Teillaufzeit zugeordnet werden. Die Dauer der Mitarbeit bzw. die Funktion im Projekt können jederzeit, jedoch nicht rückwirkend, geändert werden.



ICH FINDE EINEN/EINE PROJEKTMITARBEITERIN NICHT IN DER AUSWAHL?

- ▶ Gehört ein/eine MitarbeiterIn einer anderen BOKU Org-Einheit an, so ist zuerst diese Org-Einheit als BOKU-Partnerin dem Projekt zuzuordnen (s. Projekterfassung)!
- ▶ Der/die MitarbeiterIn verfügt noch nicht (nicht mehr) über einen gültigen Dienstvertrag.
- ▶ Freie DienstnehmerInnen werden in der FIS-Datenerfassung nicht angezeigt und können daher nicht zugeordnet werden.

KANN MAN EINEN/EINE ZWEITEN/ZWEITE PROJEKTL EITERIN IM PROJEKT ERFASSEN?

Definitiv nein. Man kann aber – vorbehaltlich der Zustimmung der Departmentleitung – während der Projektlaufzeit die Rollen im Projekt tauschen. ■

LINK
<http://forschung.boku.ac.at/fis/>

KONTAKT



Rainer Reissmann

horst.mayr@boku.ac.at

BOKU:ePub – der neue Publikationsserver der BOKU

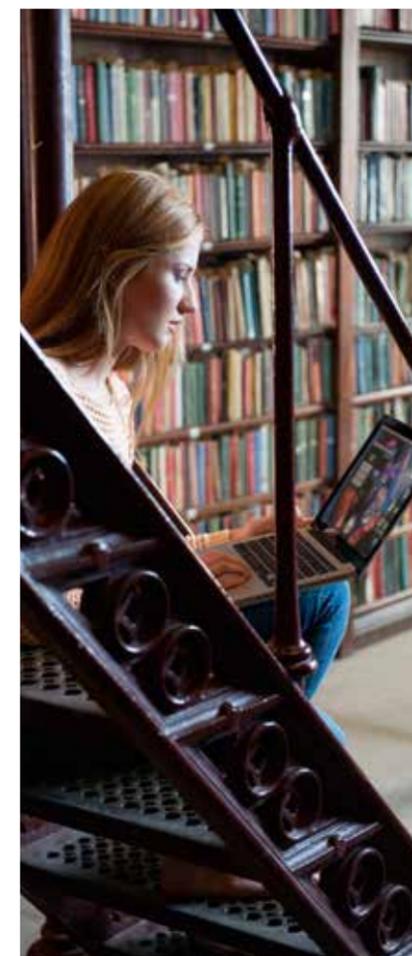
Die Universitätsbibliothek unterstützt durch die Entwicklung und Einrichtung von BOKU:ePub die Open-Access-Strategie der BOKU in hohem Maße. Die Veröffentlichung von Dokumenten auf einem institutionellen Dokumentenserver (Repositorium) entspricht dem „Grünen Weg“ des Open-Access-Publizierens.



WAS BISHER GESCHAH

Alle bei BioMed Central und Springer veröffentlichten Open-Access-Zeitschriftenartikel von BOKU-AutorInnen wurden in das System hochgeladen. Vorab wurde die Organisationsstruktur der BOKU in BOKU:ePub entsprechend jener in BOKU-online angelegt, wodurch die hochgeladenen Artikel gleich dem jeweiligen Institut zugeordnet werden können. Als weiterer umfangreicher Schritt erfolgte die Integration der an der BOKU zur Online-Veröffentlichung freigegebenen Abschlussarbeiten. Auch die bisherigen Ausgaben des BOKU Magazins wurden in dieses Repositorium aufgenommen. Die Inhalte in BOKU:ePub können im Volltext durchsucht oder im Blättermodus gelesen werden. Zudem kann aus dem BOKU Magazin jeder einzelne Artikel als PDF heruntergeladen werden.

Für den Bibliotheks- und Archivbereich bietet BOKU:ePub hervorragende Lösungen für verschiedene Fragestellungen. So wurde der alte Zettelkatalog für den Nachweis der Bestände von den Anfängen der Bibliothek bis 1931 eingescannt und über BOKU:ePub erstmals online zur Verfügung gestellt. Ebenfalls gescannt wurden die gedruckten Vorlesungsverzeichnisse inklusive der enthaltenen Personalverzeichnisse der BOKU von 1872 bis 2005. Nach Aufbereitung der Scans stehen diese für die Online-Suche in BOKU:ePub bereit.



DIE VORTEILE VON BOKU:ePUB AUF EINEN BLICK

BOKU:ePub eignet sich für die Online-Bereitstellung von wissenschaftlichen Publikationen (Open-Access-Bücher, Open-Access-Artikel, Preprints/Postprints von MitarbeiterInnen der BOKU) sowie von elektronischen Hochschulschriften von Studierenden der BOKU. Dadurch wird die weltweite Sichtbarkeit und Verbreitung von digitalen Publikationen der Universität gesteigert. Forschende können außerdem über BOKU:ePub auf einfache Weise ihre projektbezogenen Publikationen open access verfügbar machen. Alle Einträge in BOKU:ePub erhalten darüber hinaus einen URN (Uniform Resource Name) und sind damit weltweit eindeutig auffindbar und dauerhaft zitierfähig. Die bibliographischen und technischen Angaben werden vor der Veröffentlichung einer Qualitätsprüfung unterzogen. Obwohl komplexe Inhalte in diesem Repositorium untergebracht werden können, ist der Zugang durch die unterschiedlichen Recherchefunktionen und Darstellungsformen sehr einfach. Optional kann außerdem eine deutsche oder englische Suchoberfläche gewählt werden.

Die Einsatzmöglichkeiten von BOKU:ePub sind sehr vielfältig, in Zukunft kann dadurch außerdem über Schnittstellen ein hoher Grad der Vernetzung von Informationen an der BOKU erreicht werden. ■

LINK
BOKU:ePub <http://epub.boku.ac.at>

KONTAKT
Mag.^a Martina Hörl
martina.hoerl@boku.ac.at



GENDERN, BINNEN-I UND TÖCHTER IN DER BUNDESHYMNE

CRASHKURS „GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE 2016“ TEIL 1 Von Eva Ploss

In letzter Zeit prallten die „Für“ und „Wider“ zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch ziemlich heftig aufeinander. Für die einen unverzichtbarer Beitrag zur Verwirklichung der Chancengleichheit von Männern und Frauen in unserer Gesellschaft, für die anderen nichts als Schikane einiger übermotivierter Feministinnen.

Um Vorurteile gegen die Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache auszuräumen, Missverständnisse aufzuklären und einen umfassenden und doch einprägsamen Überblick über die Möglichkeiten des geschlechtergerechten Formulierens zu geben, startet mit dieser Ausgabe des BOKU Magazins eine Infoserie zu modernem, fairem Sprachgebrauch.

Beginnend mit dieser Ausgabe werden die wichtigsten Punkte zum Thema „Gendersprache“ in kurzen Kapiteln erläutert. Am Ende dieser Serie wird ein umfassender Leitfaden vorliegen, der auch über den BOKU-Website abrufbar sein wird.

Zunächst stellt sich die Frage: „Warum

geschlechtergerecht formulieren?“ Ist das nicht unnötig, kompliziert und unlesbar? Wird sich dadurch an der Situation von Frauen in der Gesellschaft etwas ändern?

ZEHN GRÜNDE, DIE FÜR DIE VERWENDUNG EINER GESCHLECHTERGERECHTEN SPRACHE SPRECHEN:

- Die Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache soll ein deutliches Zeichen des Respekts für alle Menschen sein.
- „Geschlechtergerechte Sprache“ bedeutet nicht, dass Benachteiligungen für Männer entstehen, sondern dass Frauen und Männer gleichwertig und symmetrisch präsent gemacht werden.
- Die ausschließliche Verwendung je-

weils nur männlicher (z. B. Forscher) oder nur weiblicher (z. B. Krankenschwestern) Bezeichnungen gibt nicht die Realität wieder. Aus einem Text soll klar ersichtlich sein, ob die handelnden Personen bzw. das Zielpublikum Frauen oder Männer sind oder ob sich der Text an beide Geschlechter richtet.

- Frauen sollten sich nicht durch die einseitige Verwendung männlicher Bezeichnungen als sprachlich ausgeblendete Gruppe von Menschen fühlen müssen.
- Frauen sollten nicht durch die Verwendung ausschließlich männlicher Formen („generisches Maskulinum“) nur „mitgemeint“ werden. Durch die Verwendung einer Sprache ausdrück-

lich mit weiblichen Personenbezeichnungen kann die Präsenz von Frauen gerade in Bereichen, in denen Frauen noch deutlich unterrepräsentiert sind (z. B. Technik und Naturwissenschaften, Führungspositionen), bewusst sichtbar gemacht werden.

- Durch die Verwendung geschlechtergerechter Formulierungen sollen sich sowohl Frauen als auch Männer im gleichen Maße angesprochen fühlen, deshalb sind auch beide ausdrücklich zu nennen und anzusprechen. Die sogenannte „Generalklausel“, die zu Beginn eines Textes feststellt, dass die zumeist in der männlichen Form gewählten personenbezogenen Bezeichnungen für beide Geschlechter gelten, ist daher nicht ausreichend.
- Geschlechtergerechtes Formulieren bedeutet die Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern auf sprachlicher Ebene als wichtigen Schritt zur Umsetzung und Erreichung der Chancengleichheit an sich.
- Sprache – sowohl in mündlicher als auch schriftlicher Form – spielt in allen Lebensbereichen eine zentrale Rolle und spiegelt gesellschaftliche Wertehaltungen wider. Mit der Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache soll daher die Achtung der Menschenwürde und eine die Gleichbehandlung aller beinhaltende Weltanschauung ausgedrückt und deutlich gemacht werden.
- Um der Forderung nach sprachlicher Gleichbehandlung nachzukommen, brauchen wir unsere Sprache nicht zu ändern oder umständliche und langwierige Formulierungen zu verwenden. Wie die nachfolgenden „Ersten Schritte“ zeigen werden, kann durchaus auch bei Verwendung geschlechtergerechter Formulierungen ein kurzer und gut lesbarer Text entstehen.
- Die Anwendung einer geschlechtergerechten Sprache bedeutet nicht nur politische Korrektheit, sondern auch die Einhaltung von rechtlichen Normen wie z. B. des UG 2002 (§ 2 Z. 9, § 3 Z. 9 „Gleichstellung von Frauen und Männern“) als auch des Frauenförderungsplan BOKU als Teil der BOKU-Satzung (§ 7 „Gebrauch einer geschlechtergerechten Sprache“).



ERSTE SCHRITTE: „GENDERN“

Hier nun einige Beispiele, wie sich die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern durch geschlechtergerechtes Formulieren leicht umsetzen lässt.

1. Explizite Verwendung der weiblichen und männlichen Form („Vollständige Paarform“)

Mit den Konjunktionen „und“, „oder“, „bzw.“:

- Eine Studentin bzw. ein Student
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Forscherinnen oder Forscher

Mit Schrägstrich:

- Die Institutsvorständin/der Institutsvorstand
- Eine Dozentin/ein Dozent
- Die Professorinnen/die Professoren

2. Verwendung des Schrägstriches innerhalb eines Wortes, die weibliche und die männliche Endung werden durch einen Schrägstrich getrennt angeführt:

- Ein/e Professor/in
- Der/die Student/in
- Die Kolleg/innen/en

3. Schreibweise mit dem „Binnen-I“:

- Ein/e ForscherIn
- Der/die VertragsassistentIn
- Die ArbeitnehmerInnen

4. Übereinstimmung mit dem grammatischen Geschlecht:

- Frau Bauer ist Studentin.
- Herr Huber ist Student.
- Auftraggeberin ist die Universität für Bodenkultur Wien.

5. Verwendung geschlechtsneutraler Bezeichnungen:

Z. B. die Studierenden, das Mitglied, die Person, das Lehrpersonal, die Bürokräft, das Gremium, das Projektteam, der Vorsitz, die Leitung

6. Sichtbarmachen des Geschlechts durch den Artikel, ein Attribut, die Endsilben eines Wortes oder Bezeichnungen mit geschlechtstragender Bedeutung:

weiblich:	männlich:
eine Studierende	ein Studierender
alle weiblichen Lehrenden	alle männlichen Lehrenden
Doktorin	Doktor
Vereinsobfrau	Vereinsobmann

EXKURS „BUNDESHYMNE“

2012 wurde der Text der österreichischen Bundeshymne in einer aktualisierten und geschlechtergerechten Form gesetzlich festgelegt (BGBl. I Nr. 127/2011), sodass nun „die großen Töchter“ Österreichs im Text der Bundeshymne nicht mehr sprachlich ausgeblendet sind. Beispielhaft aufgezählt hier einige „große Töchter“ Österreichs: Ingeborg Bachmann, Elfriede Jelinek, Gerlinde Kaltenbrunner, Annemarie Moser-Pröll, Hertha Firnberg, Lise Meitner, Maria Schell, Romy Schneider, Margarete Schütte-Lihotzky, Maria Lassnig. Da sich aus Beobachtungen in der Praxis ergibt, dass viele mit dem neuen Text der Bundeshymne noch unsicher sind, hier die erste Strophe in der aktuellen und einzig gültigen Fassung:

Land der Berge, Land am Strome,
Land der Äcker, Land der Dome,
Land der Hämmer, zukunftsreich.
Heimat großer Töchter und Söhne,
Volk, begnadet für das Schöne,
Vielgerühmtes Österreich,
Vielgerühmtes Österreich.

KONTAKT und Unterstützung beim geschlechtergerechten Formulieren



Mag.^a Eva Ploss
Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies
eva.ploss@boku.ac.at





Aktuelles aus der Kooperation

BOKU UND UMWELTBUNDESAMT BEI DER 3. INTERNATIONALEN KONFERENZ WACHSTUM IM WANDEL: „... UND WOVON ERNÄHREN WIR UNS MORGEN?“



Das BOKU-Zentrum für globalen Wandel und Nachhaltigkeit und die Abteilung Nachhaltige Entwicklung des Umweltbundesamtes, beide PartnerInnen der Initiative Wachstum im Wandel (WiW), organisierten im Februar 2016 bei der 3. Internationalen Konferenz WiW eine gemeinsame Session zum Thema Ernährungssicherung. Vier Impulsreferate beschäftigten sich mit der Nahrungsmittelproduktion und verwiesen auf soziale und ökologische Konsequenzen der Lebensmittelindustrie.

Kurt Langbein, Regisseur und Dokumentarfilmer, zeigte Ausschnitte aus seinem Film „Landraub“ über die Vertreibung der Menschen in Kambodscha zugunsten der Zuckerproduktion für Europa und über die Zerstörung der Primärwälder in Indonesien durch die Palmölproduktion.

Hans Herren, Stiftung Biovision und Co-Chair des Weltagrarberichts, zeigte auf, dass industrielle Landwirtschaft das Hungerproblem nicht löst, aber zahlreiche Probleme begünstigt (Klimawandel, Bodendegradation, Biodiversitätsverlust etc.). Er fordert eine multifunktionale, resiliente und regenerative Landwirtschaft, die externe Kosten internalisiert.

Tanja Dietrich-Hübner, Nachhaltigkeitsexpertin bei REWE, präsentierte die Möglichkeiten einer Handelskette zu einem nachhaltigen Trend wie z. B. der Entwicklung eines nachhaltigen Sortiments durch Leitlinien, Standards, Eigenmarken, GVO-freie Futtermittel und Initiativen zur



Reduktion von Lebensmittelverschwendung.

Gertraud Leimüller, winnovation consulting gmbh, berichtete von Innovationsbeispielen aus dem Lebensmittelsektor. Innovationsimpulse kämen aus Wertverschiebungen oder Frustrationen der KonsumentInnen. Die Überwindung von Grenzen entstehe durch Kreativität und könne mit Methoden wie Open Innovation, mit einer partizipativen Haltung und der Intelligenz der Crowd gesteuert werden.

Die Fishbowl-Diskussion nutzten die ZuhörerInnen zu Kommentaren und Fragen, z. B. zur Ernährungssicherung in der Zukunft bei gleichzeitiger Umstellung auf biologische Landwirtschaft. Kernpunkte: 70 % der Lebensmittel entstünden in kleinstrukturierter Produktion mit weit geringeren sozialen und ökologischen Folgen als in industrieller Erzeugung. Der Ertrag von Biolandwirtschaft könne durch Ausbildung weit über das aktuelle Niveau gesteigert

Von Rosemarie Stangl und Lisa Bohunovsky

werden und erhöhe die Resilienz. Der Trend zu mehr Zertifizierungen sei wichtig für den Handel, aber auch ein Instrument der Großindustrie geworden. Die billigen Preise für industriell erzeugte Lebensmittel enthielten keine externen (Umwelt-, Gesundheits- und sozialen) Kosten. Gutes sei zu subventionieren und Schlechtes zu belasten. Positive Bewegungen in der Bevölkerung seien zahlreich (Foodcoops, Urban Agriculture etc.), politisches Handeln fehle.

Abschließend erfolgten drei Reflexionen von Karl Kienzl (Umweltbundesamt), Josef Glöbl (BOKU) und Erhard Höbaus (BMLFUW):

- ▶ Lösungen müssen holistisch sowie an Regionen angepasst sein und das Flächenthema inkludieren.
- ▶ Die Produktion biogener Rohstoffe als Ersatz für fossile, die stoffliche Nutzung von Biomasse (Bioökonomie) und Kreislaufwirtschaft stehen im Einklang mit den Klimazielen.
- ▶ Lösungsansätze lägen in „Best of“-Technologien, in nachhaltigen Prozessen, vernetztem Denken, differenzierter Diskussion und in Kooperation.

LINKS

Initiative Wachstum im Wandel (WiW) <http://wachstumimwandel.at/>
3. Internationale Konferenz WiW www.wachstumimwandel.at/konferenz2016/

KONTAKT

Kontakt für Fragen zu Kooperationen, zum Umweltbundesamt und zu Anliegen zu laufenden Kooperationen



DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Rosemarie Stangl
rosemarie.stangl@boku.ac.at
http://short.boku.ac.at/fos_stratkoopbokuu

MITTENDRIN ... *im Umbau*

Der Umbau und die Renovierungsarbeiten an der BOKU schreiten mit großen Schritten voran. Wir liegen im Zeitplan und halten Sie mit einer Fotodokumentation up to date.

Sollten Sie interessante Umbau-Fotos haben, freuen wir uns auf die Zusendung und die Veröffentlichung!



Alle Fotos: Ingeborg Spertl



Universität für Bodenkultur Wien
University of Natural Resources
and Life Sciences, Vienna

INNOVATION AWARD 2016

Wertvolle Ideen erfolgreich in den Markt bringen

Wie könnten meine Forschungsergebnisse wirtschaftlich verwertet werden?

1. PREIS: € 1.500, 2. PREIS: € 1.000, 3. PREIS: € 500

Ende der Einreichfrist: 31.8. 2016

teqnet equity, der accent Gründerservice und die BOKU vergeben in diesem Jahr bereits zum fünften Mal für alle Studierenden (Bachelor, Master, Doktorat) und Post-docs aller Standorte der BOKU sowie für junge MitarbeiterInnen der Technischen Universität Wien und der Veterinärmedizinischen Universität Wien mit Bezug zum Standort Tulln den Innovation Award.

Auf einem Poster sollen die TeilnehmerInnen ihre **Forschungsarbeiten** sowie erste Überlegungen zu deren potenziellen **wirtschaftlichen Verwertungen** darstellen.

Mehr Informationen unter:

www.boku.ac.at/fos/themen/ausbildungs-und-graduiertenfoerderung/preise/innovationaward/



universität des lebens



ALUMNI

Verbindungen fürs Leben

Das Magazin des Alumniverbandes
der Universität für Bodenkultur Wien
Nr.2 | Juni 2016



Die Jobwoche 2016

PORTRÄT
Elfriede Moser ist erste
Landesforstdirektorin

BOKU INTERNATIONAL
Alumni weltweit
gratulieren dem ZIB

AKADEMISCHE FEIERN
Ehrungen, Preise und
Stipendien



Alumni-Tag

1. Oktober 2016

ab 10 Uhr im Franz Schwackhöfer Haus – ehemaliges „Rosthaus“
Peter Jordan Straße 82, 1190 Wien

die Wiederentdeckung einer Leidenschaft

Brunch Begrüßung durch Rektor Prof. Martin Gerzabek und Prof. Josefa Reiter-Stelzl
Anschließend Bio-Frühstücksbuffet

Live-Musik von den Professoren
Peter Schwarzbauer und Rupert Wimmer

Kabarett von Prof. Raimund Haberl

Führung über den Campus zum neu renovierten
Gregor-Mendel-Haus mit Prof. Hubert Sterba

Revival-Vorlesung mit Prof. Mathias Jungwirth

Kinder-BOKU Kinderbetreuung inkl. Rätsel-Ralley
rund um die BOKU

Jahrgangstreffen der 1966er, 1976er, 1986er und 1996er Inskriptionen mit Altrector Prof. Manfred Welan

Anmeldung unter
www.alumni.boku.ac.at/alumnitag



Die Jobwoche 2016
S. 38

INHALT

- 37 EDITORIAL
Wer will mich?
- 38 COVER
Die Jobwoche 2016
- 46 Internationale Alumni
- 48 PORTRÄT
Elfriede Moser –
erste Landesforstdirektorin
- 50 EVENTS
Akademische Feiern
- 53 KARRIERE
3:0 Landschaftsarchitektur
stellt sich vor
- 54 Ein-/ Auf- und Umstieg
- 56 Wolf Science
- 57 AKTUELLES
Klimaticker
- 58 Sponsoren & Promotionen
- 59 Kommentar ÖBf
- 60 KURZMELDUNGEN
Beiträge der AbsolventInnen-
verbände
- 63 Splitter

IMPRESSUM

Herausgeber Alumnidachverband der Universität für
Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße
33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at

Geschäftsführerin BOKU ALUMNI: Gudrun Schindler,
alumni@boku.ac.at

Redaktion Doris Dieplinger, bokulumni@boku.ac.at,
Tel.: 01/47654-10442

Mitarbeit Herbert Formayer, Susanne Langmair-
Kovács, Hannes Plackner, Georg Sladek, Kathrin
Dürr, Josefa Reiter-Stelzl, Ralph Gretzmacher,
Lena Schaidl, Wojciech Czaja, Franz Mantler,
Michaela Umgeher, Elisabeth Sanghuber

Coverbild ALUMNI

Grafik Monika Medvey

Lektorat Marlene Gözl

Druck Druckerei Berger

Auflage 9000

Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen
recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Rich-
tigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht
gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redakti-
on. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträ-
gen sind aus Platzgründen vorbehalten.

EDITORIAL

Wer will mich?

Schausammlung »Pflanzenproduktion
in den Tropen und Subtropen«



Ralph Gretzmacher sucht eine/n neue/n BesitzerIn für seine vielfältige
Sammlung (im Bild: Buschmesser, Sicheln)



Ralph Gretzmacher

Es hat alles so schön klein angefangen,
dann bekam ich im ehemaligen Tür-
kenwirt viel Platz, um mich auszudehnen.
Die ersten Gegenstände stammen noch
aus der Dissertationszeit meines Chefs
Ralph Gretzmacher in Spanien, der mir
dann laufend von seinen vielen Reisen in
tropische und subtropische Länder neues
Material heranschleppte. Es war die reine
Freude, zu wachsen und hergezeigt zu

werden, StudentInnen der BOKU und auch von Gödöllö und
Szeged teilhaben zu lassen. Die Eintragung in den Österrei-
chischen Museumsführer war gleichsam die Krönung.

Dann aber wollte man mich fast ganz entsorgen, nur ein win-
ziger Teil von meinen immerhin schon über 2000 katalogisier-
ten Exponaten wäre im Hauptgebäude geduldet worden.

Als neuer Standort bot sich dann 2006 der Ökopark in Hart-
berg an, ich hätte Teil eines »Nahrungsmuseums« werden sol-
len. Dort bin ich seither in 90 Schachteln und Kisten eingesperrt.
Viel später kam dann aber der Stopp der geplanten Museums-
erweiterung.

Da man den Zufall nicht planen kann, ihm aber eine Chance
geben sollte, stelle ich die Frage: WER WILL MICH? Z.B. als Dau-
erleihgabe mit möglichst vielen Exponaten von hohem, unbe-
zahlbarem ideellen Wert.

Die Sammlung umfasst ganz grob folgende Themen: Boden-
proben, landwirtschaftliche Werkzeuge wie z.B. Buschmesser
und Sicheln, Kulturpflanzen der Tropen und Subtropen (z.B.
Getreide, Eiweiß- und Ölfrüchte, Faserpflanzen, Zuckerrohr,
Tee, Kaffee, Obst), Diapositive und Powerpoint-Präsentationen.
Eine Inventarliste und eine umfassende Bilddokumentation
kann angefordert werden.

Das Lebenswerk, also die 30 Jahre Sammlertätigkeit, sucht
eine neue Unterkunft. Wer will mich, damit ich nicht auf Will-
haben zerstückelt werden muss? Bitte melden.

Ralph.Gretzmacher@boku.ac.at

Wir danken den Sponsoren und den teilnehmenden Unternehmen



Technisches
Ingenieurbüro für
Forst- und Holz
DI Martin Torner

Von der Uni ins Berufsleben

Tipps und Tricks für den Einstieg

Eine der Kernaufgaben des Alumniverbandes ist die Vermittlung von Jobs an AbsolventInnen. Daher organisierte der Alumniverband bereits zum zweiten Mal eine Jobwoche an der BOKU. Mit AbsolventInnen und VertreterInnen namhafter Firmen wurde im Rahmen von Podiumsdiskussionen über die Anforderungen im Berufsleben gesprochen. Wir bedanken uns bei den über 500 BesucherInnen, den knapp 50 teilnehmenden Firmen und bei den AbsolventInnenverbänden für die Unterstützung.

Text: Doris Dieplinger

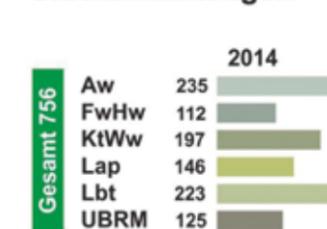
Alumni Jobstatistik

Im Jahr 2014* wurden auf der Alumni-Jobbörse 756 Jobs für AbsolventInnen veröffentlicht. Dem gegenüber standen 553 AbsolventInnen der BOKU, die 2014 ihr Studium abgeschlossen haben (Grafik 1). Dies ist eine sehr erfreuliche Bilanz, wobei natürlich nicht außer Acht gelassen werden darf, dass es hier natürlich auch Bewerbungen von Berufserfahrenen und AbsolventInnen anderer Universitäten gibt.

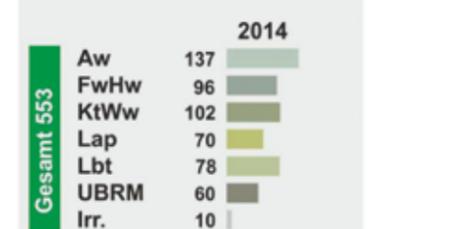
Die AbsolventInnenbefragung, welche sich an AbsolventInnen richtete, die vor eineinhalb Jahren ihr Studium abgeschlossen hatten, zeigt, dass das durchschnittliche Alter der AbsolventInnen bei 25,2 Jahren im Bachelor und bei 27,4 Jahren im Master liegt. Die durchschnittliche Jobsuche dauerte rund 3,2 Monate, dabei wurden durchschnittlich zehn Bewerbungen verfasst.

Gut gerüstet für die Anforderungen im Berufsleben sehen sich die BOKU-AbsolventInnen, wie Grafik 2 zeigt. Die Werte der Kompetenzen entsprechen den Anforderungen in der Arbeitswelt und sind teilweise sogar höher. Nur bei den Sozialkompetenzen und den Personalkompetenzen sehen sie ein kleines Defizit. Deutlich wird, dass mit steigendem Bildungsabschluss die Kompetenzen bei den Studierenden als auch die Anforderungen im Beruf steigen.

Jobs nach Studienrichtungen

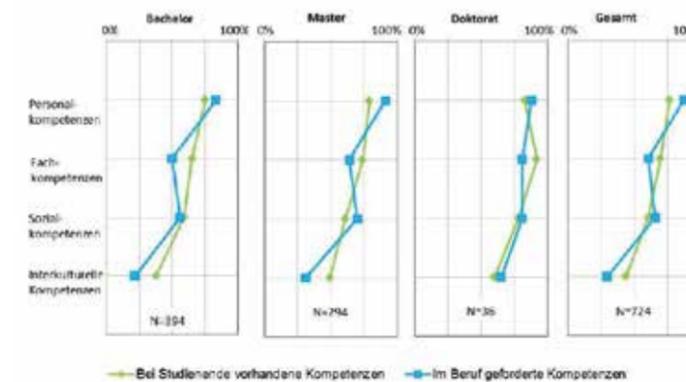


AbsolventInnenzahlen



Aw ... Agrarwissenschaften
FwHw ... Forst- und Holzwirtschaft
KtWw ... Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
Lap ... Landschaftsplanung und -architektur
Lbt ... Lebensmittel- und Biotechnologie
UBRM ... Umwelt- und Bioressourcenmanagement

Grafik 1 Quelle: Alumni-Jobbörse



Grafik 2: Kompetenzen bei Studienabschluss und berufliche Anforderungen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss nach Abschlussarten (Prozent; Werte 1 und 2 einer fünf-stufigen Antwortskala von 1 = ‚in sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚gar nicht‘)
Quelle: AbsolventInnenbefragung

Weitere Informationen zur AbsolventInnenbefragung:
www.boku.ac.at/absstudien.html

Rund ums Bewerben:
Bewerbungsvorlagen, Jobkompass, Seminare unter
alumni.boku.ac.at/site/de/jobberatung

* Aufgrund der Homepageumstellung sind erst ab 2016 wieder aktuelle Daten verfügbar.



Begrüßung und Einleitung durch Gudrun Schindler vom Alumniverband

Die Veranstaltung war bis auf den letzten Platz gefüllt. Weitere Bilder unter: www.alumni.boku.ac.at/jobwoche

Netzwerken in der Lebensmittel- und Biotechnologie

Neben fachlichen Kenntnissen sollen Studierende vor allem soziale und betriebswirtschaftliche Kenntnisse ausbauen. »Je höher man in der Hierarchie nach oben klettert umso wichtiger wird es, mit Zahlen jonglieren zu können. Das ist daher als Fundament unverzichtbar«, so Werner Billes von Felix Austria. In der Beratung seien vor allem didaktische Werkzeuge unerlässlich, meint Gustav Kichler von der aristid personalberatung. Auch wies er darauf hin, dass in der Personalberatung ein Masterabschluss eine Notwendigkeit sei. Anders ist das bei der Firma Felix, die auch immer wieder Bachelor-AbsolventInnen einstellt. Bei Baxalta gibt es von allen Abschlüssen VertreterInnen. Ein Dokortitel ist im Lebensmittelbereich nicht unbedingt erforderlich, war sich das Podium einig.

Beim Thema Praktika gehen die Meinungen auseinander. Praktika seien wichtig, aber man müsse auch den Sprung von Praktika in das Berufsleben schaffen und merken, wann es genug sei, ist Bernhard Haider von Hofer überzeugt. Bei Baxalta werden vor allem im Qualitätsmanagement und im Laborbereich Praktika angeboten. Oft ist es der Fall, dass PraktikantInnen gleich wieder für das darauffolgende Jahr eingestellt werden, wenn sie gute Arbeit geleistet haben. Dies könne natürlich ein Sprungbrett in die Firma sein, ist Heribert Quendler von Baxalta überzeugt.

Das Podium empfahl darüber hinaus, schon während des Praktikums bzw. des Studiums zu netzwerken. »Versuchen Sie, während dem Praktikum mit den Vorgesetzten ins Gespräch zu kommen oder verbinden Sie sich über Xing oder ähnliche Netzwerke mit den KollegInnen«, so Werner Billes. Ein gut funktionierendes Netzwerk kann oft sonst verschlossene Türen öffnen.

Gustav Kichler ist der Meinung, dass die Berufserfahrung im Lebenslauf noch immer höher eingeschätzt werde als Praktika. Für Hofer ist Berufserfahrung aber kein Muss. Vielmehr würden die Persönlichkeit und die Motiva-

tion zählen, ein großes Team führen zu wollen. Bei Horizont3000 ist Berufserfahrung im einschlägigen Bereich von mindestens zwei Jahren unbedingt notwendig, da im Ausland ExpertInnen mit Erfahrung benötigt werden.

Bei der Bewerbung sollte strukturiert vorgegangen werden, indem man den Lebenslauf übersichtlich gestaltet. Die Firmen wollen in fünf Sekunden einen Überblick haben, was der/die BewerberIn macht und gemacht hat. »Das Bewerbungsschreiben muss sofort klar machen, warum ich gerade diese Person nehmen sollte«, so Werner Billes. Gerne können Referenzen und Kompetenzprofile beigelegt werden.

Bei dem Thema Job und Familie müssten sich die Firmen in der heutigen Zeit flexibel zeigen, ist Bernhard Haider von Hofer überzeugt. »Oft ist es egal, wo man die Aufgabe erledigt, Hauptsache sie wird erledigt«, meint Sonja Siegl von Horizont3000.

Am Podium:

Gustav Kichler: **aristid personalberatung** | Heribert Quendler: **Baxalta**
Werner Billes: **Felix Austria** | Bernhard Haider: **Hofer**
Sonja Siegl: **Horizont3000**

Das gewisse Etwas im Bewerbungsschreiben in der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Welche Kompetenzen AbsolventInnen mitbringen sollten, hänge sehr vom Bereich ab, meint Reinhard Höchtel von Porr. In der Planung sei Kreativität, genauso wie die Liebe zu rechtlichen Fragestellungen, wichtig. Auch sei nach einer Einarbeitungszeit ein möglichst selbstständiges Arbeiten gefordert. Die breiten Kenntnisse, die an der BOKU vermittelt werden, sind sehr gut und in der Wirtschaft auch willkommen. Die DiskussionsteilnehmerInnen wünschen sich von den AbsolventInnen allerdings eine vertiefende Auseinandersetzung mit rechtlichen Aspekten.

Bei der Bewerbung achtet das Ingenieurbüro Moser auf den Gesamteindruck, auch sind korrekte Rechtschreibung sowie die Formulierungen des Motivationsschreibens von Bedeutung. In Bezug auf das Bewerbungsgespräch wurden Stichworte wie Authentizität, Selbstbewusstsein, Offenheit und Ehrlichkeit genannt. Wolfgang Hornich von der Strabag, selber KT-Absolvent, möchte, dass die BewerberInnen etwas Besonderes mitbringen, sodass sie sich von der Masse abheben. Das können spezielle Kenntnisse im sprachlichen Bereich sein, ein besonderes

Soft Skill, als auch eine erkennbar große Begeisterung für das Fach. Auch waren sich die Firmen einig, dass bei der Bewerbung unbedingt die Spezialisierung im Studium bekannt gegeben werden sollte. Initiativbewerbungen sind bei den Firmen gerne willkommen, genauso wie Bewerbungen von Bachelor-AbsolventInnen. Nach dem Versenden der Bewerbung sollte man den Firmen aber unbedingt vier Wochen zur Prüfung Zeit lassen, bevor man telefonisch nachfragt, wenn keine Rückmeldung gekommen ist.

Ein Auslandssemester zu machen, empfiehlt Stefan Schmidt von Rehau, denn ein Perspektivenwechsel schade nicht. Was Interessierte für einen Auslandsaufenthalt mitbringen sollten, erläuterte Michael Obernosterer, der mit Horizont3000 vier Jahre in Uganda tätig war. Vor allem Geduld und interkulturelle Sensibilität sind in den Ländern der Dritten Welt gefragt. Auch Abenteuerlust ist von Vorteil. Für das Kulturtechnik- und Wasserwirtschaftsstudium spricht, dass alle Podiumsdiskussions-TeilnehmerInnen das Studium noch einmal wählen würden.

Am Podium:

Michael Obernosterer: **Horizont3000** | Alfred Moser: **Ingenieurbüro Moser GmbH & Co KG** | Irene Wallner: **Rosinak & Partner ZT GmbH**
Reinhard Höchtel: **Porr** | Stefan Schmidt: **Rehau**
Wolfgang Hornich: **Züblin/Strabag**

Jobvielfalt in der Holz- und Naturfasertechnologie

Die Einsatzgebiete für Holz- und NaturfasertechnologInnen sind sehr vielfältig. AbsolventInnen finden sich vor allem in der Forschung und Entwicklung, im AuditorInnenbereich, im Holzeinkauf als auch in der Produktion



Spannende Fragen aus dem Publikum ...

und Qualitätssicherung. Bei Mayr-Melnhof muss man, um eine Führungsposition annehmen zu können, ein Jahr in der Produktion aktiv mitarbeiten, idealerweise in einem ausländischen Werk. »Dabei sieht man die Entwicklung der AbsolventInnen ganz gut«, meint die für Personal zuständige Claire Benedikt von Mayr-Melnhof, »und kann so den idealen Job für die EinsteigerInnen finden.«

Den AbsolventInnen wird geraten, die Scheuklappen aufzumachen und über den Tellerrand hinauszublicken. Nicht unbedingt gleich den erstbes-

ten Job annehmen, sondern überlegen, was man machen will. Die Firmen begrüßen auch Initiativbewerbungen, in welche die eigenen Vorstellungen vom Job ruhig miteinfließen können.

Julia Gruber von der Doka als auch Christian Hansmann vom Kompetenzzentrum Holz raten, die Chance zu nutzen und vorab in die Firmen hineinzuschnuppern. Dies funktioniert am besten durch Praktika oder aber auch durch die Masterarbeit, die in Kooperation mit einer Firma erstellt werden kann. Es lässt sich so gleich erkennen, ob die Firma zu einem passt. »Stellen Sie sich die Frage, ob Sie die nächsten Jahre in dieser Firma verbringen wollen«, meint Christian Hansmann.

»Behalten Sie unbedingt die Offenheit, Neugierde und Lernwilligkeit, denn so werden Sie ein erfülltes Jobleben haben und der Job wird Ihnen Spaß machen«, so Claire Benedikt von Mayr-Melnhof. Sie rät den AbsolventInnen, beim Bewerbungsgespräch authentisch zu bleiben und offen zu sagen, was man sich vorstelle. »Aufgrund der Jobvielfalt ist in diesem Bereich alles möglich. Wenn sie gegen ihr Bauchgefühl arbeiten, wird es nicht funktionieren«, ist Claire Benedikt überzeugt.

Ein absolutes Must-have bei BewerberInnen ist auch für Winfried Eberl vom Holzkurier vor allem die Neugierde und der Wille, sich auch in Zukunft weiterbilden zu wollen. Die anwesenden Firmen wie Fritz Egger, Bene, Mayr-Melnhof Karton oder die Doka bieten dazu externe als auch interne Weiterbildungen in den verschiedensten Bereichen an.

Am Podium:

Manfred Brandstätter: **Holzforschung Austria** | Wolfgang Loinger: **Fritz Egger GmbH & Co. OG** | Julia Gruber: **Doka GmbH**
Christian Hansmann: **Kompetenzzentrum Holz GmbH**
Claire Benedikt: **Mayr-Melnhof Karton** | Michael Broder: **Bene GmbH**
Winfried Eberl: **Holzkurier**



Die DiskussionsteilnehmerInnen bei der Jobwoche der ForstwirtschaftlerInnen



Der Obmann Michael De Menech stellt den Verband der Holzwirte (VHÖ) vor.

Internationalität in der Forstwirtschaft

Man solle sich vor einer Auslandstätigkeit nicht scheuen und jede Chance nutzen, um das österreichische Know-how ins Ausland zu tragen, ist Hubertus Kimmel vom Stift Klosterneuburg überzeugt. Auch Maria Patek ist viel international unterwegs und weist die AbsolventInnen darauf hin, dass Englisch »basic« sein müsse. »Wir brauchen immer wieder Leute die sich für Projekte ins Ausland trauen und auch super Englisch können. Auch die Forstliche Ausbildungsstätte Pichl hat viele internationale Projekte, wo gutes Englisch gefragt ist«, so Dagmar Karisch-Gierer. Bei Bewerbungsgesprächen kann es auch passieren, dass HR-ManagerInnen im Gespräch auf Englisch wechseln und da sollte man gut vorbereitet sein.

Die ExpertInnen am Podium sehen in den nächsten Jahren allgemein gute Jobmöglichkeiten für ForstabsolventInnen. Es wird empfohlen, Initiativbewerbungen zu schicken, da viele Jobs nicht ausgeschrieben werden. Auch der EU-weit offene Arbeitsmarkt war Thema der Diskussion. »Mithilfe eines Berufsanerkenntnisverfahrens können ausländische ForstabsolventInnen zur Staatsprüfung zugelassen werden«, erklärt Johannes Schima vom BMLFUW. »Eine Durchmischung ist durchaus erwünscht, denn AbsolventInnen anderer Fakultäten bringen andere Sichtweisen mit. BOKU-AbsolventInnen brauchen sich aber nicht verstecken, denn der integrale Ansatz der BOKU ist einzigartig«, ist Johannes Schima überzeugt.

Muss die Zeit zwischen Studium und Job überbrückt werden, ist es ratsam, in dieser Zeit sein Profil zu stärken. Thomas Leitner von der Landwirtschaftskammer meint, dass die Jobsuche immer ein Auf und Ab sei und auch wenn man länger nichts fände, solle man sich nicht entmutigen lassen. Hubertus Kimmel vom Stift Klosterneuburg ist der Meinung, dass die Staatsprüfung ganz wichtig und auch heute noch ein Qualifikationskriterium in der Forstwirtschaft

seien. Weiterbildung sei natürlich sinnvoll, es sei aber auch sinnvoll, einmal arbeiten zu gehen, um zu zeigen, dass man auch wirklich arbeiten wolle. Maria Patek von der Wildbach- und Lawinerverbauung rät, sich noch im Studium an den Instituten schlau zu machen, ob Werkverträge vergeben werden. Die Wildbach- und Lawinerverbauung hat immer wieder Projekte in Kooperation mit der BOKU und durch Werkverträge kann man an diesen Projekten mitarbeiten und gleichzeitig Kontakte knüpfen.

Fehlende Kompetenzen im Forstwirtschaftsstudium werden vom Podium vor allem bei den Soft Skills bzw. Managementfähigkeiten gesehen. Skills wie MitarbeiterInnenführung, Personalkompetenz oder Konfliktlösung solle man sich unbedingt selber aneignen, meint Dagmar Karisch. Die ExpertInnen sind sich einig, dass sich die AbsolventInnen durch eine hohe Qualität auszeichnen und in allen möglichen Positionen anzutreffen sind.

Am Podium:

Maria Patek: **Wildbach- und Lawinerverbauung** | Thomas Leitner: **Landwirtschaftskammer Österreich** | Hubertus Kimmel: **Stift Klosterneuburg** | Robert Wurm: **Bundesforschungszentrum für Wald** | Reinhard Barbl: **Technisches Ingenieurbüro für Forst- und Holzwirtschaft** | Norbert Putzgruber: **Österreichische Bundesforste**
Dagmar Karisch-Gierer: **Forstliche Ausbildungsstätte Pichl**
Hans Grieshofer: **Austropapier** | Johannes Schima: **BMLFUW**

Eigeninitiative und Engagement im Umwelt- und Bioressourcenmanagement

Bei der UBRM-Diskussionsrunde versammelten sich VertreterInnen aus Wirtschaft, Bund und Politik, um über die Jobchancen des UBRM-Studiums zu sprechen. Das Studium bringt vielfältige Jobmöglichkeiten, wie auch das bunte Podium zeigte. Man war sich überwiegend einig, dass es mit UBRM vielfältige Chancen und Möglichkeiten, sei es



Gute Stimmung bei der Podiumsdiskussion von UBRM: Lisa Pum (UBRM-Alumni) und Reinhard Rebernik (Teach for Austria)



Das Podium der Agrarwissenschaften: Doris Hechenberger (Pöttinger Landtechnik GmbH), Sabine Pruckner (Biomin GmbH), Christoph Henöckl (Garant Tiernahrung GesmbH), Gernot Ertl (Maschinenring), Christoph Metzker (RWA Raiffeisen Ware Austria)

im Umweltbildungsbereich, in der Forschung, im Umweltmanagement, in der Politik oder auch im technischen Bereich, gibt. Was die Podiumsdiskussions-TeilnehmerInnen aber auch von den AbsolventInnen forderten, war Eigeninitiative und Engagement. »Bleiben Sie nach dem Studium nicht stehen, sondern bilden Sie sich laufend weiter«, meint Daniel Mühlbach von der Österreichischen Post. Seminare oder auch Praktika spielen hierbei eine große Rolle. Wertvoll ist vor allem der Einblick in die Praxis, der an der Uni nicht gelehrt werden kann. Auch selbstbewusstes Auftreten und das Vertrauen in die eigenen Kompetenzen helfen beim Berufseinstieg sowie im Berufsalltag. »Trauen Sie sich etwas zu und bringen sie das in Bewerbungsgesprächen auch glaubwürdig rüber«, empfiehlt Martin Torner. Auch sollte den Studierenden klar werden, was sie wirklich wollen und in welchem Beruf sie auch ihre persönlichen Interessen gut einbringen können.

Am Podium:

Patrick Grassl: **Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie** | Thomas Greigeritsch: **Constantia Flexibles**
Christoph Zetting: **Die Grünen im Kärntner Landtag** | Daniel Mühlbach: **Österreichische Post AG** | Reinhard Rebernik: **Teach for Austria**
Hans Daxbeck: **Ressourcen Management Agentur RMA**
Martin Torner, Selbstständiger

Authentisch und flexibel im Agrarbereich

Die Jobmöglichkeiten sind im Bereich Agrarwissenschaften sehr gut. Bei den anderen anwesenden Firmen werden von FachexpertInnen bis zu GeneralistInnen immer wieder motivierte BOKU-AbsolventInnen gesucht. Christoph Metzker von der RWA sieht vor allem bei Ostsprachenkenntnissen Vorteile, aber auch ein gewisses Maß an

Flexibilität sei fördernd. Von den BewerberInnen wünscht sich Gernot Ertl vom Maschinenring geerdete AgrarierInnen, die mit dem ländlichen Raum verbunden sind und ein Grundverständnis für die Landwirtschaft haben.

Die anwesenden DiskussionsteilnehmerInnen waren sich einig, dass bei der Bewerbung vor allem durch Initiative und gute Vorbereitung gepunktet werden kann. Auch wurde von Christoph Metzker erwähnt, wie wichtig es sei, authentisch zu bleiben und das zu transportieren, was man lebt und was man ist. Engagement in Vereinen und Teamfähigkeit ist beim Maschinenring eine Schlüsselkompetenz. Doris Hechenberger von Pöttinger rät den BewerberInnen, das Studium auch dazu zu nutzen, sich selber kennenzulernen, herauszufinden was man möchte und vor allem, wo man hin möchte. Vor der Bewerbung sollte man sich daher gut überlegen, ob die ausgeschriebene Stelle überhaupt zu einem passt!

Das internationale Niveau sei im Agrarbereich sehr hoch und sollte daher nicht unterschätzt werden, so Christoph Henöckl von Garant. Die Chance, einen Master zu machen, sollte von den Studierenden daher unbedingt genutzt werden. Auch Christoph Metzker von der RWA sprach sich für ein Masterstudium aus, obwohl natürlich auch für Bachelor-AbsolventInnen immer wieder Jobs angeboten werden.

Bei Gehaltsverhandlungen kann es hilfreich sein, sich mithilfe von Kollektivverträgen einen Überblick zu verschaffen, so Doris Hechenberger. Für Führungspositionen ist in allen anwesenden Firmen ein All-in-Vertrag gang und gäbe. Einig war sich das Podium, dass der/die ArbeitgeberIn nicht nach der Höhe des Einkommens getroffen werden sollte, sondern ob sich der/die BewerberIn mit der Kultur des Unternehmens, dem Team und dem Umfeld identifizieren kann. Auch die Work-Life-Balance wurde angesprochen. Wichtig ist den PodiumsteilnehmerInnen, dass beides unter einen Hut gebracht werden muss. Man solle allerdings aufpassen, dass Prioritäten richtig gesetzt

werden und die Arbeitsrolle nicht zu kurz kommt. »Was man macht, muss man gerne machen und das muss man beruflich auch verfolgen, um erfolgreich zu werden«, so Doris Hechenberger.

Am Podium:

Doris Hechenberger: **Pöttinger Landtechnik GmbH** | Sabine Pruckner: **Biomim GmbH** | Christoph Henöckl: **Garant Tiernahrung GesmbH** | Gernot Ertl: **Maschinenring** | Christoph Metzker: **RWA Raiffeisen Ware Austria**

Landschaftsplanung mit Zukunftspotenzial

Klimawandel und Urbanisierung erfordern den Beruf der Landschaftsplanung und der Landschaftsarchitektur mehr denn je. Dieses Tätigkeitsfeld habe auf alle Fälle Zukunftspotenzial und in den nächsten 10 Jahren würde sich hier sehr viel tun, meint Sabine Drlik von lapropos. Wichtig sei es, flexibel auf den Markt zu reagieren, so Thomas Knoll von der ÖGLA, da der Markt aktuell durch das Preisdumping schwierig sei.

Bei der Asfinag oder in Zivilbüros sind Umweltrechtsthemen ganz wichtig. Diese werden immer komplexer und sind eine ganz wesentliche Basis für AbsolventInnen, die bei der Asfinag arbeiten wollen. Alexander Walcher, Geschäftsführer bei der Asfinag, fordert Leidenschaft für das Fach. Sich für etwas zu interessieren und sich »reinzutümmeln« ist essenziell, denn die Jobs, die heute angeboten werden, sind oft keine 9-to-5 Jobs. Diese Jobs erfordern, dass die AbsolventInnen sich wirklich dafür begeistern, gleichzeitig aber auch offen für neue Dinge sind und sich mit diesen auseinandersetzen.

Es gibt keine zweite Chance für einen ersten guten Eindruck, da-



Das Bundeskanzleramt informierte über EU-Jobs.



Auch CV-Checks konnten während der Jobwoche durchgeführt werden.



KandidatInnenauswahl für die neun angebotenen Praktika.



Am Buffet wurde noch weiterdiskutiert.

her sollten sich die BewerberInnen vor dem Vorstellungsgespräch über das Unternehmen informieren und auf ein angemessenes und gepflegtes Äußeres achten. Heinrich Kugler von der Aspern AG ist es wichtig, keine Lücken im Lebenslauf vorzufinden. Es müsse in jeder Phase des Lebens etwas getan werden. Es sei besser, jeden Job zu machen, als nichts zu tun. Auch Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel eine längere Weltreise seien da anzugeben.

In der Landschaftsarchitektur ist ein Knock-out-Kriterium, wenn die BewerberInnen keine AutoCAD-, GIS-, Photoshop- oder Illustrator-Kenntnisse haben. Das sind Standardwerkzeuge, die unbedingt notwendig sind. »Ohne diese Kenntnisse nimmt sie kein Mensch«, berichtet Stephanie Drlik. Thomas Knoll empfiehlt den Studierenden, sich klar zu machen, ob man LandschaftsarchitektIn oder LandschaftsplanerIn sein will, denn diese Bereiche unterscheiden sich oft sehr stark. In der Landschaftsarchitektur dürfe man nicht scheuen, acht Stunden täglich vor dem Computer zu verbringen, so Stephanie Drlik, während man als LandschaftsplanerIn auch mal bei Kälte im Dreck stehen und bei Hitze im Büro schwitzen müsse, erklärt Herbert Eichhorn von der Gartengestaltung H. Eichhorn GmbH & Co. KG.

Elisabeth Olischar, die in die Politik gegangen ist, fordert interdisziplinäres Denken und empfiehlt den StudentInnen, so viele Präsentationen wie möglich zu halten, da man nur so lerne, selbstbewusst aufzutreten.

Am Podium:

Alexander Walcher: **Asfinag Bau Management GmbH** | Herbert Eichhorn: **Gartengestaltung H. Eichhorn GmbH & Co.KG** | Stephanie Drlik: **lapropos** | Elisabeth Olischar: **ÖVP** | Heinrich Kugler: **Wien 3420 Aspern Development AG**

Jobs für BOKU AbsolventInnen

Alle aktuellen Angebote finden Sie unter alumni.boku.ac.at/jobboerse

DATUM	TITEL	DIENSTGEBERIN	DIENSTORT
06.06.2016	Freier Mitarbeiter/in für Weingartenbegehung/Traubenbonitur gesucht	Weingut Bründlmayer	Langenlois
06.06.2016	Wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in - Code LA01	Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg	I-39051 Pfatten/Post Auer
06.06.2016	THE RED BULL GRADUATE PROGRAMME	Red Bull	Fuschl am See
06.06.2016	ReferentIn Technische Prüfstelle	Wiener Stadtwerke Holding AG	Wien
06.06.2016	Mitbetreuung einer Landwirtschaft	Hobisch	Kleinreifling
03.06.2016	Praktikant/in für den Zeitraum von Juni bis September	Saubermacher Dienstleistungs AG	Krems und Wien
03.06.2016	Mitarbeiter/in zur Unterstützung im Planungsteam (Vollzeit)	Wien 3420 Aspern Development AG	Wien
03.06.2016	Postgraduate Research Associate Ph.D student/Bioinformatics/Computational Biology Project employment	Universität für Bodenkultur	Wien
03.06.2016	PhD 1 – Acoustic modelling and experimentation of wood buildings	Industrial Research Chaire on Ecoresponsible Wood Construction (CIRCERB)	Québec
03.06.2016	Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in mit Doktorat im Forschungs- und Lehrbetrieb	Universität für Bodenkultur	Wien
03.06.2016	PhD Research Fellow in Innovation Studies: Low-carbon transport and sustainable energy solution in urban areas	University of Oslo	Oslo
03.06.2016	Fachmann/Fachfrau für LANDWIRTSCHAFT (Ackerbau)	AME International GmbH	Wien
03.06.2016	AGRAR INGENIEUR (m/w) Internationales Projektgeschäft	AME International GmbH	Wien
03.06.2016	Betreuerin / Karenzvertretung	Verein GIN/Gärtnerhof	Wien
03.06.2016	TESTNUTZERINNEN GESUCHT	Institut für Verkehrswesen der Universität für Bodenkultur	Wien
03.06.2016	Obergärtner/In Baumschule	Kramer & Kramer	Zöfing / Tulln
02.06.2016	Praktikumsstellen im Gartenbereich	Gartentechnik Schloss Hof	Schlosshof/NÖ
02.06.2016	Praktikum/Stage	Raymond Vogel Landschaften AG	Zürich
02.06.2016	Führungskraft im Wasserbau	Hydro Ingenieure Umwelttechnik GmbH	Krems/Donau
02.06.2016	BAULEITER/IN FÜR STRASSENBAU	Schneider Consult ZT GmbH	Krems /D.
02.06.2016	PROJEKTLEITER/IN – INFRASTRUKTUR	Schneider Consult ZT GmbH	Krems/D.
02.06.2016	PROJEKTLEITER/IN FÜR HOCHBAUPROJEKTE	Schneider Consult ZT GmbH	Krems/D.

Happy Birthday!

Internationale Alumni gratulieren zu 25 Jahren ZIB

Weitere Beiträge im BOKU-Teil ab Seite 12



Barbara Fürst
USA

► Wie geht es Ihnen in den USA?

Zusammen mit meinem Mann Arnulf Penker, der auch BOKU-Absolvent ist, bauen wir die Nordamerika-Niederlassung für die Fa. FunderMax GmbH auf. Die anfänglichen Hürden, wie Amtswege und Registrierungen, konnten aufgrund guter Vorbereitungen und auch Unterstützung durch die FunderMax bewältigt werden. Auch für unsere Kinder war »das Fußfassen« hier überraschend einfach. Neben unserer Arbeit bleibt auch noch Zeit, das Land und die Menschen hier kennenzulernen und neue Erfahrungen zu sammeln und daran zu wachsen. Nun, nach etwa knapp einem Jahr in unserem neuen Zuhause, sind wir froh, diesen Schritt gewagt zu haben.

Was wünschen Sie dem ZIB zum Geburtstag?

Ich freue mich, dass es diese Einrichtung bereits so lange gibt, was zeigt, dass gute Arbeit geleistet wird und Angebote gerne von den StudentInnen angenommen werden. Für die Zukunft wünsche ich das Allerbeste und weiterhin viel Erfolg!

Haben Sie das ZIB damals als Studentin kennengelernt? Wodurch?

Ja, das habe ich. Das ZIB war Ansprechpartner und Vermittler für mein Auslandssemester an der UBC in Vancouver Kanada, das für mich eine große Bereicherung und eine wichtige Ergänzung war.



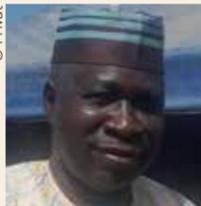
Roland Ebel
MEXIKO

► Wie geht es Ihnen in Mexiko?

Ausgezeichnet. 2015 bin ich von der Interkulturellen Maya Universität in die urbanere Zentralregion Mexikos gewechselt, wo ich seither Professor für Agrarökologie an der Autonomen Universität des Bundesstaates Mexiko bin. Das ist eine der großen Unis dieses Landes, die (speziell im Agrarbereich) auf Augenhöhe mit den meisten europäischen Universitäten liegt. Speziell punkto Versuchsflächen kann sich die BOKU ein Scheibchen abschneiden: 200 Hektar grenzen direkt an den Campus an. Abgesehen vom Beruf ist Mexiko natürlich generell ein sehr spannendes und vielfältiges Land mit einer äußerst offenen, fröhlichen und hilfsbereiten Bevölkerung.

Was wünschen Sie dem ZIB zum Geburtstag?

Ich wünsche dem ZIB, dass es StudentInnen und AbsolventInnen der BOKU weiterhin dabei hilft, internationale Erfahrungen zu sammeln. Zudem hoffe ich, dass es auch weiterhin gelingt, Neugierde auf internationalen Austausch bei den StudentInnen zu wecken.



Raymond Ouedraogo
BURKINA FASO

► How is it in Burkina Faso now?

Burkina Faso is laafi, a word from a national language to mean that we are fitting. This is expressive after the popular insurrection of 30.-31. October 2014 and after the terrorist attacks of 15. January 2016.

What are your wishes for the ZIB?

Keep trying. You never lose in widening your network.

Did you have contact with the ZIB and what were the services for you?

Since 2009, I am in touch with ZIB for information about events.

Haben Sie das ZIB damals als Student kennengelernt? Wodurch?

Als Diplomstudent habe ich mich erfolgreich um ein SO-KRATES-Stipendium beworben, das ich 2000 an der TU München/Weihenstephan absolviert habe. 2003 habe ich mich dazu entschlossen, den Versuch zu meiner Dissertation in Gran Canaria zu realisieren. Das hat mich wieder in Kontakt mit dem ZIB gebracht.



Benedito Cunguara
MOZAMBIQUE

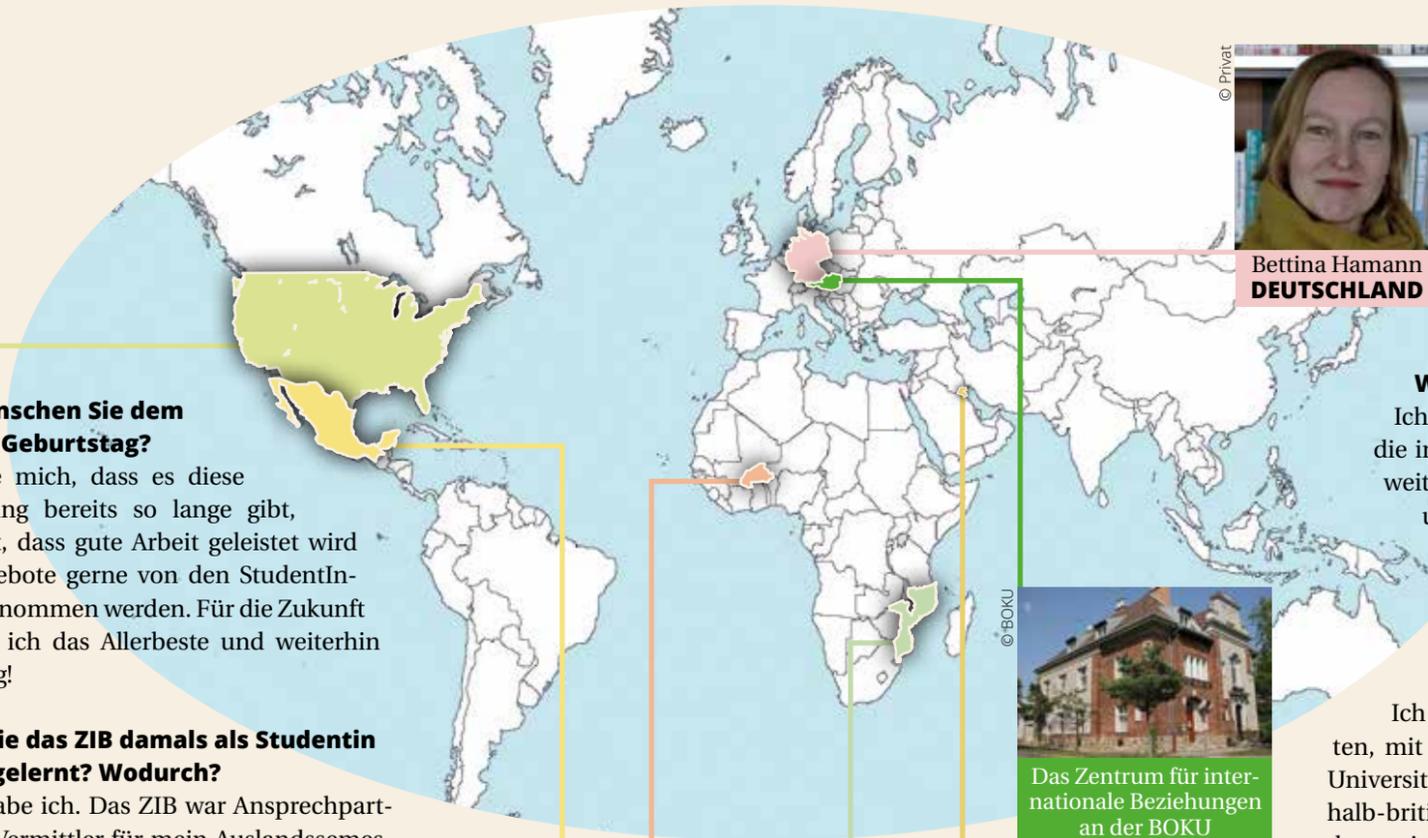
► How is it in Mozambique now?

In mid-2011 I returned to Mozambique to stay close to my family and contribute to the development of my country. I work as a research associate in international development, so when someone asks me about how is Mozambique these days, I tend to focus on the development side. We are facing three main development issues right now: widespread drought, unfavorable exchange rate, and political turmoil. The cost of living as increased dramatically and above the annual

increase in the minimal wage. The country relies on food imports, but these too are becoming more expensive due to the weakening of the local currency. Mozambique relies on foreign aid quite significantly, but several donors have suspended financial aid recently due to an increase in the public debt.

What are your wishes for the ZIB?

I wish ZIB every success in promoting international development, with emphasis on developing countries like Mozambique. ZIB should advocate for sustainable peace in Mozambique, which requires at least honest dialogue between the parties involved.



Bettina Hamann
DEUTSCHLAND

► Wie geht es Ihnen in Berlin?

Nach einer etwas holprigen Anfangszeit wechselte ich von der Planungspraxis in die akademische Welt. Ich begann an der TU Berlin mit meinem Doktorat, zu Fragen der Desertifikation in China. Die TU Berlin ist seitdem meine berufliche Heimat geworden: Inzwischen koordiniere ich hier seit 12 Jahren ein internationales Studienprogramm zum Thema nachhaltiger Stadtentwicklung. Auch jenseits meiner Arbeit ist mir Berlin seit vielen Jahren zur neuen Heimat geworden.

Was wünschen Sie dem ZIB zum Geburtstag?

Ich wünsche dem ZIB, dass es ein aktiver Hebel an der BOKU bleibt, um die internationale Zusammenarbeit in den Disziplinen dieser Universität weiter voranzutreiben. Gerade in Disziplinen, die sich oft ja auf das Lokale und »Bodenständige« beziehen, soll das ZIB nicht aufhören, uns daran zu erinnern, dass auch das Lokale immer einen Bezug zum Globalen hat. In diesem Sinne: Go »glocal«!

Haben Sie das ZIB damals als Studentin kennengelernt? Wodurch?

Ich war im Jahr 1992 unter den ersten Studierenden, die das Glück hatten, mit einem Erasmus-Studium ins Ausland zu gehen. Mein Jahr an der Universität Manchester hat mich bis heute geprägt – nicht nur durch meinen halb-britischen Sohn. Ich wäre heute beruflich höchstwahrscheinlich nicht da, wo ich bin, wenn damals nicht der Grundstein für meine internationale Ausrichtung gelegt worden wäre.



Das Zentrum für internationale Beziehungen an der BOKU



Heike Dambly
KUWAIT

Auch Heike Dambly schickt Grüße aus Kuwait und gratuliert dem ZIB zum 25-jährigen Bestehen. Sie hat sich heuer beim Fotowettbewerb »What makes BOKU international« beteiligt, welcher vom ZIB ausgeschrieben wurde. Das Foto zeigt Heike Dambly mit StudentInnen in Alexandria.

Elfriede Moser

Die erste Landesforst- direktorin in Österreich

Mit der Leitung des Oberösterreichischen Landesforstdienstes übernahm Elfriede Moser als erste Frau in Österreich die Forstaufsicht über die gesamte oberösterreichische Waldfläche von 500.000 Hektar. Im Interview steht uns die Absolventin der Forstwissenschaften Rede und Antwort.

Interview: Doris Dieplinger

Wie würden Sie sich selbst beschreiben? Was für ein Mensch sind Sie?

Ich bin ein naturverbundener und sachorientierter Mensch. Ich bin kommunikativ und arbeite gerne im Team. Ich halte mich für konstruktiv und umsichtig. Denn man muss sich selbst und den Dingen Zeit geben.

Erstmals in der fast 150-jährigen Geschichte der österreichischen Forst- direktionen wurde das Amt der/des Forstdirektors/in mit einer Frau besetzt. Wie schwer war es für Sie, sich in der »Männerdomäne Forstwirtschaft« zu behaupten?

Ich habe sowohl im Studium der Forst- und Holzwirtschaft als auch im Berufsleben mit den Forstkollegen immer eine sachliche Basis gefunden und gute, wertschätzende Umgangsformen gepflegt.

Welche Aufgaben haben Sie als Forstdirektorin zu erfüllen?

Im Vordergrund steht die fachliche Führung der ForstakademikerInnen und FörsterInnen im Hinblick auf die Amtssachverständigentätigkeit der Forst- und Jagdbehörde. Ich sehe es als meine Aufgabe, in dieser Funktion mit dem MitarbeiterInnenstab des Oberösterreichischen Landesforstdienstes in der Erhaltung und Verbesserung der 500.000 ha großen Waldfläche – das ist fast die Hälfte der oberösterreichischen Landesfläche – etwas zu bewegen. Darüber hinaus weisen wir in der Öffentlichkeit fachbezogen auf die hohe Bedeutung der Waldwirkungen für die ganze Gesellschaft hin.

Welche Entwicklungen sehen Sie auf Ihre Branche zukommen? Welche Ziele haben Sie für die oberö- sterreichische Forstwirtschaft?

Der nachhaltig bewirtschaftete Wald vermag die Wirkungen des Waldes nach den Bestimmungen des Forstgesetzes, das sind die Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion, am besten zu erfüllen. Die Holzverwendung stellt einen wesentlichen wirtschaftlichen und ökologischen Beitrag dar, insbesondere als Bau-, Werk- und Industriestoff und als Substitutionsgut für fossile Rohstoffe. Die große Herausforderung ist die Sicherstellung der Stabilität und Gesundheit der Wälder, vor allem in Hinblick auf die Klimaerwärmung,



© Petra Kragl

Elfriede Moser

Geburtsdatum:

03.11.1968

Wohnort:

Grein

Familienstand:

ledig

Bisherige Laufbahn:

Nach dem Studium der Forst- und Holzwirtschaft arbeitete ich als Assistentin an der Universität für Bodenkultur, bei den Land- und Forstbetrieben in Wien und war als Forstliche Amtssachverständige in forst- und jagdrechtlichen Berufungsverfahren beim Land Oberösterreich in Linz tätig. Ich absolvierte den Universitätslehrgang für Kommunikation und ein Verwaltungspraktikum in der Europäischen Kommission in der Generaldirektion Landwirtschaft in Brüssel. In den letzten fünf Jahren leitete ich den Forsttechnischen Dienst der Bezirkshauptmannschaft Perg.

die wir in den Wäldern schon deutlich spüren.

Was würden Sie AbsolventInnen für die berufliche Karriere raten?

Ich würde ihnen raten, möglichst viele forstliche Fächer der klassischen forstlichen Disziplinen zu belegen, um eine breite forstliche Ausbildung zu haben. Darüber hinaus ist es ratsam, auch die Praxis kennenzulernen, um sich ein Bild zu machen, in welchem Sektor man gerne arbeiten würde. Als ich in den Sommermonaten einmal in der Landesforstdirektion Oberösterreich in Linz gearbeitet habe, habe ich gesehen, dass mir das Berufsbild in der Hoheitsverwaltung sehr entspricht. Es gibt eine ausgewogene Aufteilung der Arbeit zwischen Außendienst, Praxisnähe und fachlich hochstehender gutachterlicher Tätigkeit. Für das dafür erforderliche Wissen bin ich der Universität für Bodenkultur sehr dankbar und verbunden.

Wie kam es zu Ihrer Studienwahl? Ha- ben Sie Ihre Studienwahl je bereut?

Ich bin auf einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb im Mühlviertel aufgewachsen und bin mit meinen Eltern

revieres im unteren Mühlviertel. Wenn es meine Zeit erlaubt, fahre ich in die Oper nach Wien.

immer gerne in den Wald gegangen. Ich habe es nie bereut. Ich hätte auch das Studium der Theologie in Erwägung gezogen. Da in der damaligen Zeit weder der eine noch der andere Beruf für eine Frau Aussicht auf Anstellung hatte, habe ich mich für das naturwissenschaftliche Studium entschieden.

Hatten Sie eine schöne Studienzeit? Können Sie sich an besonders schöne oder schlimme Erlebnisse erinnern?

Ich habe die Studienzeit sehr geschätzt, insbesondere die vielen Exkursionen in die Wälder Österreichs. Die BOKU war damals ein familiäres Camp rund um den Türken-schanzpark. Die großen Prüfungen in den Studienfächern Waldbau oder Wildbach- und Lawinerverbauung waren sicherlich eine Herausforderung.

Was machen Sie gerne in Ihrer Frei- zeit? Hobbies? Interessen?

Als Familienmensch bin ich gerne daheim und verbringe meine Freizeit mit Lesen, Ö1-Hören oder in meinem Garten. Ich bin auch Jagdleiterin eines kleinen Eigenjagd-



© Wolfgang S. Müller

Gaudeamus igitur anlässlich von Ehrungen

Im Rahmen der Akademischen Feier am 7. März 2016 wurden verdiente Persönlichkeiten geehrt. Nach der Begrüßung durch Rektor Martin H. Gerzabek folgten die Laudationes und die feierliche Überreichung der Urkunden. Fotos: Fotostudio W. Bichler



**»Ehrenmedaille der Universität für Bodenkultur Wien«
an Hon.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Peter Kar**

Peter Kar studierte Forstwissenschaften an der BOKU, wo er auch promovierte. Von 1992 bis zu seiner Pension 2001 leitete er die Abteilung Forst- und Holzwirtschaft der Landwirtschaftskammer Oberösterreich mit großem Engagement. Auch war er unter anderem jahrelang als Geschäftsführer des Forstvereins sowie als beedeter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger aktiv. Seine fachlichen Schwerpunkte waren zweifellos die Forstberatung sowie die forstliche Weiterbildung. Peter Kar war viele Jahre Lehrender an der BOKU, wo er mit seiner Arbeit das Ausbildungsangebot in den Diplom- und Masterstudien der Forstwissenschaften sehr bereicherte. **Laudatio: Prof. Karl Hög**



**»Ehrensator der Universität für Bodenkultur Wien«
an Prof. Dr. Michael Comer**

Michael Comer, sehr erfolgreich in der industriellen, der angewandten und der akademischen Biotechnologie, hat auch der BOKU über viele Jahre große Dienste erwiesen und zu nationalem und internationalem Ansehen der BOKU beigetragen. Er stand immer wieder unentgeltlich als Berater zur Verfügung. Für das K2 COMET Zentrum ACIB war er externer Gutachter und seit 2015 ist er auch wieder Mitglied des strategischen Beirats der EQ-BOKU-VIBT-GmbH. Eine der auch heute noch am bedeutendsten und national wie international sichtbaren Aktivitäten von Michael Comer an der BOKU war die Gründung und Etablierung der Plattform for Advanced Cellular Therapies (PACT) im Jahr 2012. **Laudatio: Prof. Florian Rüker**



**»Ehrensator der Universität für Bodenkultur Wien«
an Dipl.-Ing. Felix Montecuccoli**

Felix Montecuccoli, selbst Absolvent der Forstwirtschaft, ist ein wichtiger Befürworter des Forstwirtschaftsstudiums und war maßgeblich an der Entwicklung des Universitätslehrgangs »Ländliches Liegenschaftsmanagement« beteiligt. Er ist ein wichtiger Ansprechpartner für die BOKU und setzt sich für die gute Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis ein. Seit 2005 ist er Präsident der Land & Forstbetriebe Österreichs. Auch fungiert er als Vizepräsident des Ökosozialen Forums und des Arbeitgeberverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland. Diverse Aktivitäten als Vorstandsmitglied, Referent und Fachexperte runden Felix Montecuccolis Profil ab. **Laudatio: Prof. Karl Stampfer**



**»Ehrenbürger der Universität für Bodenkultur Wien«
an Ing. Michael Bubna-Litic**

Michael Bubna-Litic und die Universität für Bodenkultur verbindet eine jahrelange und erfolgreiche Symbiose. Er war unter anderem ein Hauptinitiator des Universitätslehrgangs »Ländliches Liegenschaftsmanagement«, wo er unermüdlich zum Entstehen des Weiterbildungskurses beigetragen hat. Derzeit ist er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats und auch noch als Lehrender tätig. Beruflich führt Michael Bubna-Litic seit 1993 ein Technisches Büro für Forstwirtschaft und ist Verwalter des elterlichen Gutsbetriebes. In seiner Freizeit ist er in vielen Ämtern und Vereinen aktiv. **Laudatio: Prof. Reinfried Mansberger**

Preise und Stipendien für den BOKU-Nachwuchs

Im Rahmen der Akademischen Feier am 12. Mai 2016 wurden Preise und Stipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Universität für Bodenkultur verliehen. Fotos: Fotostudio W. Bichler



Verleihung der Preise aus der Allgemeinen Hochschulstipendienstiftung für Wiener Hochschulen

v.l.n.r.: Josef Glöbzl, Anna Lastin, Barbara Hinterstoisser, Hanna Pogats, Georg Wartecker, Martin H. Gerzabek, Christian Obinger, Werner Pleschberger, Willibald Loiskandl;



Verleihung des Inge Dirmhirn Förderpreises und des Inge Dirmhirn Stipendiums

v.l.n.r.: Josef Glöbzl, Siegrid Steinkellner, Barbara Hinterstoisser, Karin Weber, Martin H. Gerzabek, Frank Dirmhirn;

Karin Weber erhielt den Dirmhirn Forschungspreis für ihre Masterarbeit zum Thema: *Landschaftsplanerische Betrachtung des Umgangs mit Naturgefahren aus genderspezifischer Perspektive am Fallbeispiel des Murenabganges in St. Lorenzen im Palental 2012.*



Verleihung des VCE-Innovationspreises für Exzellenzforschung im Ingenieurbau

v.l.n.r.: Josef Glöbzl, Barbara Hinterstoisser, Konrad Bergmeister, Fabian Dengg, Johann Brückl, Martin H. Gerzabek, Peter Furtner;

Fabian Dengg erhielt den VCE-Innovationspreis für seine Masterarbeit: *Befestigungstechnologien in aus Tunnelausbruchmaterial hergestelltem Beton.*

Johann Brückl behandelte in seiner Dissertation das Thema: *Untersuchungen zur Stabilität von Frischbeton.*



Verleihung der Forschungsstipendien für Graduierte

v.l.n.r.: Josef Glöbzl, Barbara Hinterstoisser, Jennifer Hatlauf, Nicola Rampazzo, Christina Schönhuber, Filip Govaerts in Vertretung von Katharina Hagenhofer, Martin H. Gerzabek, Siegrid Steinkellner, Ursula Nopp-Mayr, Harald Vacik;

Jennifer Hatlauf behandelte in ihrer Masterarbeit das Thema: *Potenzieller Lebensraum des Goldschakals (Canis aureus) in Österreich Status, Habitatfaktoren und Modellierungsansatz.*

Das Thema der Masterarbeit von Christina Schönhuber war: *Mycorrhizal Influence on Drought Stress Tolerance in Durum Wheat Cultivars.* Katharina Hagenhofer erhielt das Stipendium für ihre Masterarbeit zum Thema: *Civic Initiatives Supporting New Entrants Into Farming In Europe: Drivers Of A New Agro-social Paradigm?*



Verleihung des Klaus Fischer-Innovationspreises für Technik und Umwelt

v.l.n.r.: Josef Glöbzl, Barbara Hinterstoisser, Fabian Dengg, Evi Deltedesco, Klaus Fischer, Pia Minixhofer, Lena Simperler, Eleonore Fitzthum, Michael Bartmann, Reinhard Neuschwandtner, Konrad Bergmeister, Martin H. Gerzabek;

Die Gewinner des Klaus Fischer-Innovationspreises wurden für ihre Diplom-/Masterarbeiten bzw. Habilitation ausgezeichnet. Folgende Themen wurden behandelt:

Fabian Dengg: *Befestigungstechnologien in aus Tunnelausbruchmaterial hergestelltem Beton.*

Evi Deltedesco: *Effect of quicklime and limestone on microbial activity in agricultural soils.*

Pia Minixhofer: *Impact of extreme weather events on plant available nitrogen and amino acids using microdialysis.*

Lena Simperler: *Impact of thermal use of wastewater in a sewer on the inlet temperature of a wastewater treatment plant.*

Eleonore Fitzthum: *Microbiological water quality and bacterial injury assessment using flow cytometry.*

Michael Bartmann: *Bewertung eines alternativen Verfahrens zur Behandlung von ausschließlich VHC-geschäumten Kühl- und Gefriergeräten.*

Reinhard Neuschwandtner: *Habilitation für das Fach »Pflanzenbau«*

Mitglied werden bei BOKU ALUMNI ...

**Wir sehen uns wieder.
Als Mitglieder bei Alumni.**



Prof. Brigitte Klug, Spezielle Botanik

MITGLIEDSCHAFT

Als Absolvent/in oder Student/in der Universität für Bodenkultur Wien können Sie Mitglied im BOKU Alumnidachverband und in einem für Ihre Studienrichtung eingerichteten fachspezifischen Verband werden. Details zur Mitgliedschaft bzw. Vereinsstatuten finden Sie unter www.alumni.boku.ac.at.

Mitgliedsbeitrag

- 40 EUR/Jahr für Absolvent/innen, 20 EUR/Jahr für Student/innen
- Ermäßigter Tarif für Mitglieder in einem der fachspezifischen Verbände: 20 EUR/Jahr für Absolvent/innen
- Kombimitgliedschaft mit einem fachspezifischen Verband: 40 EUR/Jahr für Absolvent/innen, 20 EUR/Jahr für Student/innen (enthält den Beitrag für beide Verbände!)

Anmeldung

Online oder mit dieser Antwortkarte per Post an die unten angeführte Adresse. Nach Einzahlung des Mitgliedsbeitrages sind Sie Mitglied und erhalten Ihre Mitgliedskarte.

Kontakt

Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien
z.H. Frau DI Gudrun Schindler
Gregor Mendel Straße 33,
Südliches Turmzimmer, 1180 Wien



... und mit meinem BOKU-Fachbereich in Kontakt bleiben.

BEITRITTSERKLÄRUNG

- Absolvent/in
 Student/in oder Jungakademiker/in*
 Ja, ich bin bereits Mitglied im Fachverband der ... Studienrichtung (bitte ankreuzen)
 Ich interessiere mich für den Fachverband und bitte um Zusendung von Infomaterial (bitte ankreuzen)
- Folgende **FACHGRUPPEN** sind direkt im ALUMNI-Verband eingerichtet:
- Fachgruppe **Jagdwirt**
 Fachgruppe **Media Naturae**
 Fachgruppe **Wildtierökologie und Wildtiermanagement**

ABSOLVENT/INNENVERBÄNDE

Zum **Agrarabsolventenverband, Verband der Studien für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Verband Holzwirte Österreichs** sowie zum **Verein der Absolvent/innen der Studien für Umwelt- und Bioressourcenmanagement** erfolgt der Beitritt für Personen aus diesen Studien automatisch mit Beitritt zum Alumnidachverband.

- Öst. Gesellschaft für Landschaftsplanung und -architektur**
 Verband Forstakademiker/innen Österreichs
 Verein Österr. Lebensmittel und Biotechnologen

* Gilt bis 1 Jahr nach Studienabschluss.
 ** Sie können als korrespondierendes Mitglied beitreten.

Ich stimme zu, dass meine Daten vom Alumnidachverband gespeichert und für eigene Aussndungen verwendet werden. Es erfolgt keine Weitergabe der Daten an Dritte. Ich stimme aber zu, dass mein Vor- und Nachname auf der Mitgliederliste unter www.alumni.coku.ac.at erscheint.

- Nein, ich möchte in dieser Liste nicht aufscheinen.

Nachname	Vorname	Titel/Akademischer Grad
Geboren am (TT.MM.JJJJ)	Studienrichtung/zweig	Matrikelnummer
Straße, Nr.	PLZ	Ort
Email	Telefonnummer	
Unternehmen/Institution <small>für unsere Interviews</small>	Position	
Datum	Unterschrift	

Revitalisierung der Wiener Wasserwelt Partitur für städtisches Getümmel

Oliver Gachowetz, Robert Luger und Daniel Zimmermann sind drei Absolventen der Universität für Bodenkultur in Wien. Mit ihrem Büro 3:0 Landschaftsarchitektur bearbeiten sie österreichweit unterschiedlichste objektplanerische Projekte. Ein aktuelles Projekt ist die Neugestaltung der Wiener Wasserwelt. *Text: Wojciech Czaja*

Der Freiraum rund um den Wiener Meiselmarkt im 15. Bezirk wird saniert und revitalisiert. Die Bauaufgabe umfasst nicht nur den Austausch von Bodenbelägen, die Verkehrsberuhigung der angrenzenden Straßenzüge und die teilweise Stilllegung und Neugestaltung der insgesamt acht Brunnen, sondern auch eine völlig neue Komposition des städtischen Outdoor-Lebens. Die von 3:0 geschriebene Partitur dient dabei nicht nur dem architektonischen Auge, sondern vor allem jenen, die hier ein Zuhause, ein Wohn- und Lebenszentrum gefunden haben – den Menschen.



© 3:0 Landschaftsarchitektur

Nach mehr als 20 Jahren hat die Umgebung des Wiener Meiselmarkts ausgedient. Brunnen sind stillgelegt oder wurden von der Bevölkerung niemals richtig angenommen, Bodenbeläge sind sanierungsbedürftig, zusätzliche Spiel- und Sitzgelegenheiten müssen her. Die Revitalisierung der beiden ineinanderfließenden Freiräume Leopold-Mistingger-Platz und Kardinal-Rauscher-Platz ist nicht zuletzt eine Umgestaltung und Neupositionierung von Angeboten und Funktionen.

Von den bestehenden acht Brunnenanlagen werden vier Brunnen erneuert und völlig neu gestaltet. Die restlichen vier Wasserstellen sollen mangels Bedarf und infolge von

permanentem Vandalismus und allzu hohem Wartungsaufwand aufgelassen werden.

Für jeden einzelnen Teilbereich des insgesamt 20.000 Quadratmeter großen Freiraums wurde im Zuge von Umfragen und monatelangen Nutzungsbeobachtungen eine eigene Partitur festgelegt. Das Arrangement umfasst Bereiche zum sozialen Austausch, zur sportlich-spielerischen Aktivierung oder einfach nur zum stillen, kontemplativen Rückzug. Auch neu gepflasterte, mit hellem und dunklem Granit verlegte Bereiche für Kioske und Gastgarten sind vorgesehen.

Zentrales Rückgrat der neuen Wasserwelt ist die 100 Meter lange Freiraumachse vor der Rudolfsheimer Pfarrkirche Maria Königin der Märtyrer. Entlang eines mit Gummigranulat gesäumten Bandes sollen Sport- und Spielflächen eingerichtet werden. Parallel dazu soll ein längliches Wiesenband mit Salbei, Thymian, Blaugras, Mauerpfeffer und Herbanemomen sowie einer hölzernen Sitzbank als lineare Abgrenzung entstehen. Die Skulpturen von Hans Muhr und Nakajima sollen dabei erhalten und mit Fontänenfeldern und spiegelnden Wasserspielen neu inszeniert werden.



© 3:0 Landschaftsarchitektur

Der Blick in die Zukunft verheißt belebtes Spiel und wochenendiges Getümmel. Die Zukunft möge kommen, die Neugier ist schon da.

www.3zu0.com

Einstieg ...



Franz Mantler
Agrana Zucker GmbH

Da ich auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen bin, war für mich schnell klar, dass ich den landwirtschaftlichen Weg weiterverfolgen möchte. Nachdem ich das Francisco Josephinum in Wieselburg absolviert hatte, entschied

ich mich dazu, das Bachelorstudium in Agrarwissenschaften aufzunehmen, welches ich 2013 beendete. Im Laufe des Studiums entwickelte sich mein Interesse für wirtschaftliche Fragestellungen, was mich dazu bewog, das Masterstudium in Agrar- und Ernährungswirtschaft zu beginnen. Im Zuge dessen hatte ich auch die Möglichkeit, ein Auslandssemester an der West Virginia University durchzuführen. Zurzeit stehe ich vor der Aufgabe, meine Masterarbeit zum Thema »Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Lebensmittelsektors« zu beenden. Anfang April dieses Jahres ergab sich für mich jedoch die Gelegenheit, als Trainee in die Agrana Zucker GmbH einzusteigen. Im Zuge dieses Trainee-Programms durchlaufe ich verschiedene Stationen der Abteilung »Rohstoffbeschaffung«.

... durch Alumni vermittelt alumni.boku.ac.at/jobs



Michaela Umgeher
Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen

Schafzucht begleitet mich schon mein Leben lang, da auf dem elterlichen Betrieb neben dem Milchvieh immer auch Milchschafe für die Käseproduktion gehalten wurden. So war es für mich

sofort klar, dass ich mich für die Stelle als Geschäftsführerin des Österreichischen Bundesverbandes für Schafe und Ziegen (ÖBSZ) bewerbe, welche ich auch prompt bekam. Zu meinen Aufgaben als Geschäftsführerin zählen zum Beispiel die Förderungsabwicklung, die Vertretung der Interessen unserer Landwirte oder die Abwicklung von Projekten. Durch mein Studium an der BOKU, Bachelor Agrarwissenschaften und Master Nutztierwissenschaften, kann ich auf eine breite theoretische Basis zurückgreifen. Trotzdem ist es sehr sinnvoll, diverse Praktika und Nebenjobs absolviert zu haben – man kann sich so jede Menge Soft Skills aneignen und Kontakte knüpfen, welche im Berufsalltag hilfreich sind. Es freut mich, in einer aufsteigenden Branche, wie der Schaf- und Ziegenzucht, mitgestalten zu dürfen.



Eva Koller
ELS Austria

Eva Koller wird Geschäftsführerin der ELS Austria. Seit über 15 Jahren ist sie bereits im Bereich der Abfallwirtschaft tätig, mit Schwerpunkt Sammlung und Verwertung von Verpackungen. Bereits während ihres Studiums der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft hat sich Eva Koller auf dieses Thema spezialisiert. Die ELS Austria GmbH wurde im Mai 2015 gegründet und steht mit Abschluss der letzten Verträge kurz vor der Genehmigung als neues Sammel- und Verwertungssystem für Haushaltsverpackungen und gewerbliche Verpackungen.

Auf-/Umstieg

Mathias Lettner
Bezirkshauptmannschaft Perg



Seit April leitet Mathias Lettner den forsttechnischen Dienst der Bezirkshauptmannschaft Perg. Er ist Nachfolger von Elfriede Moser, die nun Forstdirektorin des Landes Oberösterreich ist. Lettner ist Absolvent der Forstwirtschaft und war bereits bei der Wildbach- und Lawinerverbauung tätig. Seit 2015 leitet er den Bezirksforstdienst in Eferding, den er zusätzlich auch weiter ausführen wird.



Agnes Lehner
Zeleny Infrastrukturplanung

Agnes Lehner arbeitete knapp zwei Jahre für die Firma Posch & Partner in Innsbruck als Projekt-ingenieurin für Projekte im In- und Ausland. Nun wechselte sie zum Ziviltechnikerbüro Zeleny nach Traiskirchen, wo Sie als Tiefbau-TechnikerIn fungiert. Das Tätigkeitsfeld des Ziviltechnikerbüros liegt vor allem im Bereich der kommunalen Infrastruktur und betrifft sämtliche Projektphasen von Voruntersuchungen über Studien bis zur Bauaufsicht und Kollaudierungen.

CV-Check

Kommen Sie mit Ihren ausgedruckten Bewerbungsunterlagen zum CV-Check.

Jeden **Montag von 9.00–12.00 Uhr** und **13.00–16.00 Uhr** kostenlos für BOKU-Studierende und Alumni im ALUMNI-Büro.

ACHTUNG:

Das ALUMNI-Büro befindet sich ab 20. Juni wieder im Gregor Mendel Haus!

Gregor Mendel Straße 33
3. Stock, Südliches Turmzimmer
1180 Wien

Vorlagen zum Lebenslauf und zu Bewerbungsschreiben finden Sie zum kostenlosen Download unter

alumni.boku.ac.at/jobberatung



Rainer Hochstöger
Amt der Oberösterreichischen Landesregierung

Rainer Hochstöger wurde mit März zum Leiter der Straßenbauabteilung in Krems bestellt. Der Kulturtechnik- und Wasserwirtschafts-Absolvent trat 2001 in den Niederösterreichischen Landesdienst ein, wo er unter anderem Stellvertreter des Bauabteilungsleiters in Amstetten war. Seit 2013 war Hochstöger Stellvertreter des Leiters der Straßenbauabteilung in Hollabrunn.

Johann Doppelbauer
Bundesamt für Wasserwirtschaft



Johann Doppelbauer ist seit März neuer Leiter des Bundesamts für Wasserwirtschaft in Scharfling am Mondsee. Doppelbauer war davor 10 Jahre als Attaché für Agrarfragen und speziell für die Wasserwirtschaft in Brüssel tätig. Nun kehrte er nach Oberösterreich zurück, wo er neben der Leitung des Bundesamtes für Wasserwirtschaft auch das Institut für Gewässerökologie, Fischereiwirtschaft und Seenkunde leitet.

Auf-/Umstieg

Wir gratulieren!



Patrick Herz
AMA Marketing GmbH

Patrick Herz wechselte mit April zur AMA Marketing GmbH in den Bereich Marktinformation – Schwerpunkt Getreide/Ölsaaten. Zuvor war er als Getreidehändler bei URL AGRAR tätig sowie bei der AGRANA Stärke GmbH, wo er unter anderem in der Abteilung Rohstoffeinkauf des Werkes Aschach tätig war. Weiters studiert er seit September 2015 Agrarpädagogik an der Hochschule für Umwelt- und Agrarpädagogik.

Martin Stegfellner
Rinderzucht Austria



Zum neuen Geschäftsführer der Rinderzuchtorganisation wurde Martin Stegfellner bestellt. Der Absolvent der Nutztierwissenschaften war bisher in dieser Funktion im Bundesverband für Schafe und Ziegen tätig. Er folgt Franz Sturmlechner, der seit 2003 Geschäftsführer der ZAR war.

Auf den Spuren der grauen Jäger

BOKU-Absolventin erforscht Wolf und Hund

Lena Schaidl arbeitet am Wolfsforschungszentrum (WSC) in Ernstbrunn in Niederösterreich, das Verhaltens- und Kognitionsforschung an Wölfen und Hunden betreibt. Dies dient der Vermehrung gesicherten Wissens über Wölfe, Hunde und deren Beziehungen zum Menschen. Internationale Spitzenforschung, Information der Öffentlichkeit und bestmögliche Tierhaltung sind wichtige Elemente des WSC. Dazu leben am WSC derzeit 14 Wölfe und 17 Hunde in getrennten Rudeln.

Wie bist du zum Wolfsforschungszentrum gekommen?

Ich habe Wildtierökologie studiert und im Rahmen meiner Masterarbeit am WSC »Observational Spatial Memory« bei Timberwölfen erforscht. Das Ziel der Arbeit war, herauszufinden, ob sich Wölfe Futterverstecke besser merken können, wenn sie anderen beim Anlegen der Verstecke zusehen können. Wölfe legen auch in freier Wildbahn Futterverstecke an, wenn sie ein großes Tier erlegt haben und Teile davon für später aufbewahren möchten. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass die Tiere fremde Futterverstecke tatsächlich schneller und besser finden konnten, wenn Sie den Versteckvorgang beobachteten. 1,5 Jahre nach meinem Studienabschluss bin ich als Managerin wieder ans WSC zurückgekehrt.

Was sind deine Aufgaben beim Wolfsforschungszentrum?

Es ist ein sehr spannendes Aufgabengebiet. Viele verschiedene Leute machen diese auf Vereinsbasis organisierte, weltweit einzigartige Institution zu dem, was sie heute ist. In meiner Verantwortung liegen die Betreuung der StudentInnen, die Planung und Betreuung der BesucherInnenprogramme, die Koordination mit Presse und Filmteams und die Sicherstellung eines reibungslosen Tagesablaufes. Außerdem fungiere ich als Schnittstelle zwischen unseren Leitern, den StudentInnen, den TrainerInnen, unseren frei-



Lena Schaidl mit Wolfsnachwuchs »Etu«



Zwei Timberwölfe am Wolfsforschungszentrum Ernstbrunn

willigen Tour Guides, den FotografInnen und der Öffentlichkeit.

Dieses Frühjahr habe ich eine weitere sehr spannende Aufgabe übernommen. Um unsere Forschung auf eine möglichst breite genetische Basis zu stellen, haben wir Timberwölfe aus verschiedenen Familien am WSC. Letzte Woche sind zur Vergrößerung der Rudel zwei Welpen aus einem Wildpark in Kanada am WSC angekommen und ich war für die Organisation der Import- und Exportpapiere und des Transportes zuständig. Jetzt sind die Welpen gesund in ihrem neuen zuhause angekommen und werden rund um die Uhr von TrainerInnen betreut.

Was gefällt dir besonders an deinem Job?

Es ist sehr vielseitig und genau das macht diesen Job sehr spannend – jeder Tag sieht anders aus und es gibt unglaublich viel zu lernen. Das WSC liegt im Wildpark Ernstbrunn – ich habe dadurch einen Arbeitsplatz mit Aussicht auf das Schloss Ernstbrunn und werde am Morgen vom Schreien der Esel und am Abend vom Heulen der Wölfe begleitet – einen spannenden Arbeitsplatz in der Natur zu haben, genieße ich sehr.

Kontakt:

Wolfsforschungszentrum / Wolf Science Center
Dörfles 48
2115 Ernstbrunn
www.wolfscience.at

WORLDWIDE WEATHER

Der BOKU-Klimaticker

Helga Kromp-Kolb und Herbert Formayer

BOKU-Institut für Meteorologie: www.wau.boku.ac.at/met/

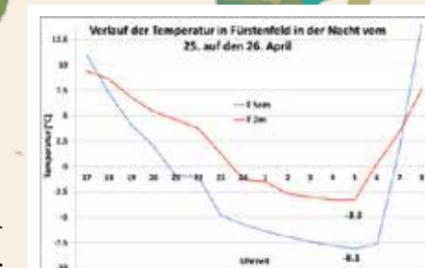
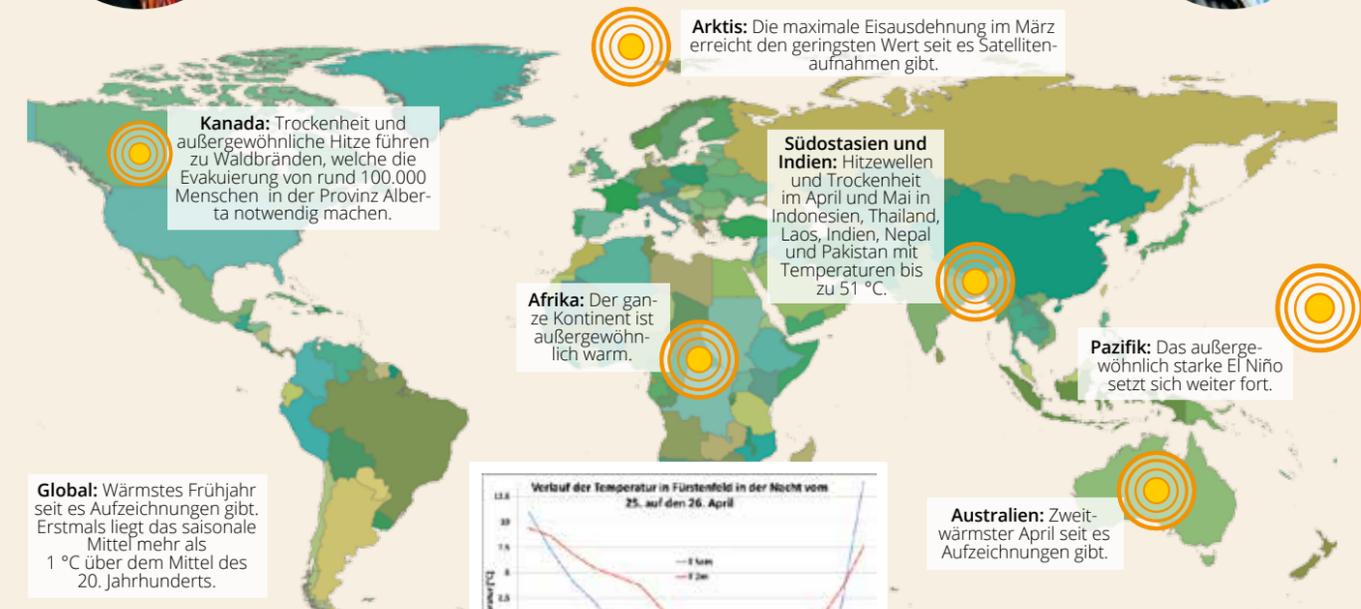


Abb. 1: Verlauf der Lufttemperatur in 2 m Höhe (rot) sowie 5 cm über dem Boden (blau) in der Nacht vom 25. auf den 26. April in Fürstenfeld. Bodennah sank die Temperatur sieben Stunden lang unter -5 °C und erreichte ein Minimum von -8,1 °C. (Datenquelle: ZAMG)

Das heurige Frühjahr war in Österreich im März leicht zu warm. Ende März begann jedoch eine ungewöhnlich warme Phase, die bis zum 20. April andauerte und lokal zu neuen Temperaturrekorden führte. Mit einer kräftigen Südwestströmung wurde auch Saharasaand zu den Alpen transportiert. Am 24. April erreichten arktische Luftmassen Österreich und führten zu einer markanten Abkühlung und in Folge zu sehr tiefen Nachttemperaturen. Speziell in der Nacht vom 25. auf den 26. April wurden im Süden und Osten Österreichs Temperaturen weit unter null Grad erreicht (siehe Abb. 1) und diese führten verbreitet zu Schäden in der Landwirtschaft. Die Witterung blieb daraufhin wechselhaft und erst Ende Mai stellte sich eine Schönwetterphase ein.

Der Kaltlufteinbruch Ende April löste eine Tiefdruckentwicklung im Mittelmeer aus und dieses Tief verursachte im Süden und Osten Österreichs starke Niederschläge, die in Kärnten und Teilen der Steiermark bis in tiefe Lagen als Schnee fielen. Besonders in Kärnten führte dies zu schweren Behinderungen im Verkehr und in der Stromversorgung. Da die meisten Bäume schon belaubt waren, kam es verbreitet zu Schneebruchschäden. Im Norden und Osten kam es vom 12. bis 15. Mai zu intensiven Niederschlägen. In Summe waren die Niederschläge jedoch relativ normal, wobei die erste Hälfte des Frühjahrs zu trocken verlief und die zweite Hälfte zu nass.

Der Kaltlufteinbruch verursachte in der Landwirtschaft Schäden in der Höhe von mehreren hundert Millionen Euro. Besonders betroffen waren die Steiermark, das Burgenland und Niederösterreich, wobei vor allem Obstkulturen, Weingärten und im Ackerbau der Kürbis betroffen waren. Verbreitet wurden in tiefen Lagen und im Flachland Temperaturen unter null Grad erreicht. In Abbildung 1 ist der Temperaturverlauf in Fürstenfeld in der Nacht vom 25. auf den 26. April dargestellt. Die Lufttemperatur, gemessen in der Standardhöhe von 2 m, erreichte um 5 Uhr morgens ein Minimum von -3,3 °C, wobei bereits um Mitternacht die Nullgradgrenze unterschritten wurde. Die Lufttemperatur in 5 cm Höhe über dem Boden sank bereits um 21 Uhr unter null Grad und erreichte ein Minimum von -8,1 °C. Sieben Stunden lang lag die Temperatur nahe am Boden unter -5 °C. Derart niedrige Temperaturen müssen natürlich zu Frostschäden führen.

Für das außergewöhnlich hohe Schadensausmaß ist aber noch ein weiterer klimatischer Faktor verantwortlich. Der viel zu warme Februar, der warme März und die drei warmen ersten Aprilwochen führten zu einer außergewöhnlich frühen phänologischen Entwicklung der Pflanzen, sodass am 26. April großflächig die Obstblüte sowie der Austrieb des Weins begonnen und die Kürbispflanzen schon gekeimt hatten. Dadurch befanden sich diese Pflanzen in einem besonders empfindlichen Stadium für Spätfrost.

Sponsionen & Promotionen

vom 7. und 8. April 2016

Sponsionen

Lebensmittelwissenschaft und -technologie

FISCHER Elena
REITER Katrin
WALLNER Katrin Carolin

Biotechnologie

- BAIER Laurenz Johann
CLEMENTI Andreas
● DOHNAL Thomas
FENDL Birgit
FINK Mathias
HAGENEDER Simone
HAGER Fiona Franziska
HEISSENBERGER Clemens Johannes
● HERZOG Peter
HUMEL Stefan
MERTL Elisabeth
NEUWIRTH Lukas
● REINSTADLER Tobias

Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

- INHOF CORNELIA
KANDERA Stefanie
KRAGOLNIK Bernhard
● SCHMIDT Anna
WÖLKART Birgit

Organic Agricultural Systems and Agroecology

MAIER Josef

Phytomedizin

SPÖRHASE Pia

Nutzpflanzenwissenschaften

- DIMMING Katharina
PACHTROG Vera Maria
● TOBLER Monika

- Alumnimitglieder sind hervorgehoben



© BOKU-ZID

Nutztierwissenschaften

- BUCHACHER Irene
FISCHER Markus
JUNGERMANN Christoph
● RIFFERT Victoria Elisabeth
WEICHSELBAUM Florian

Agrar- und Ernährungswirtschaft

- FELZMANN Susanne
● GLÖSMANN Michael
● KAPP Barbara
MOITZI Johann
SCHLÖGL Kerstin

Wildtierökologie und Wildtiermanagement

- STÖGHOFFER Bernd

Promotionen

- GRÜNEWALD Tilman Amadeus Jeremias
● HARREITHER Eva
HESSER Franziska
HETTEGGER Hubert
KIRCHNER Mathias
KIRCHWEGER Stefan
KLEIN Andrea
MAYR Dieter
● PICHLER-KOBAN Christina Dominique
SCHRABAUER Josef
SULZBACHER Lukas
THADER Andreas
PRÖLL Gisela
SCHMEITZL Clemens
● SCHREMSENER Roman Rupert

Forstwissenschaften

- ENGELSCHALL Anton
HAHN Christoph
● MOSER MANUEL
● PRASSER Lukas (siehe ÖBf-Kommentar auf Seite 59)
SCHWAIGER Ulrich
STÖGER Maximilian Karl

Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe

- KRAHOFER Maria

Alpine Naturgefahren/Wildbach- und Lawinenverbauung

FINK Florian

Natural Resources Management and Ecological Engineering

- KARNER Katrin
● LEHNER SUSANNE
SIEDL Sandra

Holztechnologie und Management

STEINDL Johannes

Umwelt- und Bioressourcenmanagement

- EL-HELIEBI Susan
FÜRNWEGER Verena
HEIDLER Stephan
● LÖSCH Andrea
PERNER Daniel Bastian
● PÖTTSCHACHER Stefanie
SAUPER Luisa
● ZEHETGRUBER Bernhard

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

- GASSLER Katrin
HOHENWARTER Irina
● HOLZINGER Jacob
● KLAMBAUER Gregor
● STARIBACHER Eva
● STEINKELLNER Fabian

Water Management and Environmental Engineering

- STURMLECHNER Martin

Applied Limnology

EBM Nadine

KOMMENTAR BUNDESFORSTE

Gemeinsame Wege

Von Susanne Langmair-Kovács

Wenn es um die Erschließung forstlich genutzter Flächen geht, ist ein Miteinander gefragt. Vor allem im Kleinwald stellen Gemeinschaftswege die einzig rationelle Lösung dar, um Waldparzellen nachhaltig zu bewirtschaften. Stehen bei der Trassierung einer Forststraße, sprich Bringungsanlage, naturräumliche Gegebenheiten sowie Bedürfnisse der AnliegerInnen anstelle der



Bei forstlichen Bringungsanlagen ist Miteinander gefragt.

Besitzgrenzen im Vordergrund, so lässt sich ein günstiges Verhältnis zwischen Trassen- und erschlossener Waldfläche erzielen. In zahlreichen Fällen sind auch Bundesforste und LandwirtInnen aufeinander angewiesen, wenn ÖBf-Flächen nur über BäuerInnenwald erreichbar sind und umgekehrt die LandwirtInnen ihre Almen nur über ÖBf-Flächen erreichen.

Das Forstgesetz trägt diesem Umstand Rechnung, indem es den GrundeigentümerInnen das spezielle Instrument der forstlichen Bringungsgenossenschaft in die Hand gibt. Diese können sich »als Beteiligte zur gemeinsamen Errichtung, Erhaltung und Benützung von Bringungsanlagen, die über ihre Liegenschaften führen oder sie erschließen, zusammenschließen«. Der

Behörde kommt dabei eine wichtige Aufsichts- und Unterstützungsfunktion zu, etwa beim Umgang mit einer »widerstrebenden Minderheit« oder bei Streitigkeiten zwischen den GenossInnen.

Spätestens jetzt wird klar, dass auf gemeinsamen Wegen auch Hürden zu überwinden sind. Nicht umsonst schreibt Lukas Prasser (siehe S. 58) im Abstract zu seiner Masterarbeit, in der er »Beanteiligungsmodelle in Weggemeinschaften« analysiert, das Zustandekommen und der Erfolg von Weggemeinschaften hängen maßgeblich von einer fairen und nachvollziehbaren Zuordnung der gemeinschaftlichen Kosten auf die einzelnen Mitglieder ab. Ein Punktesystem ist dafür ein guter und vielfach bewährter Weg.

susanne.langmair@bundesforste.at

Die Autorin ist Nachhaltigkeitsbeauftragte der Österreichischen Bundesforste AG.

Herzlichen Dank an alle Eltern, Verwandte und Bekannte der AbsolventInnen für die Geldspenden am Alumni-Sektstand. Die Spendensumme über EUR 1.300,- kommt einem Mentoringprogramm für Studierende der BOKU zugute.



Prof. Markus Hofreither
Volkswirtschaftslehre



Alle Prüfungen sind geschafft, alle Hürden gemeistert. Ihre ALUMNI-Mitgliedschaft haben Sie sich wirklich verdient.

BOKU-ALUMNI ist der AbsolventInnenverband der Universität für Bodenkultur. Seit der Gründung im Jahr 2005 sind über 3000 AkademikerInnen Mitglied und nutzen das ALUMNI-Service, das von Jobvermittlung bis hin zu Veranstaltungen und dem ALUMNI-Magazin reicht.

Infos und Anmeldung unter www.alumni.boku.ac.at

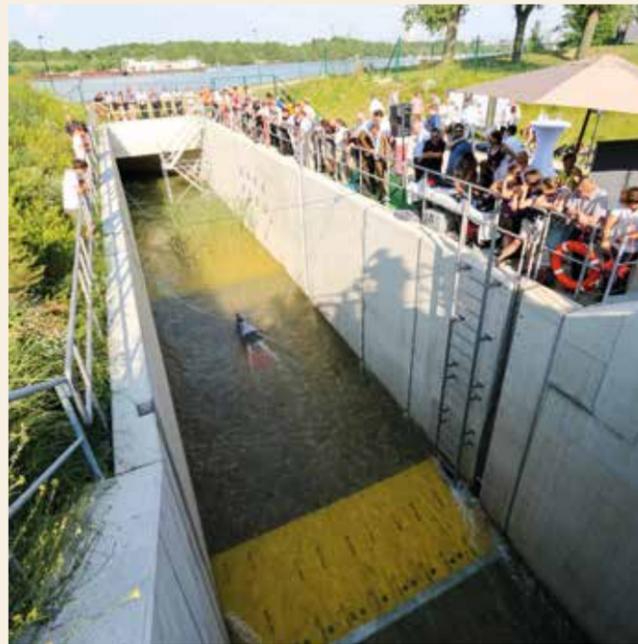


KT-Exkursion 2016

Am Freitag, dem 9. September 2016, findet die diesjährige Exkursion des Absolventenverbandes der Studien für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft statt. Diesmal werden das Forschungsgerinne der BOKU in Nußdorf, die Baustelle des Hochwasserschutzes in Korneuburg sowie die Baustelle der Nordautobahn A5 besichtigt.

Einleitend wird Vorstandsmitglied Univ.-Prof. DI Dr. Helmut Habersack (BOKU) das 5 m breite Forschungsgerinne zwischen Donau und Donaukanal, welches gleichzeitig die Zuleitung zum zukünftigen neuen Wasserbaulabor darstellt, vorstellen. Der Nachmittag ist der Besichtigung der Baustelle des Hochwasserschutzes in Korneuburg sowie der Baustelle der Nordautobahn A5 beim Abschnitt Schrick bis Poysbrunn unter der Leitung von Vorstandsmitglied Dir. Prok. DI Harald Schön (Teerag-Asdag AG) gewidmet. Abschließend erfolgt der gemütliche Ausklang bei einem Heurigen.

Wir würden uns freuen, bei unserer Exkursion einen interessanten und schönen Tag mit Ihnen verbringen zu dürfen! (Nähere Informationen und Anmeldung finden Sie in Kürze auf unserer Homepage: www.ktverband.at)



Forschungsgerinne

Weiterer Veranstaltungstipp: Am 21. November 2016 findet das Seminar »Kulturtechnik und Wasserwirtschaft – heute« im Festsaal der BOKU statt. Im Anschluss daran sind alle Mitglieder ab 17 Uhr sehr herzlich zur Vollversammlung an der BOKU eingeladen.

© BOKU



Die neue Fachgruppenleitung Jagdwirte stellt sich vor

Martin Siegmann

Ich bin Jagdwirt der ersten Stunde bzw. des ersten Jahrganges und seit damals in die Tätigkeiten der ALUMNI-Fachgruppe involviert. Mein Schwerpunkt war die Organisation von Veranstaltungen. Seit bald 13 Jahren begleitet mich mein Jagdkamerad, die Tiroler Bracke Cleo. Als Berg- bzw. Hochgebirgsjäger ist mein Lieblingswild das mit den schwarzen Hakeln: Gams und Kleiner Hahn. Ich werde auch weiterhin den Schwerpunkt meiner Tätigkeit in der Fachgruppe auf das Anbieten und Organisieren von Veranstaltungen legen.



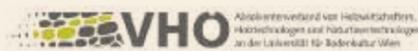
Veronika Fessl

1975 legte ich die Jagdprüfung ab und war nach der Geburt meiner beiden Söhne in verschiedenen Service-Clubs und Vereinen in führender Position engagiert. Auch habe ich viel Zeit in der Natur verbracht. Im Jahr 2006 absolvierte ich die Jagdaufseher-Prüfung und 2012 absolvierte ich den Lehrgang III an der BOKU. Das Wissen um die Jagd muss ständig gepflegt, erweitert und den Herausforderungen unserer Zeit angepasst werden. Daher freue ich mich, mit meinem Team interessante Beiträge organisieren und anbieten zu können.



Karl-Peter Tadsen

Meine Ausbildung zum akademischen Jagdwirt habe ich im Lehrgang VI erhalten. Ich bin aktiver Jagdhornbläser und führe einen Labrador/Retriever. Meinen Tätigkeitsschwerpunkt in der ALUMNI-Fachgruppe Jagdwirt sehe ich im Vorantreiben der Öffentlichkeitsarbeit und der Imageverbesserung in der Ausbildung zum Jagdwirt. Die von uns eingeleiteten Messeauftritte möchte ich weiterhin aktiv betreiben und werde mich hierin besonders einbringen. Eine gute Zusammenarbeit auf freundschaftlicher Basis ist mir sehr wichtig und wird unser Streben in der Argumentation für Jagd und Jagdwirte beflügeln. Lasst uns zusammenstehen und unsere gute Zukunft positiv gestalten.



Ein Abend mit Buche



weltweit erste Buchen-Furnierschichtholzwerk im thüringischen Kreuzburg. Dort wird Buchenholz geschält, getrocknet und zu Buchen-Furnierschichtholz verklebt, Markenname: Baubuche.

Welche Stärken und Schwächen der neue Werkstoff mit sich bringt, erklärte Pollmeier den gut 20 anwesenden StudentInnen und AbsolventInnen. Die herausragenden mechanischen Eigenschaften (Festigkeit, E-Modul) des Laubholzes treffen auf besondere Herausforderungen, was etwa den Feuchteschutz angeht.

Im offenen Dialog ging es auch um die Erwartungshaltung eines Unternehmers an die UniversitätsabgängerInnen. Pollmeier plädierte dabei für technische Spezialisierungen. Gute (Holz-)TechnikerInnen seien wesentlich schwieriger zu finden als etwa MarketingspezialistInnen.

Beim clubHolz lädt der VHÖ regelmäßig interessante Persönlichkeiten der Holzbranche nach Wien. Im offenen Gespräch haben StudentInnen und AbsolventInnen die Gelegenheit, Persönlichkeiten und Ideen kennenzulernen oder Kontakte zu knüpfen.

Das Diplomarbeiten direkte Auswirkungen auf die Wirtschaft haben können, bewies Ralf Pollmeier. Der deutsche Unternehmer (Pollmeier Massivholz) war auf Einladung des Verbands der Holzwirte Österreichs Gast beim clubHolz im Mai. Die Lektüre einer Diplomarbeit eines Dresdner Holzwirts war der Startschuss für das



Verband der Agrarabsolventen
der Universität für Bodenkultur Wien

EXKURSION zu Hut & Stiel – Die Wiener Pilzkultur

Mittwoch, 5. und 12. Oktober 2016

Wann: Mittwoch, 5. und 12.10.2016,
jeweils um 17:00 Uhr

Wo: Innstraße 5/Top 1
1200 Wien

Referent: **Manuel Bornbaum**

Kosten: Standardpreis pro Person
inkl. Verkostung beträgt € 9.–

Die Exkursion ist jeweils mit 15 Personen limitiert!

Anmeldung unbedingt erforderlich
birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at
01/71100/6927

»Die Ideenwerkstatt« auf der Titelseite der Kleinen Zeitung

»Man muss einfach den Mut haben, das Absurde plausibel darzustellen.«



Mit diesem Rezept schaffte der BOKU-Absolvent, Bernhard Tscharre, es auf das Titelblatt der Kleinen Zeitung.

Der Cartoonist bereichert nebenberuflich die Welt mit Karikaturen, Cartoons und Büchern. Nähere Infos unter: www.ideenwerkstatt-verlag.at oder office@ideenwerkstatt-verlag.at

Mit Umwelt- und Bioressourcenmanagement in die Selbstständigkeit

Beim letzten Netzwerktreffen der UBRM-Alumni haben wir Therese Daxner eingeladen. Rund 35 Leute folgten unserer Einladung und lauschten ihrer spannenden Geschichte. Denn Therese – sie hat im Jahr 2007 mit UBRM begonnen – machte sich vor über einem Jahr selbstständig und gründete mit ihrem Kollegen Adolf Merl die Nachhaltigkeitsberatung Daxner & Merl. Sie möchten Unternehmen, Institutionen und Regionen unterstützen, ihre



www.daxner-merl.com

Umweltleistung auf einer Lebenszyklus-basierten Ebene zu bewerten und im Sinne einer zukunftsfähigen Strategieentwicklung zu steuern. Praktika und Auslandsaufenthalten, an. In der Praxis stellen Lebenszyklusanalysen (Ökobilanzen) ein zentrales Instrument der Beratungsleistung dar. Abhängig von der Zielsetzung ihrer KundInnen berät Therese in Bereichen wie der Berechnung ökologischer Kennzahlen auf Unternehmens- und Produktebene, der Entwicklung von Ökobilanz-Modellen, der Erstellung von Umweltproduktdeklarationen (EPDs) und der Nachhaltigkeitsberichterstattung.

»Der Schritt in die Selbstständigkeit ist mit verschiedensten Herausforderungen verbunden: Neben inhaltlicher Expertise ist Geschick in der Akquisition von Projekten genauso wie beim Design der eigenen Website gefragt. Genau diese Vielschichtigkeit, gebündelt mit der damit verbundenen Freiheit, machen für mich den Reiz des Ganzen und den Spaßfaktor aus.«

Wir wünschen Therese alles Gute für die Zukunft. So spiegelt sich nachhaltig der Impact der BOKU wieder.

»Der Schritt in die Selbstständigkeit war gut überlegt, aber natürlich mit einem gewissen Risiko verbunden«, so Therese. »Das Studium, insbesondere die Interdisziplinarität und das damit verbundene vernetzte Denken, haben wichtige Grundsteine für diese Aufgabe gelegt.« Ergänzend dazu lernte sich Therese viele Tools abseits des Studiums, wie bei



Stadt-Land-Region

Im Juni 2016 erscheint die Sommerausgabe von zoll+ zum Thema »Regional«. Sie kann unter office@foruml.at bestellt werden oder liegt beispielsweise in der Buchhandlung Walther König im Museumsquartier auf.



© Johannes Hlößl

»Regional« ist in der österreichischen räumlichen Planung ein sehr vertrauter Begriff und meint vorrangig die überörtliche Koordination raumrelevanter Entwicklungen als zentralen Arbeitsinhalt der Regionalplanung. Mit verschiedenen Schwerpunkten (Mobilität, ländliche Entwicklung, Naturschutz, Energie) stellt die Regionalplanung ein bedeutendes Tätigkeitsfeld für viele PlanerInnen dar. Aspekte des Landschaftsschutzes und einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung machen nicht vor Gemeindegrenzen halt, sondern werden großräumig betrachtet. Nach Angaben des Städtebundes und der Statistik Austria befindet sich ein Großteil der Bevölkerung und der Arbeitsplätze in Österreichs Ballungsräumen, was die Relevanz und Brisanz der Regionalpolitik verdeutlicht. Gefragt sind durchdachte Verkehrskonzepte und regionale Siedlungsplanungen. Doch auch aus Sicht der KonsumentInnen ist der Regionsbegriff gegenwärtig. Fast täglich leisten wir mit unseren Kaufentscheidungen ein Statement zu einem aktuellen gesellschaftlichen Diskurs, dem Klimawandel.

Der Redaktionsschluss für die Winterausgabe »bunt«, die sich dem Thema Vielfalt (gesellschaftlich, ökologisch etc.) widmen wird, ist der 15. August 2016. Geplant ist eine Kooperation mit Organisationen, die sich mit Migration beschäftigen.

Zoll+, die österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum erscheint zweimal jährlich. Abonnements können unter office@foruml.at zum Normalpreis von €36 (StudentInnen: €27) bestellt werden. Weiters gibt es die Möglichkeit, durch ein Förderabo (€96) oder Sponsorenabo (€300) die Tätigkeiten des Vereins zu unterstützen.

Neue InstitutsleiterInnen bzw. Wiederbestellungen an der BOKU



Die Leitung des Instituts für Landtechnik übernimmt bis 31.12.2018 **DI Dr. Alexander Bauer.**



Univ.Prof. DI Dr. Johann Sölkner hat die Leitung des Instituts für Nutztierwissenschaften bis 31.12.2018 inne.



Die Leitung des Instituts für Ökologischen Landbau unter **Univ.Prof. DI Dr. Bernhard Freyer** wurde verlängert.



Ao. Univ.Prof. Dr. Hans Karl Wytzens wurde bis 31.12.2018 zum Leiter des Instituts für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung bestellt.



Das Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik leitet bis 31.12.2018 **Univ.Prof. Dr. Karl Högler.**



Das Institut für Agrar- und Forstökonomie wird bis 31.12.2018 von **Univ.Prof. Dr. Jochen Kantelhardt** geleitet.



Univ.Prof. Dr. Manfred Gronalt übernahm die Leitung des Institut für Produktionswirtschaft und Logistik.



O. Univ.Prof. Dr. Walter Schiebel leitet das Institut für Marketing und Innovation noch bis 30.9.2016. Ab 1.10.2016 übernimmt **ao. Univ.Prof. Dr. Peter Schwarzbauer** die Leitung des Institutes.



Die Leitung des Departments für Chemie übernahm per 1.3.2016 **Ao.Univ.Prof. DI Dr. Erika Staudacher.**



Das Institut für Alpine Naturgefahren wird bis Ende 2018 von **Univ.Prof. DI Dr. Johannes Hübl** geführt.



Univ.Prof. Mag. Dr. Christian Zangerl leitet bis Ende 2018 das Institut für Angewandte Geologie.



Univ.Prof. Dr. Ing. Wei Wu ist seit Anfang 2016 Leiter des Instituts für Geotechnik.



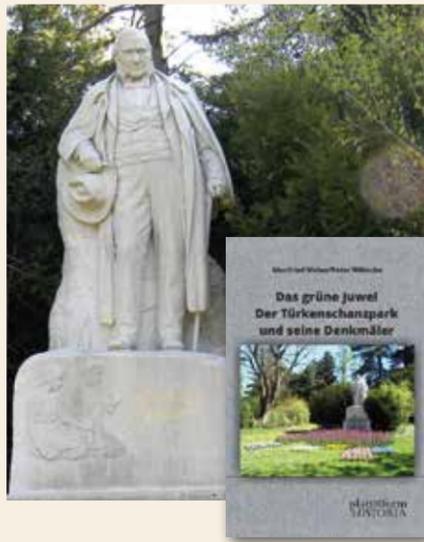
Assoc. Prof. DI Dr. Alfred Strauss leitet bis 30.9.2016 das Institut für Konstruktiven Ingenieurbau. Danach übernimmt **o. Univ.Prof. DI Dr. Konrad Bergmeister** die Position des Institutsleiters.



Dr. rer.nat Corina Mayrhofer hat bis Ende 2018 die Leitung des Instituts für Biotechnologie in der Tierproduktion inne.



Der Leiter des Instituts für Hydraulik und landeskulturelle Wasserwirtschaft ist bis Ende 2018 **Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Kammerer.**



Das grüne Juwel - Der Türkenschanzpark und seine Denkmäler

Von **Manfried WELAN/Peter WILTSCHKE**

»Wie alle gestalteten Grünflächen ist auch der Türkenschanzpark ein Spiegel seiner Zeit. Die Gestaltung entstammt einem romantischen Naturverständnis, das sich bereits ein Jahrhundert zuvor in den vorbildhaften englischen Anlagen niedergeschlagen hat und in der Gesamtanlage und seiner Einrichtung ausdrückt. Ein wesentliches Merkmal dieser Anlagen kommt dem Park bis heute zugute und macht einen großen Teil seiner Qualitäten aus: die Großzügigkeit und die Kraft der sogenannten landschaftlichen Grundstruktur. Diese wird durch die großen Elemente des Parks bestimmt: die Hügel, die großen Bäume, die Wasserbereiche und die Wegeführung. Ein so großzügiger Park lässt kleinere Veränderungen und Ergänzungen ohne Einbußen zu. Der Park bezeugt die Natur-Kultur-Mensch-Beziehung seiner Entstehungszeit. Das Geschehen im Park jedoch bildet die (jeweilige) Jetztzeit ab. Er könnte, um mit Sébastien Marot zu sprechen, als ‚ascenseur de la mémoire‘ bezeichnet werden, als ein dreidimensionaler Raum, der in der vierten – der zeitlichen – Dimension die Vorstellungskraft der Menschen repräsentiert.«

Preis: EUR 22,- inkl. MwSt. zzgl. EUR 4,- Versandkosten
Erhältlich unter:
www.plattform-martinek.at



Universitätslehrgang »Fresh Business Management in the Food Value Chain«

Wie kommen frisches Obst und frisches Gemüse eigentlich in den Supermarkt? Das Curriculum für den Universitätslehrgang Fresh Business Management in the Food Value Chain beschäftigt sich mit diesen Themen. Der berufsorientierte Universitätslehrgang »Fresh Business Management in the Food Value Chain« vermittelt Wissen und Fertigkeiten in den Bereichen Waste Management, Risk Management, Crowd Sourcing, Procurement und Consumer Trends in Kombination mit dem Wissen über die Frischeketten für lokale, regionale und internationale Märkte. Die Studierenden beschäftigen sich mit den gesamten Güterströmen von den ProduzentInnen bis hin zu den KonsumentInnen. Das Curriculum ist mit Juni in Kraft getreten.



© ideen-werkstatt

Wussten Sie,...

dass die BOKU spezielle vorlesungsfreie Zeiten hat?

Im Gegensatz zu den anderen Unis hat die BOKU zu Semesterende und über Ostern jeweils drei Wochen vorlesungsfrei. Dies hat einen landwirtschaftlichen Hintergrund, da in der Vergangenheit viele Studierende der BOKU zu Ostern in den Betrieben zuhause mithelfen mussten. Im Jahr 2012 wurde im Zuge einer Neuabstimmung unter den Studierenden diese Regelung wieder gewählt.

Altersschätzung bei Rotwild und Rehwild



© Hafellner

Zur Überprüfung der für jagdliche Entnahmen in den Jagdgesetzen verankerten Altersklassenzuordnung ist es notwendig, eine möglichst genaue Alterszuordnung der erlegten Stücke, vor allem beim Rotwild, durchzuführen. Die erforderliche Altersschätzung wird in der Praxis anhand des Abnutzungsgrades der Zähne durchgeführt. Da eine zuverlässige Schätzung mit dieser Methode oft nicht möglich ist, sind Fehleinschätzungen und dadurch Unsicherheit und Streit oft vorprogrammiert. Als Ergänzung zur Altersschätzung nach der Zahnabnutzung bietet das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien nun an, zusätzlich eine Altersschätzung mittels Zahnschliff zum Preis von EUR 40,- durchführen zu lassen.

Senden Sie einfach jenen Unterkieferast, den Sie nicht bei der amtlichen Trophäenbewertung abgeben müssen, an das

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur Wien
 z.H. Rudolf HAFELLNER
 E-Mail: rudolf.hafellner@boku.ac.at
 Gregor Mendel Straße 33
 1180 Wien



© Hafellner



© ÖBf/ P. Lechner

Je nach Art wächst die Eiche bis zu 30 Meter hoch in den Himmel.

Die Eiche - Baum des Jahres 2016
 Alte, knorrige Gesellen und wichtige Begleiter der Menschen

Die Eiche (Gattung: Quercus) zählt zu den wichtigsten Laubbaumgattungen der Nordhalbkugel und ist mit etwa 500 bis 600 Arten vertreten. Vor allem alte Eichen stellen ökologisch wertvolle Strukturen dar und sind als Lebensraum und Unterschlupf von zentraler Bedeutung für zahlreiche, teils seltene und gefährdete Arten. Im Zuge des Klimawandels erlangt die stresstolerante Eiche zusätzlich ein hohes Maß an Aufmerksamkeit. Sie zeigt aufgrund der ausgeprägten ökologischen Eigenschaften ein hohes Anpassungs- und Regenerationspotenzial. Die Eiche reagiert flexibel auf sich verändernde Umweltbedingungen. Selbst lange, extreme Hitze kann ihr so schnell nichts anhaben. Vor allem auch in der Holzverarbeitung ist die Eiche ein beliebter Nutzbaum, da sie je nach Art bis zu 30 Meter hoch werden kann. www.himmel.at

© knipselme/pixelio.de



© Privat

Coaching-Angebot für Studierende und Alumni

Coaching hilft bei Bewerbungssituationen, bei öffentlichen Auftritten, bei Präsentation, bei Führungsfragen und bei vielem mehr. Der Coach begleitet den Coachee, spielt gewünschte Situationen durch, löst hindernde Wahrnehmungen, ermöglicht einen unverstellten Blick, um konkrete Lösungswege, Perspektiven bzw. Alternativen zu finden. Kommunikations- und auch Führungswerkzeuge werden situationsbezogen vermittelt.

ALUMNI-Special:

Für BOKU-Alumni und -Studierende EUR 90,- statt EUR 140,- pro Stunde + die erste ½ Stunde kostenfrei zum Kennenlernen und zur Entscheidung, ob Coaching die passende Methode für sich selbst ist! (Angebot gültig bis 22. Juli 2016)

Kontakt:

Susanne Spath
 Trainerin & Coach für Kommunikation, Führung und Team Persönlichkeitsentwicklung

mobil: +43 699 1 027 36 01
 E-Mail: susanne@spath.cc

BOKU in den Medien

Kurier.at, 03.05.2016



BOKU-Studenten fuhren mit »gefladertem« Maibaum mit der Bim

Den Fahrgästen der Straßenbahnlinie 41 bot sich ein ungewöhnliches Bild: Ein fünf Meter langer Maibaum lag der Länge nach in

der Straßenbahngarnitur. Boku-Studenten hatten den ursprünglich zehn Meter langen Baum, der wie jedes Jahr vor dem Gebäude der Universität für Bodenkultur aufgestellt worden war, in der Nacht auf den 27. April »gefladert« und nächsten Tag beschlossen, ihn ihrem Lieblingswirtin, dem »Gasthaus zum Holunderstrauch« zu schenken.

Wiener Zeitung, 09.05.2016

Wenn der Hang rutscht

Mit dem im Fortschritt befindlichen Klimawandel einhergehende Naturkatastrophen sind hierzulande zumeist auf Wetteranomalien zurückzuführen. Der Bevölkerung machen dabei vorwiegend Überschwemmungen, Murenabgänge und Hangrutschungen zu schaffen.

Doch könnte künftig eine drohende Instabilität von Böschungen besser berechnet werden, wie Wissenschaftler der Universität für Bodenkultur nun berichten. Sie haben in den vergangenen Jahren ein Modell entwickelt, mit dem sich die Prozesse, die die Stabilität eines Hanges ins Wanken bringen, modellieren und potenziell gefährliche



Böschungen identifizieren lassen. Bisher war das komplexe Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren nicht kalkulierbar.

Klimawandel könnte in Österreich zu Wasserengpässen führen

OÖ Nachrichten, 19.04.2016

Klimawandel, demografische Veränderungen, zunehmende Spitzenverbräuche im privaten Bereich und steigende Konflikte durch landwirtschaftliche Nutzungen könnten einer BOKU-Studie zufolge in Österreich in den kommenden Jahren zu Wasserversorgungsgespässen führen.



©SNAPA (dpa)/Oliver Berg

und Wasserfach (ÖVGW) einen regional integrierten Wasserversorgungsplan, der auch eine langfristige Ressourcennutzungsplanung berücksichtigt. "Die Studie ist ein wichtiger Startpunkt und zeigt, dass wir verstärkt in Richtung Zukunftsplanung aktiv werden müssen, um das hohe Niveau

Um die Versorgungssicherheit in der bisherigen Qualität auch in Zukunft gewährleisten zu können, forderte die Österreichische Vereinigung für das Gas-

der Versorgungssicherheit in Österreich weiterhin erfolgreich halten zu können", so ÖVGW-Präsident Wolfgang Zerobin.



ES GIBT IM LEBEN GENUG, DAS NICHT PASST.

JOBS, DIE PASSEN.

24 Stunden online und jeden Samstag in der Zeitung.

derStandard.at/Karriere





ALUMNI

Verbindungen fürs Leben

Das Magazin des Alumniverbandes
der Universität für Bodenkultur Wien
Nr.2 | Juni 2016



**Ab ins
Berufs-
leben**

Die Jobwoche 2016



ALUMNI ab Seite 35 im Heft-Inneren

PORTRÄT
Elfriede Moser ist erste
Landesforstdirektorin

BOKU INTERNATIONAL
Alumni weltweit
gratulieren dem ZIB

AKADEMISCHE FEIERN
Ehrungen, Preise und
Stipendien